39. Jahrgang. Sonntag, 21. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22889. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu zwei Beilagen
und
„Danziger Fidele Blätter.“

Todtensonntag.

Ein Jahr bedeutet in der Flucht der Zeiten wenig, eine kurze Spanne, über welche das ewig rollende Rad der Zeit rasch dahin eilt. Und doch wie viel, wie unendlich viel kann es für ein Menschenleben bedeuten, welch eine Summe von Glück und Schmerz, von erfüllten Hoffnungen und getäuschten Erwartungen, von Wünschen und Sehnen, von Ertragen und Dulden können zwölf Monate nicht in sich bergen? Heute stehen wir wieder an der Grenzscheide, wo ein altes Jahr — in anderem Sinne freilich als im gewöhnlichen der Kalenderrechnung — zur Rüste geht und ein neues anhebt. Die feierlichen Glockentöne von den Thürmen unserer altehrwürdigen Gotteshäuser verkünden, daß ein besonderer Tag ist — der letzte Tag des Kirchenjahres: der fromme Glaube hat ihn der Erinnerung an die Todten geweiht. Die Natur hat ihren herrlichen, in saftigem Grün prangenden Schmuck längst abgelegt, und kahl und leblos starren die Aeste der schmucklosen Bäume in die Luft, ein mahnendes Bild der Vergänglichkeit alles Irdischen. Wir schauen zurück auf die verflossenen Monde und ihr wechselndes Geschick und finden, daß so manchen, der noch vor kurzer Zeit in stolzer Jugendkraft oder gebeugt von der Last der Jahre neben uns schritt, heute bereits die kühle Erde deckt. Die liebende Hand der Angehörigen hat zum Fest die Gräber der Entschlafenen besonders geschmückt und die Schaaren, welche heute still und wehmuthsvoll zu den Friedhöfen wallen, legen Zeugniß dafür ab, daß die Todten und ihr Wirken im Drange der Zeit nicht vergessen sind, daß man liebend ihrer gedenkt.

Unerbittlich hat der Tod seine Ernte gehalten und die scharfe Sichel geführt; zarte Familienbande hat er mit knöchernem Griff erbarmungslos zerrissen und frisch bluten die Wunden, die er damit den Hinterbliebenen schlug; aber auch Männer hat er seinem langen Zuge eingereiht, deren Wirken der Nation, dem ganzen Volke gehörte. Man schaue zurück auf die seit dem letzten Todtensonntage aufgesammelte Todtenliste, und man wird manchen Namen finden, der noch vor kurzem in der Politik, der Kunst und der Wissenschaft hell geglänzt hat. Auch diesen Heroen des Geistes, der Arbeit, der Thatkraft, die ihrem Volke Gaben von Dauer, von idealem Werthe verliehen haben, gebührt heute ein ehrendes Gedächtniß, eine dankbare Erinnerung.

Und nimmt Herz und Gefühl innig Theil an den Stimmungen eines solchen Tages, so schaut man nicht bloß rückwärts, sondern auch vorwärts. Der Blick in die Vergangenheit, den wir den Manen theurer Todten voller Wehmuth nachsenden, soll nicht das Auge unfähig machen, mit Vertrauen in die Zukunft zu sehen. Der Schatz von Liebe, den die abgeschiedenen Mitglieder in unseren Herzen hinterlassen haben, soll uns aneifern, in unserem familiären Thun und Lassen eine gleiche Hinterlassenschaft für uns selbst vorzubereiten. Und im öffentlichen Leben soll gerade die Erinnerung an die großen Männer, die mit Einsatz ihrer ganzen Kraft, ihres besten Könnens gerungen haben, um uns die höchsten Güter der Menschheit, Freiheit und Cultur, zu erkämpfen, für die Lebenden ein Vorbild, ein Sporn sein, ihnen nachzueifern und so, jeder auf seinem Gebiet und nach seinem Können, den Fortschritt der Völker zu immer besseren und gesegneteren Zuständen zu fördern; dann wird man auch ihren Manen dereinst ein freundliches Gedenken weihen.

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Mitte November. —

Der Dingley-Tarif hatte bekanntlich zur Folge, daß die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten zurückgegangen ist. Doch vorläufig ist der Einfluß jener Zollerhöhungen noch zu ertragen. Durch die verminderte Ausfuhr werden nur einzelne Erwerbszweige fühlbar getroffen. Es ist dieses namentlich auch darauf zurückzuführen, daß die Kaufleute der Vereinigten Staaten trotz der drohenden Zollerhöhung sich in manchen Waaren keine großen Lager hingelegt haben. Schlimme Erfahrungen aus früheren Zeiten sind noch nicht vergessen. Damals hatte man vollgestopfte Lager schließlich nur mit empfindlichen Verlusten leeren können, weil man die Kaufkraft der Bevölkerung überschätzte und die Waaren schließlich veralteten. Da man sich einer derartigen Gefahr nicht wieder aussetzen wollte, so übten manche nordamerikanische Handelshäuser Zurückhaltung, wenigstens im Einkauf gewisser Waaren. In diesen sind die Lager seit einiger Zeit geräumt, gleichzeitig ist durch die sehr günstige Ernte in den Vereinigten Staaten die Kaufkraft erheblich gesteigert. Die Wirkung ist in einzelnen deutschen Industriebezirken zu spüren, wo durch ganz unerwartete große Aufträge plötzlich alle Hände wieder lebhaft beschäftigt sind.

So hat die sächsische **Strumpfwirkerei** umfangreichere Bestellungen erhalten, als man noch vor kurzer Zeit zu hoffen wagte. Allerdings nur für besondere Waarengattungen; in diesen aber erinnert die Größe der Aufträge an die gute alte Zeit der Wirkerei. Jedenfalls ist es im Chemnitzer Bezirk seit einer Reihe von Jahren nicht vorgekommen, daß, wie jüngst, ein Auftrag sich auf 250 000 Dutzend Strümpfe bezifferte.

Eigenartig liegen die Verhältnisse in der deutschen **Juteindustrie**. Seit die Productionsbeschränkung in derselben aufgehoben ist, sind einige Fabriken bemüht gewesen, ihren Betrieb so schnell als möglich und im großen Umfange zu vergrößern. Das bedeutet die Rückkehr sehr übler Zustände, wenn sich der Verbrauch nicht in einer wohl kaum zu erwartenden Weise steigert. Vorläufig werden die Betriebserweiterungen durch den **Streik der englischen Maschinenarbeiter** aufgehalten. England kann in Folge dieser großen Arbeitseinstellung die Maschinen nicht rechtzeitig liefern, so daß bisher nur sehr wenige von den neu bestellten in Betrieb gesetzt werden konnten. Aber selbst diese verhältnißmäßig geringe Productionssteigerung hat dazu hingereicht, die Preise der Jutefabrikate herabzudrücken.

Jener Streik hat auch der deutschen **Maschinenindustrie** erhöhte Beschäftigung gebracht, da die englischen Werkstätten sich verhindert sehen, die Lieferungsverträge innezuhalten und in Folge dessen große Aufträge, so aus China und Japan u. s. w., deutschen Maschinenbauanstalten ertheilt wurden. Jedoch auch abgesehen von diesen Bestellungen sind dieselben im allgemeinen noch immer sehr gut beschäftigt. Die Aufträge werden nur in gewissen Textilmaschinen, wie z. B. in Webstühlen, seit geraumer Zeit etwas zurückgehalten; eine Folge der ungünstigen Beschäftigung mancher Textilzweige. Es kennzeichnet die Lage der Maschinenindustrie, daß ein großes sächsisches Unternehmen am 1. November für 12 563 000 Mk. Aufträge gegen 8 744 000 Mk. am gleichen Tage des Vorjahres besaß. Namentlich ist der Bedarf der Eisenbahnen ein sehr starker; allein das kleine Sachsen hat in seinem Budget für 1897/98 nicht weniger als rund 19 000 000 Mk. für Vermehrung der Eisenbahnfahrzeuge angesetzt. Die außergewöhnlich günstige Beschäftigung der Maschinenfabriken dauert länger, als man erwartete. Sie wird wahrscheinlich auch noch im nächsten Jahre anhalten, auf länger hinaus läßt sich nur ein sehr unsicheres Urtheil fällen.

In der **Fahrradindustrie** scheint trotz einer Steigerung des Verbrauches, die fast einzig dasteht, die allgemeine Lage sich zu verschlechtern. Die Production ist namentlich auch in den Hilfsindustrien so stark erweitert, daß eine Ueberzeugung vorhanden ist, die bereits erheblich auf die Preise drückt. In den Vereinigten Staaten sind die Verhältnisse noch schlimmer. Dort haben in der jüngsten Zeit verschiedene große Fahrradfabriken den Betrieb einstellen müssen. Da nun amerikanische Räder auch auf den deutschen Markt gelangen, so verlangen unsere Fahrradfabrikanten einen entsprechenden Zollschutz. Es ist jedoch dabei zu berücksichtigen, daß die deutsche Fahrradindustrie so leistungsfähig ist und die in ihr erzielten Gewinne noch immer so außergewöhnlich hoch sind, daß sie eine Verbilligung der Fahrräder durch den ausländischen Mitbewerb wohl ertragen kann. Die möglichste Verbilligung des Fahrrades ist aber, wie wiederholt zu betonen ist, um so mehr zu wünschen, da dasselbe, wie die Nähmaschine, längst nicht mehr ein Luxusartikel ist, sondern ein der großen Masse ganz unentbehrlicher Bedarfsgegenstand wurde, dem selbst eine große Bedeutung auf socialem Gebiete innewohnt.

In Uebereinstimmung mit der günstigen Beschäftigung der Maschinenindustrie befindet sich auch die **Eisenindustrie** noch immer in lebhafter Thätigkeit. Manche Eisenhütten haben Verträge auf Lieferung von Roheisen abgeschlossen, die ihnen für das ganze folgende Jahr Beschäftigung geben. Die meisten Gießereien stehen im lebhaftesten Betriebe, auch in den Walzwerken herrschen befriedigende Zustände. Es ist natürlich, daß diese günstigen Verhältnisse auch auf die **Kohlenwerke** zurückwirken. Die Förderung ist eine sehr rege und der umfangreiche Versand erinnert an die besten Zeiten der Kohlenwerke. Im oberschlesischen Kohlenbezirk werden fast täglich 6000 Eisenbahnwagen zur Versendung gebracht; die vorhandenen Vorräthe sind auf den meisten Werken geräumt. Eine ähnliche rege Thätigkeit herrscht in den rheinisch-westfälischen, in den sächsischen Bezirken und im Saargebiete.

Aus der **chemischen Industrie** hört man keine Klagen, aus dem Bereiche der **Elektrotechnik** nur Aeußerungen über den glänzenden Aufschwung derselben. Die Hauptzweige der deutschen industriellen Arbeit zeigen somit noch immer ein erfreuliches Bild.

Deutschland.

Wie Hobrecht Minister wurde.

In einem Vortrage, welchen der Regierungspräsident v. Tiedemann in Bromberg in der dortigen historischen Gesellschaft hielt, erzählte er eine Reihe persönlicher Erinnerungen an den Fürsten Bismarck. Von Interesse war darunter ein Beitrag zu dem Kapitel „Wie man Minister wird“.

Als Finanzminister Camphausen — erzählte Hr. v. Tiedemann — gegangen war, wollte sich für ihn absolut kein Nachfolger finden. Bismarck verfiel schon auf Stephan; er wollte ihn mal fragen. „Doch wozu“, so äußerte der Fürst zu Herrn v. Tiedemann halb im Scherz, halb im Ernst, „habe ich eigentlich einen vortragenden Rath, wenn der mir nicht einmal einen Minister verschaffen kann? Verschaffen Sie mir einen Finanzminister bis heute Abend.“ Es war an einem Donnerstag. Herr v. Tiedemann kam mit schweren Gedanken über seinen bösen Auftrag in seinen Club, in dem außer verschiedenen literarischen und politischen Größen damals auch die Gebrüder Hobrecht, darunter der Oberbürgermeister, anwesend waren. „Was haben Sie? Sie sehen ja so verdrießlich aus?“ sagte Hobrecht zu Herrn v. T. Dieser antwortete: „Ich suche jemand, den ich nicht finden kann.“ Gleichzeitig schoß Herrn v. T. der Gedanke durch den Kopf, Hobrecht sei vielleicht ein passender Candidat. Im selben Augenblick wurde v. T. mit dem „Reichswagen“ zu Bismarck geholt. Es war schon 1 Uhr Nachts, der Fürst war schon im Begriff, sich zu entkleiden, und äußerte: „Stephan hat auch abgelehnt. Was machen wir nun?“ Herr v. T. nahm die Gelegenheit wahr und schlug Hobrecht vor. Der Fürst war dabei und beauftragte Herrn v. T., sofort Hobrecht aufzusuchen, ihn zu befragen und dann Antwort zu bringen. Hr. v. T. machte sich auf den Weg zur Wohnung des Ministercandidaten. Der Herr Oberbürgermeister war nicht zu Hause. Herr v. T. wartete also geduldig, und nach einiger Zeit kommt Hobrecht kreuzfidel und ahnungslos zurück. Es gelingt mit vieler Mühe, Hobrecht zu überzeugen, daß es sich um etwas Wichtiges handele. Ob er nicht Finanzminister werden wolle. Hobrecht begreift, daß von Scherz nicht die Rede, und thut den klassischen Ausspruch: „Wenn ich morgen im Kater so denke, wie heute Nacht in der Be—zechtheit (H. gebrauchte hier einen derberen Ausdruck), dann sage ich Ja!“ Herr v. T. eilt noch in der Nacht zu Bismarck und hinterbringt ihm wortgetreu Hobrechts Ausspruch. „Sehen Sie, ein praktischer Mann“, erwidert Bismarck lachend. Am nächsten Morgen erscheint Hobrecht bei dem Fürsten, am Abend sind beide einig, und am nächsten Tage ist Hobrecht Finanzminister.

Soweit Herrn v. Tiedemanns Erzählung. Vielleicht äußert sich gelegentlich einmal auch Herr Hobrecht zu der Sache; vielleicht klingt sie dann auch anders!

Berlin, 20. Nov. Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, hat der **Kaiser** in Letzlingen gestern früh vor Aufbruch zur Jagd mit dem Reichskanzler **Fürsten Hohenlohe** conferirt.

* **[Ketzerische Wahrheiten eines conservativen Gemüths.]** Der freiconservativen „Post“ ist anscheinend um die Wahlen recht bange. Sie spricht allerlei ketzerische Wahrheiten aus, freilich so spät, daß zu einer Aenderung der Zustände vor den Wahlen kaum noch Zeit ist. Namentlich flößen die **liberalen Bauernvereine** der „Post“ Sorge ein. Sie bedauert deshalb, daß der Kleinbesitz im Kreistag und Kreisausschuß nicht genügend vertreten sei; sie giebt — endlich — die Unhaltbarkeit der heutigen Vertheilung der Schullasten zu; sie gesteht sogar, „daß die Jagdpassion an manchen Orten die berechtigten Interessen der kleineren Landwirthe auf Schutz gegen Wildschaden nicht voll würdigen läßt“. Bemerkenswerth sind auch folgende Betrachtungen des freiconservativen Blattes:

„Wir haben neulich bereits erwähnt, daß die **Kampfparole „gegen Junkerthum“** vielfach auch in solchen Kreisen Wiederhall findet, die an sich radicalen Neigungen fernstehen, aber sich verletzt fühlen, weil sie glauben, daß der **Adel im Heeres- und Verwaltungsdienst bevorzugt werde**. Die Staatsregierung wacht mit peinlichster Sorgfalt darüber, daß die Parität zwischen Evangelischen und Katholiken in Bezug auf die Anstellung und Beförderung streng gewahrt wird; man kann zur Zeit eher sagen, daß es für einen Verwaltungsbeamten ein Vorzug, als daß es ein Nachtheil ist, katholisch zu sein. Sie wird mit der gleichen Sorgfalt darüber zu wachen haben, daß kein berechtigter Anlaß zu Klagen über Bevorzugung des Adels gegeben werde. Es entspricht dem Wortlaut und Sinn der Verfassung, wie den besten preußischen Traditionen, daß bei der Wahl von verschiedenen Bewerbern um eine Stellung und bei Beförderung der Beamten lediglich das Verdienst, ohne Rücksicht auf Geburt und Stand, den Ausschlag giebt. Gerade mit Rücksicht darauf, daß der Glaube an eine Bevorzugung des Adels besonders in solchen Kreisen Verstimmung und Unzufriedenheit erregt, welche anderenfalls zur Unterstützung einer kräftigen nationalen Politik bereit sein würden, läßt es wichtig, ja geradezu nothwendig erscheinen, daß auf das sorgsamste **auch nur der Schein einer solchen Bevorzugung vermieden wird**.“

Man werfe einen Blick in das Staatshandbuch und die Militärrangliste, und man wird sehen, was in dieser Hinsicht Schein, was Wirklichkeit ist.

(Weiteres in der 2. Beilage.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Besetzung von Kiautschau.

Berlin, 20. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann gegenüber den ungenauen Angaben der Blätter auf Grund sicherer Erkundigungen mittheilen, daß nach einem Telegramm des Chefs der Kreuzerdivision, Contre-Admirals Diederichs, die sämmtlichen Lager der chinesischen Truppen in Kiautschau nach entsprechender Aufforderung und vollzogener Ausschiffung des deutschen Landungscorps ohne Blutvergießen geräumt und von dem Landungscorps besetzt worden sind. Etwa 1200 chinesische Soldaten mit Gewehren waren abgezogen. Vierzehn dort aufgestellte Kruppkanonen mit Munition wurden von Diederichs beschlagnahmt.

Der Kreuzer „**Kaiserin Augusta**“ ist von Kanea nach Port Said abgegangen. Nach der „Post“ begiebt sich das Schiff in die Kiautschau-Bucht.

Zölle und Verbrauchssteuern.

Berlin, 20. Nov. Die Isteinnahme an **Zöllen und Verbrauchssteuern** hat für die ersten 7 Monate des laufenden Etatsjahres 399,8 Mill. Mk. oder um rund 44 000 Mk. weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Die Zölle haben zwar 5,1 Millionen, die Branntweinmaterialsteuer 1 Million und die Brausteuer 0,7 Millionen mehr eingebracht, die Zuckersteuer allein aber hat ein Weniger von 6,5 Millionen, die Branntweinverbrauchsabgabe ein solches von 0,7 Millionen zu verzeichnen gehabt. Von den anderen Einnahmezweigen hat die Börsensteuer ein Plus von 0,6 Millionen, die Post- und Telegraphenverwaltung 13 Millionen und die Reichs-Eisenbahnverwaltung 2 Millionen Mark mehr erbracht.

Berlin, 20. Nov. Der **Colonialrath** beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Spirituoseneinfuhr an der Westküste Afrikas sowie dem Branntweinconsum der Eingeborenen. An der Debatte betheiligten sich die anwesenden Landeshauptleute.

— Der **Bundesrath** wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen, wie die „Neue Berl. Corr.“ hört, mit **Aufhebung** einer weiteren Anzahl **gemischter Transitläger** beschäftigen. Eine generelle Aufhebung dieser Transitläger wird aus Rücksicht auf Süddeutschland als ungeeignet angesehen.

— Dem Vernehmen nach werden bei der Neubearbeitung des Gesetzentwurfs betreffend die Einrichtung der **ärztlichen Ehrengerichte** die vom Ausschuß der Aerztekammern kundgegebenen Wünsche weitgehende Berücksichtigung finden.

— Der Ausschuß des **Bundes der Landwirthe** beschäftigte sich heute mit dem zeitweisen Getreideeinfuhrverbot, Stellung zu den Reichstagswahlen, Vorberathung der Handelsverträge etc. Es ergab sich eine volle Uebereinstimmung mit den Maßnahmen des Vorstandes.

Trient, 20. Nov. Die **Kaiserin Friedrich** ist gestern nach fast vierwöchigem Aufenthalte nach **München** abgereist.

Die politische Lage Oesterreich-Ungarns.

Wien, 20. Nov. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf **Goluchowski** gab heute im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation ein Exposé, in welchem er rückblickend die Thätigkeit der Mächte in der Kretafrage, ihr Zusammenwirken zu lokaler Begrenzung des diesjährigen Krieges und die Wirksamkeit des europäischen Concerts bei den Friedensverhandlungen in Konstantinopel besprach.

Das Concert, so führte Redner aus, hat die Feuerprobe bestanden, so daß es fortan ein erfolgreicher Factor bei der **Regelung der Orientverhältnisse** bleiben dürfte. Griechenland beklagt zu Unrecht die Härte der Friedensbedingungen. Das vom Concert Erreichte gehört zu den besten Leistungen der diplomatischen Kunst. Die Verhandlungen bezüglich Kretas befinden sich in einem neuen Stadium, welches Reserve auferlege. Das Ziel, welches eine weitgehende Autonomie unter Wahrung der Souveränität des Sultans mit Garantien für Mohammedaner ist, dürfte erreicht werden. Redner hob das in Mersina gegenüber der türkischen Verschleppungspolitik statuirte Exempel hervor. Der Frage der türkischen Reformen wenden die Cabinete ihre ernste Aufmerksamkeit zu. Es ist erwünscht, daß der Sultan selbst die Initiative zu radicalen Verbesserungen ergreift, um erträgliche und menschliche Zustände zu schaffen.

Das **Bundesverhältniß zu Deutschland und Italien** bleibt der Grundpfeiler der Politik Oesterreich-Ungarns. Die drei Cabinete sind gemeinsam bestrebt, das eminente **Friedensbollwerk** welches sich bei gleichmäßiger Vertheilung der Rechte und Pflichten glänzend bewährt hat, zu consolidiren. Ich nahm kürzlich in Monza die volle Uebereinstimmung in der Auffassung der Behandlung der politischen Fragen wahr. Redner hebt sodann die erfreuliche Ausgestaltung des **Verhältnisses zu Rußland** hervor. Die loyale Aussprache hat die Erkenntniß herbeigeführt, daß keine bei gutem Willen unausgleichbaren Differenzen bestanden. Es wurde constatirt, daß beide Reiche die Erhaltung des status quo anstreben, beide jeden Eroberungs-Gedanken auf die **Balkanhalbinsel** entschieden zurückweisen und beide entschlossen sind, die Unabhängigkeit und das Selbstbestimmungsrecht der Balkanstaaten ohne präpoderante Einflußnahme auf deren innere Ge-

schicke zu respectiren. Hierdurch ist die Erkenntniß geschaffen, daß beide allen Grund haben, zusammenzuhalten, um eine Ausartung auftretender Bewegungen zu verhindern und dem bisherigen Treiben speculativer Geister am Balkan, welche Oesterreich und Rußland gegen einander auszuspielen versuchten, ein Ende zu bereiten. Unter der Voraussetzung strenger Einhaltung dieser Principien werden wir jeder Zeit das engste Einvernehmen mit Rußland pflegen und erblicken hierin eine neue mächtige Friedensbürgschaft.

Die besten **Freundschaftsbeziehungen** dauern zu **Frankreich** und **England** fort. Die abweichende Haltung Englands in Einzelfragen hat keinerlei Verstimmung hervorgerufen, keinerlei Benachtheiligung der vortrefflichen Beziehungen.

Die vertrauensvollen Freundschaftsbeziehungen zu **Rumänien** hat der jüngste Besuch des Königspaares in Pest bekundet. Für die übrigen Balkanstaaten hegen wir Sympathie und Freundschaft, soweit jene selbst bestrebt sind, die Beziehungen zu uns freundlich und entgegenkommend zu gestalten. Redner rühmt die Befolgung der Rathschläge der Mächte bei der jüngsten Krisis seitens der Balkanstaaten.

Graf Goluchowski schloß mit einem Ausblick auf das 20. Jahrhundert, welches als eine Epoche handelspolitischen Ringens die Völker Europas nöthigen werde, Schulter an Schulter den materiellen Existenzkampf gegen die gemeinsame Gefahr zu kämpfen.

Die Affaire Dreyfus-Esterhazy.

Paris, 20. Nov. Dem „Echo de Paris" zufolge haben heute der Senator Scheurer und Mathieu Dreyfus dem General Pellieux sämmtliche Actenstücke betreffend die Affaire Esterhazy übergeben. General Pellieux wird bereits am Dienstag dem Kriegsminister darüber berichten. General Leclère wird Oberst Picquard auffordern, das Verschwinden des in die Hände des Grafen Esterhazy gefallenen Photogramms des Documents zu rechtfertigen sowie die in einem aufgefangenen Briefe von ihm gegebenen Instructionen aufzuklären.

Der „Figaro" hört, Senator Scheurer wurde zu seiner Action veranlaßt, weil ein höherer an der Untersuchung gegen Dreyfus betheiligter Offizier ihm versicherte, Dreyfus habe für das durch seinen Verrath erhaltene Geld ein Haus gekauft, die angestellten Nachforschungen aber diese Behauptung als unrichtig erwiesen haben.

Am 22. Novbr. SA.7.27 SU.3.35. **Danzig, 21. Nov.** M.A.5.10. M.U. bei Tage.

Wetteraussichten für Montag, 22. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Normale Temperatur, wolkig, Nebel, strichweise Niederschläge.

Dienstag, 23. November: Kälter, wolkig, Nebel, Niederschläge.

Der bedrohliche Brand in Dirschau.

(Von unserem Special-Berichterstatter.)

Der gestrige Tag mit seiner schweren Gefahr und ernsten Sorge wird vielen Dirschauern wohl immer im Gedächtniß bleiben. Es entstand dort, wie schon kurz gemeldet ist, eine Brandkatastrophe, welche großen Schaden angerichtet und noch mehr Angst und Bestürzung unter vielen Hunderten von Familien hervorgerufen hat. Daß die Verheerungen nicht noch größer und einschneidender geworden sind, wie man eine Zeit lang befürchten mußte, ist nur dem Umstande zu verdanken, daß der die Flammen gewaltig anfachende Nordweststurm gegen 3 Uhr Nachmittags nachließ.

Der Beginn des Branddramas ließ sich zunächst ziemlich ungefährlich an. In dem ehemaligen Hotel „Zur Stadt Danzig", welches eingegangen ist, nachdem der Besitzer, Herr Müller, das altrenommirte Hotel „Zum Kronprinzen" gekauft und übernommen hatte, wohnte als einziger Einwohner der Werkmeisterdiätar Herr Stolzenberg. Das Hotel liegt ziemlich isolirt, an einer Seite zieht sich die neue Friedrichstraße hin, vis-à-vis steht das massiv gebaute, mit Dachpappe gedeckte Spritzenhaus der Dirschauer freiwilligen Feuerwehr. Dort wurden die vier Druckwerke der Wehr mit dem dazu gehörigen Schlauchmaterial, zwei neue Wasserwagen und eine Anzahl zweirädriger Wasserkufen aufbewahrt. An der Friedrichstraße befindet sich ein kleiner Weiher, der mit Wasser bis an den Rand gefüllt war. Gegen 12 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt zur Löschung eines Brandes, der in der Waschküche des Hotels „Zur Stadt Danzig" ausgebrochen war. Die Wehr war sofort zur Stelle und da aus dem wenige Schritte entfernten Spritzenhause die erforderlichen Requisiten schnell beschafft werden konnten und da es ferner möglich war, das Wasser für das Druckwerk aus dem nahe gelegenen Weiher direct zu entnehmen, so wurde man des Feuers schnell Herr und es schien, als ob eine weitere Gefahr nicht zu befürchten sei. Jedoch der furchtbare Sturm hatte Funken nach anderen Theilen des Gebäudes geführt und plötzlich schlugen die Flammen aus den Fenstern des Hotels hervor und der Brandherd nahm riesenhafte Dimensionen an. Die Feuerfunken flogen so weit, daß in einem Gehöft etwa ein Kilometer von der Brandstelle das Halstuch eines jungen Mädchens so schnell entzündet wurde, daß das Mädchen schwere Brandwunden davongetragen hätte, wenn nicht eine Nachbarin das brennende Tuch schnell herabgerissen hätte.

Durch den Flugbrand wurde plötzlich der einige hundert Meter entfernte Gaststall des Hotels „Zum Kronprinzen" in Flammen gesetzt. Schnell züngelten die Feuerflammen in die Höhe und bald waren sämmtliche Hintergebäude des Hotels ein Feuermeer. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den Wirthschaftsgebäuden, denn dieselben waren mit Hotelutensilien, Matratzen, Betten etc. dicht gefüllt. Himmelhoch schlug die Flamme empor und der wüthende Sturm trieb die Funken weit über die benachbarten Stadttheile hin. Da plötzlich flammte ein dritter Feuerherd empor; das Stallgebäude des herrschaftlichen Hauses des Malermeisters Gönnert, in dem bedeutende Vorräthe an Holz und Kohlen lagerten, war nun auch in Brand gesetzt worden. Schnell griff das gierige Element weiter und ergriff die kleinen Häuser in der Gartenstraße, die aus Fachwerk gebaut, meist Arbeitern zur Wohnung dienten. Jetzt entstand eine furchtbare Panik, mehr als 50 Wohnungen wurden von ihren Inhabern geräumt und der Brand, gepeitscht durch den starken Sturm, hatte Dimensionen angenommen, die befürchten ließen, daß die Victoriaschule und die ganze ehemalige Berliner Vorstadt ein Raub der Flammen werden würden.

Die brave Dirschauer Wehr hatte unter der Leitung ihres Commandeurs, des Herrn Stadtbaumeisters Wodtke, unter den schwierigsten Umständen unerschütterlich gekämpft. Der kleine Weiher war bald bis auf den Grund ausgepumpt, und nun trat das Furchtbarste, was einer Feuerwehr bei einem Brande passiren kann, ein, es fehlte an Wasser. Unermüdlich rasselten zwar die Wasserwagen, von kräftigen Pferden gezogen, zu dem Hydranten am Bahnhof, doch einmal genügten die Quantitäten nicht, dann auch war die Wehr gezwungen, jetzt gegen den Wind zu arbeiten. Der beißende Rauch, das helle Flugfeuer flog nunmehr den wackeren Männern in das Gesicht, vielen wurden die Augenbrauen verbrannt, die meisten erhielten Brandlöcher in ihrer Uniform und aus den Augen entrannen, von dem Rauch hervorgerufen, Thränen. In diesem kritischen Moment, der um 2½ Uhr seinen Höhepunkt erreicht hatte, erbat Herr Bürgermeister Dembski telegraphisch Hilfe aus Danzig, weil er einsah, daß die Kräfte der Dirschauer Feuerwehrleute dem entfesselten Element gegenüber bald erschöpft sein müßten.

Die Hilfe wurde, wie **wir bereits** gemeldet haben, bereitwilligst von unserem Magistrat der Nachbarstadt zugesagt und um 3¼ Uhr ging ein Sonderzug von hier ab, in dem sich Herr Branddirector **Bade** mit 24 Mann, einer Dampfspritze und zwei Druckwerken befanden. Die Dampfspritze wurde zunächst auf dem Bahnhofe zurückgelassen, weil sie bei dem Wassermangel doch keine erfolgreiche Thätigkeit hätte entwickeln können. Dagegen griffen die beiden Druckwerke und die Mannschaften höchst energisch ein. Mit der höchsten Bravour sah man die Danziger bald überall da, wo die Position am gefährdetsten war und unsere Feuerwehrleute ernteten die höchste Anerkennung bei allen denen, die der muthigen und energisch-zielbewußten Arbeit zusahen. Mitten auf dem Platze war unterdeß auch das Spritzenhaus der Dirschauer Wehr in Brand gerathen, die Danziger Feuerwehrleute erkletterten sogleich das Dach und schafften durch kräftigen Gebrauch der Axt einen Angriffspunkt von oben her. Es war für den Beschauer ein grausig-schöner Anblick, die muthigen Leute mitten in dem Funkenregen arbeiten zu sehen; jeder neue Axtschlag entfesselte neue Flammen und Funken, unter den Beinen der Leute schlugen die Flammen heraus. Nachdem aber die Spritzen erst durch die entstandene Lücke in Action treten konnten, gelang es auch, das Heim der Dirschauer Wehr zu erhalten.

Der gefährlichste Punkt war jedenfalls der Brand in der Gartenstraße, denn die zahlreichen alten Fachwerksgebäude schienen außerordentlich wenig widerstandsfähig zu sein. Da traf glücklicherweise das Feuer auf einen massiven Braudgiebel, welcher um so mehr erfolgreichen Widerstand leistete, als auch der Wind mehr und mehr abflaute. Nun war ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht mehr zu befürchten; trotzdem war die Situation auch am Abend durchaus nicht gefahrlos. An allen Brandherden züngelten die Flammen aus dem Balkenwerk hoch empor und versendeten Brandgarben, die raketenartig nach allen Richtungen aufflogen. Sämmtliche Druckwerke, die mit Wasser versorgt werden konnten, waren in voller Thätigkeit und wir müssen es rühmend constatiren, daß sich Angehörige aller Bevölkerungsklassen an der keineswegs angenehmen, durch den Rauch noch erschwerten Arbeit des Pumpens betheiligten. Hier standen an dem einen Druckwerk Gymnasiasten mit bunten Mützen, dort war neben dem elegant gekleideten Commis der einfache Arbeiter thätig. Trotz allen Eifers wollte jedoch bei dem herrschenden Wassermangel das Ablöschungswerk nicht vor sich gehen, und die Situation schien schließlich wieder bedenklich zu werden, da Gefahr vorlag, daß der Hydrant am Bahnhofe, der bis jetzt fast alles Wasser geliefert hatte, zu versiegen drohte. Da trat endlich auch unsere Dampfspritze in Action. Unter großen Schwierigkeiten wurde sie den steilen Abhang hinab an die Weichsel gebracht und von da aus eine ca. 1000 Meter lange Schlauchverbindung bis zur Brandstelle hergestellt, so daß nunmehr das Wasser direct aus der Weichsel entnommen werden sollte. Als wir die Brandstelle verließen, um unseren Lesern in der heutigen Morgennummer Bericht zu erstatten, war zwar die Schlauchverbindung gesichert, doch war die Dampfspritze noch nicht in Action getreten.

Im ganzen sind sieben Häuser heruntergebrannt, und zwar waren die meisten derartig zerstört worden, daß sogar die Umfassungsmauern eingestürzt sind und die Trümmer eine ebene Fläche bildeten. Es wird noch während der nächsten Tage nothwendig sein, die Brandstelle durch Feuerwachen beobachten zu lassen. Gestern Abend war beabsichtigt, unsere Danziger Feuerwehrleute im Laufe der Nacht mittels eines Sonderzuges nach Hause zu befördern. Ob dieses möglich sein wird, war gestern Abend noch nicht zu beurtheilen. Die Mannschaften unserer Feuerwehr werden jedenfalls das Bewußtsein mit nach Hause bringen, daß sie durch ihr energisches, kräftiges Eingreifen unserer Nachbarstadt, mit der wir seit Jahrhunderten durch freundschaftliche Beziehungen verbunden sind, in Stunden schwerer Gefahr treu zur Seite gestanden haben!

* **[Ein bedenkliches Urtheil]**, das vor einiger Zeit von einem Gerichtshofe gefällt wurde, daß nämlich ein Fortbildungsschüler wegen Ungehorsams gegen einen Lehrer zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist leider jetzt von dem Reichsgericht bestätigt worden. Der Fall ist folgender:

Ein Lehrer befahl einem Fortbildungsschüler während des Unterrichts, die Bank zu verlassen. Der Schüler widersetzte sich der Aufforderung des Lehrers. Dies zeigte der Lehrer beim Strafrichter an, und der Schüler wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf eingelegte Berufung kam die Sache vor das Reichsgericht, und dieses entschied wie folgt: Der Lehrer, der in der Fortbildungsschule das Aufsichtsrecht ausübt, ist als Beamter anzusehen, der zur Vollstreckung der Anordnungen der Obrigkeit berufen ist. Demgemäß ist der einem solchen Lehrer bei Ausübung dieses Rechts geleistete Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 136 des Strafgesetzbuches zu bestrafen. In dem vorliegenden Falle war daher die vorschriftsmäßig eingelegte Berufung des Fortbildungsschülers zu verwerfen und die ihm vom Gerichte zudictirte Gefängnißstrafe aufrechtzuerhalten.

Diese Entscheidung muß schwere Bedenken hervorrufen. Das natürliche Rechtsgefühl sträubt sich dagegen, daß ein vielleicht dem Knabenalter noch nicht entwachsener junger Mann wegen Widerspänstigkeit gegen die Anordnung des Lehrers mit Gefängniß bestraft, also noch vor dem Eintritt ins Leben mit einem Makel behaftet werden soll, den er nie wieder los wird. Denn wohlverstanden, es handelt sich hier nicht um eine Schulcarcerstrafe, sondern um eine Haft im Staatsgefängniß. Zu welchen Consequenzen gelangt man, wenn der vom Reichsgericht verkündete Grundsatz beispielsweise auch auf die oberen Klassen der Gymnasien angewendet würde!

* **[Anmeldung zur Aufnahme in die Blinden-Anstalt.]** Wir erhalten mit dem Ersuchen um Veröffentlichung folgende Zeilen:

Zu Anfang dieses Monats wurde der Blindenanstalt zu Königsthal eine 36 jährige Blinde aus dem Kreise Konitz zugeführt. Sie hatte im vierten Lebensjahre das Augenlicht verloren, war von ihren Eltern nicht einmal zum Besuch der Schule ihres Heimathsdorfes angehalten worden und also ohne jeden Unterricht aufgewachsen. Das Mädchen kann jetzt von der Anstalt selbstverständlich nur noch einen geringen Nutzen haben. Es ist ihr nicht mehr möglich, auch nur die allernothwendigsten Schulkenntnisse zu gewinnen. Nur am Religionsunterricht nimmt sie noch in zwei Stunden wöchentlich Theil. Die übrige Zeit verwendet sie zur Erlernung der Bürstenmacherei. Daß ihr auch dies viel schwerer wird als den jüngeren Zöglingen, liegt auf der Hand. Wer solch eine verspätete Aufnahme verschuldet, bringt das blinde Kind um die große Wohlthat, eine seinem Gebrechen entsprechende Ausbildung zu erlangen und macht dadurch ein armes unglückliches Menschenkind noch unglücklicher. Der Anstaltsvorsteher wendet sich daher erneut mit der Bitte an die Herren Geistlichen und Lehrer der Provinz, für die rechtzeitige Anmeldung der blinden Kinder ihrer Gemeinden bei dem Vorsitzenden des Kreisausschusses freundlichst Sorge tragen zu wollen. Die Anmeldung geschieht am besten im Januar desjenigen Rechnungsjahres, in welchem das Kind sein 7. Lebensjahr vollendet. Für die Kinder unbemittelter Eltern wird von dem Herrn Landeshauptmann auf Antrag des Kreisausschusses in der Regel eine Freistelle gewährt, wenn das Kind das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten hat.

* **[Strandung.]** Nach einer Nachricht aus Pillau ist ein zweimastiges Segelschiff in der Nähe von Tenkitten auf den Strand gekommen. Gleich nach Ankunft der Nachricht begab sich Hr. Lootsencommandeur Köthner mit einigen Lootsen und einem Raketenapparat an Ort und Stelle, um den Gestrandeten so schnell wie möglich Hilfe zu leisten. Leider besitzt der am dortigen Strande aufgebaute Rettungsschuppen noch keine eigenen Rettungsapparate, die hätten zur Verwendung kommen können. Als die Rettungsmannschaft ankam, hatten die beiden Schiffsleute bereits im eigenen Boot das Land erreicht. Das verunglückte Schiff ist ein kleiner Küstenfahrer, der dem Schiffer Grünenberg aus Heubude gehören soll. Es war mit Kalkstein von Rügen nach Danzig befrachtet und ist inzwischen von den Wellen zerschlagen worden.

□ **[Wilhelmtheater.]** Das reichhaltige, neue Programm hat noch durch die Springer Frau und Herrn Brown eine sehr eigenartige Bereicherung erfahren; beide Herrschaften haben nur je ein Bein. Ob sie durch Unglück das andere verloren haben oder nur mit einem Bein geboren sind, ist uns nicht bekannt. Der Verlust dieses Gliedes scheint sie aber wenig zu geniren; was sie auf ihrem einen Bein leisten, werden wenige mit ihren beiden gesunden Beinen fertig bringen. Die Herrschaften springen z. B. elegant und sicher mit einem Satz über sechs Stühle weg etc. Fassen die Herrschaften sich unter, so wissen sie ihre beiden Gehwerkzeuge zu benutzen, wie sonst ein Mensch seine beiden Beine braucht; sie tanzen, marschiren, machen einen tadellosen Parademarsch u. s. w. Zum Schluß geben sie noch eine musikalische Leistung dadurch zum besten, daß sie mit absoluter Sicherheit eine Art Treppenleiter, deren einzelne Stufen mit abgestimmten Schellen behangen sind, auf- und abspringen und auf diese Weise eine Melodie hervorbringen. Sehr Anerkennenswerthes leisten auch noch die Schwestern Taylor Twin, die den in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund gerathenen Rollschuhlauf wieder zu Ehren bringen. In ihren eleganten Costümen gewähren die Damen bei ihrem grandiosen, sicheren Laufen, Bogenschneiden, Uebersetzen etc. ein recht anmuthiges Bild. — Am Montag tritt, wie uns die Direction mitzutheilen ersucht, Comtesse Fanny Ferrucci, in der Ankündigung als „chanteuse legère internationale, étoile de l'empire de London" bezeichnet, zu einem kurzen Gastspiel zum ersten Mal auf.

* **[Die Kartenbriefe]** haben sich für die Postverwaltung als ein rechtes Schmerzenskind erwiesen. Es soll nämlich jetzt die dritte Serie der Briefe gedruckt werden, nachdem die beiden ersten sich als nicht gelungen herausgestellt haben. Die erste Serie hat niemand aus dem Publikum zu Gesicht bekommen. Diese ersten Kartenbriefe sahen zwar ganz schön aus, doch konnte man nicht darauf schreiben, da die Tinte sofort, wie auf einem Löschblatte, auslief. Man konnte daher diese Kartenbriefe gar nicht in den Verkehr bringen. Die zweite Serie repräsentirt den in den letzten Wochen allgemein bekannt gewordenen Typ. Hier wurden aber soviel berechtigte Klagen über das anfechtbare Deutsch im Aufdruck, über die schlechte Gummirung und vor allem über die den Augen zweifellos unzuträglichen engen, schwarzen Schlangenlinien auf der Schreibfläche laut, daß nun eine dritte Serie vorbereitet wird, gegen welche sich die genannten Einwendungen hoffentlich nicht erheben lassen werden.

* **[Von der Weichsel.]** Ein gestern Abend eingetroffenes Telegramm meldet: Wasserstand bei Chwalowice am Freitag 1,95, am Sonnabend 1,74 Meter. Eisgang.

* **[Seezeichen.]** Bis Ende dieses Monats werden folgende Seezeichen eingezogen werden: Die Seetonnen Hela S., Alt-Hela W. und Heisterneſt W., die Ansegelungstonne im Deepke, die beiden Steuer- und Backbordtonnen im Deepke. Als Winterseezeichen werden für die beiden letzteren je zwei hölzerne Steuer- und Backbordtonnen neu ausgelegt werden. Die Winterseezeichen haben dieselbe Form und Farbe wie die Sommerseezeichen, nur kleinere Abmessungen.

* **[Goldene Hochzeit.]** Am 5. Dezember begeht Herr Abraham Lichtenfeld (Gr. Mühlengasse 9 wohnhaft) in Danzig, 77 Jahre alt, mit seiner 74jährigen Gattin, geb. Lewy, die seit 27 Jahren leider krank ist, das 50jährige Ehejubiläum.

* **[Personalien beim Militär.]** Putzki, Oberst à la suite des Füsilier-Regiments Nr. 33 und beauftragt mit der Führung der 70. Infanterie-Brigade, zum Generalmajor befördert; Bockrodt, Oberst z. D., Vorsitzender der Schießplatz-Verwaltung Thorn, der Charakter als Generalmajor verliehen; v. Zitzewitz, Commandeur des Husaren-Regiments Nr. 5, zum Oberst befördert; Gynz v. Rekowski, Major, beauftragt mit den Functionen des etatsmäßigen Stabsoffiziers des Infanterie-Regiments Nr. 141, unter Ernennung zum etatsmäßigen Stabsoffizier, zum Oberstlieutenant befördert; Brockhoff, Hauptmann vom Infanterie-Regiment Nr. 142, unter Aggregirung bei dem Infanterie-Regiment Nr. 161, zum überzähligen Major befördert; Graf v. Schlieffen, Rittmeister und Escadron-Chef vom 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, unter Ueberweisung zum Großen Generalstabe, als Hauptmann in den Generalstab der Armee zurückversetzt; v. Brandt, Rittmeister von demselben Regiment, zum Escadron-Chef ernannt; Riba, Hauptmann vom Pionier-Bat. Nr. 2, zum Major befördert; Neubaur, vom Füsilier-Regt. Nr. 90, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der Commandantur von Danzig und unter Versetzung in das Inf.-Regt. Nr. 46, zum Compagnie-Chef ernannt; Hagen, Prem.-Lieut. vom Inf.-Regt. Nr. 85, als Adjutant zur Commandantur von Danzig commandirt; Torgany, Major vom Ulanen-Regt. Nr. 1, unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der 35. Division, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Dragoner-Regt. Nr. 22 versetzt; Bauer, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Infanterie-Regt. Nr. 76, als Adjutant zur 35. Division commandirt; v. Siegroth, Sec.-Lieut. vom Gren.-Regt. Nr. 11, in das Inf.-Regt. Nr. 18 versetzt; Reichel, Premier-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 44, unter Versetzung in das Inf.-Regt. Nr. 18, zum Hauptmann und Compagniechef befördert; Nahrath, Prem.-Lieut. vom Gren.-Regt. Nr. 4 und commandirt als Adjutant bei der 72. Inf.-Brig.; Bauer, Prem.-Lieut. vom Inf.-Regt. Nr. 14 und commandirt als Adjutant bei der 12. Inf.-Brig., zu Hauptleuten befördert; Krause, Hauptmann vom Feldart.-Regt. Nr. 35, zum überzähligen Major, befördert; Dähne, Hauptmann und Vorstand des Art.-Depots in Münster, unter Beförderung zum Major, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Fußartillerie-Regiment Nr. 15; Premier-Lieutenants Weitzenmiller vom Fußartillerie-Regiment Nr. 5 in das Fußartillerie-Regiment Nr. 11, v. Brandis von der Fußartillerie-Schießschule in das Fußartillerie-Regiment Nr. 15, Sickel, Second-Lieutenant vom Feldartillerie-Regiment Nr. 35, in das Feldartillerie-Regiment Nr. 31 versetzt; Hannemann, Second-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 14, ist behufs Uebertritts zur Marine ausgeschieden. Ein Patent ihrer Charge verliehen den Majoren: Drimborn, Abtheilungs-Commandeur vom Feldartillerie-Regiment Nr. 35, Barthels, Erster Artillerie-Offizier vom Platz in Danzig, Schroeder, etatsmäßiger Stabsoffizier des Fußartillerie-Regiments Nr. 2; den Hauptleuten: Rostock vom Feldartillerie-Regiment Nr. 36; Philipp vom Fußartillerie-Regiment Nr. 2, Roehr und Spiller vom Fußartillerie-Regiment Nr. 15, Dollmann, à la suite der 1. Ingenieur-Inspection und Lehrer bei der Kriegsschule in Danzig. Zu Bezirksoffizieren sind ernannt, unter Stellung zur Disposition mit Pension: Fließ, Hauptmann vom Infanterie-Regiment Nr. 18, bei dem Landwehr-Bezirk Gleiwitz, Mekelburg, Premier-Lieutenant, zweiter Offizier bei dem Traindepot des 9. Armeecorps, bei dem Landwehr-Bezirk Schlawe. Kentrat, Zeugfeldwebel vom Artillerie-Depot in Graudenz, zum Zeuglieutenant, Knox, Port.-Fähnrich vom Infanterie-Reg. Nr. 141, zum Sec.-Lieut. befördert; die Unteroffiziere: Bischoff vom Inf.-Reg. Nr. 161 zum Port.-Fähnrich, Jungheim, Haase vom Infanterie-Regiment Nr. 44, Oloff vom Infanterie-Regiments Nr. 128, v. Schenk zu Tautenburg vom Kürassier-Regiment Nr. 5 zu Port.-Fähnrichen befördert. v. Auerswald, Premier-Lieutenant vom Kürassier-Regiment Nr. 5, à la suite des Regiments gestellt. Bieler, Premier-Lieutenant à la suite des Feldartillerie-Regiments Nr. 35, mit Pension und der Armee-Uniform, Dulitz, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt.

Aus der Provinz.

Königsberg, 20. Nov. (Tel.) Die angekündigten diplomatischen Schritte zu der **Verhaftung** eines **russischen Getreide-Commissionärs** in Königsberg werden voraussichtlich unterbleiben. Dem russischen Consul ist von zuständiger Stelle die Versicherung geworden, daß ähnliche Fälle nicht wieder vorkommen würden. Er durfte daher in dem Sinne an die russische Regierung berichten, daß die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden könne.

(Weiteres in der 2. Beilage.)

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 20. Oktober. In dem **Beschwerdeprozeß Oskar Blumenthals** gegen den Oberpräsidenten wegen des Aufführungsverbots der „**Verliebten**" von Donnay im Lessingtheater aus sittenpolizeilichen Bedenken hat das Oberverwaltungsgericht die Klage als unbegründet abgewiesen, da das Stück unsittlich sei.

Literatur.

⊙ **Deutscher Seefischerei-Almanach für 1898.** Herausgegeben vom deutschen Seefischerei-Verein (Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber). Mit dem Wachsthum der deutschen See- und Küstenfischerei, die bereits vor Jahren zur Bildung eines deutschen Seefischerei-Vereins geführt hat, macht sich das Bedürfniß immer fühlbarer, den betheiligten Kreisen, Fischern sowohl wie den Händlern, diejenigen Gesetze, welche für ihren Beruf von Bedeutung sind, in handlicher Form zugänglich zu machen. Um diesem Bedürfniß abzuhelfen und denjenigen, die sich für die Entwickelung der Seefischerei interessiren, mit den nöthigen technischen und statistischen Angaben an die Hand zu gehen, hat der deutsche Seefischerei-Verein sich entschlossen, den Seefischerei-Almanach herauszugeben. Jeder, der den starken Band in die Hand nimmt, wird dem Verein gern die Anerkennung zollen, daß das reiche Material ebenso vollständig beschafft, wie übersichtlich zusammengestellt ist.

Futterstoffe.

Hamburg, 20. Nov. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Weizenkleie, gesunde, grobe, loco und auf Lief. per 50 Kilogr. 4,30—4,50 M., Biertreber, getrocknete deutsche loco per 50 Kilogr. 4,00—4,30 M., Palmkuchen, ab Harburg per 1000 Kilogr. 110—115 M., Baumwollsaatkuchen und -Mehl 110—120 M., Cocuskuchen 125—160 M., Rapskuchen 100—110 M., Erdnußkuchen und Mehl 135—160 M. (in Wagenladungen ab Stationen).

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Montag, den 22. November

eröffnen wir

Langgasse No. 13

in den 1 Treppe belegenen Saalräumen, in nächster Nähe unseres Warenhauses, eine

Special-Ausstellung für Spielwaren aller Art.

Dieselbe bietet außergewöhnliche Vortheile in Bezug auf eine übersichtlich geordnete Auswahl, sowie ungewöhnlich billig notirten Preisen.

Warenhaus Hermann Katz & Co.

RUDOLPH HERTZOG.

15 Breitestrasse. BERLIN C. Gründung 1839.

Strumpfwaaren jeder Art

Sämmtliche von der Firma geführten schwarzen Strümpfe und Socken sind verbürgt waschecht und färben nicht ab.

Damen-Strümpfe.

Ganzwolle. Echt schwarz. Deutsche und englische Länge. Das Paar **1,25** bis **2,50**.
Ganzwolle. Lederfarbig und melirt. . . . . Das Paar **1,30** bis **1,75**.
Halbwolle. (Vigogne). Deutsche und englische Länge. Das Paar **1,20** bis **1,50**.
Wollene Unterzieh-Strümpfe. Weiss und fleischfarbig. Das Paar **0,60** bis **1,25**.

Baumwolle. Deutsch u. englisch lang. Echt schwarz u. farbig. Das Paar **0,65** bis **2,00**.
Fil d'Ecosse. Echt schwarz, farbig und durchbrochen. Das Paar **1,50** bis **3,00**.
Halbseide. Echt schwarz, lederfarbig, weiss und crême. Das Paar **2,60** bis **3,00**.
Ganzseide. Echt schwarz, farbig und durchbrochen. Das Paar **7,50** bis **12,00**.

Besondere Neuheiten: Schottisch karirt, buntgeringelt, bestickt und lederfarbig. Das Paar **1,00**, **1,75**, **2,50** bis **4,50**.

Herren-Socken und Strümpfe.

Ganzwolle. Praktische Melangen, lederfarbig u. echt schwarz, das Paar **0,85** bis **3,50**.
Halbwolle. Graue, bräunliche und olivfarbige Melangen, **0,60** bis **1,60**.
Saison-Neuheit. Schottisch karirt und Ringel-Muster, **0,75** bis **2,50**.

Baumwolle. Ungebleicht, beige und lederfarbig, das Paar **0,50** bis **1** M.
Echt Schwarz, **0,90** und **1** M. Fil d'Ecosse, seidenartig glänzend, **1,25**.
Ganzseide. Echt schwarz, Paar **6,50**.

Ganzwollene Herren-Strümpfe, bis zum Knie reichend, in grau und braun melirt, das Paar **1,60**, **1,75** und **2,00**.

Kinder-Strümpfe und Söckchen.

Ganzwolle. Echt schwarz, lederfarbig, marineblau und schottisch geringelt, Das Paar **0,60** bis **2,00**
Baumwolle. Echt schwarz, marine, lederfarbig und weiss, das Paar **0,45** bis **1,60**

Erstlings-Strümpfe Ganzwolle u. engl. Vigogne, elfenbein u. rosa, das Paar **0,40** bis **1,05**.
Söckchen. Baumwolle und Fil d'Ecosse, schwarz, lederfarbig und schottisch, das Paar **0,50** bis **0,90**.

Stoff-Handschuhe in besten Qualitäten für Damen, Herren und Kinder.

Tricot-Unterzeuge.

Anerkannt beste Qualitäten.

Damen - Untertaillen.

Baumwolle, ohne Aermel, das Stück **0,90** bis **1,50**. Mit halben Aermeln **1,25**.
Ganzwolle, ohne Aermel, elfenbein- und naturfarbig. Das Stück **1,50** bis **2,00**.
Mit kurzen Aermeln, naturfarbig . . . . Stück **2,50**.
Korset-Schoner. Feine Flor-Qualität. . . . . Das Stück **1,00** bis **2,10**.
Ganzwolle, Stück **1,20** und **1,70**. **Ganzseide,** crême und rosa, Stück **3,75**.

Damen - Unterjacken.

Baumwolle, Zellenstoff, Germania-Gaze und Mako. Das Stück **1,00** bis **2,35**.
Halbwolle (Vigogne), elfenbein- und naturfarbig, das Stück **1,75** bis **2,70**.
Ganzwolle, naturfarbig und weiss, das Stück **0,80**, **0,90**, **1,00** bis **3,75**.
Ganzseide, crêmefarbig, mittelstark, . . . das Stück **7,00**, **7,75** und **8,50**.

Sauberste Confection.

Reform - Unterkleidung.

Reform-Beinkleider (Rockhosen) mit Taschen und Vorrichtung zum Einknöpfen von Einknöpf-Beinkleidern. In Baumwolle, Wolle und Seide, das Stück **4,50**, **5,00**, **6,00**, **9,25**, **12,50**, **15,00** bis **19,00**.
Einknöpf-Beinkleider aus Louisianatuch und Flanell, das Stück **2,00** bis **6,25**.
Damen-Hemdhosen. Baumwolle, Halbwolle, Ganzwolle, das Stück **3,00** bis **6,75**.

Damen-Beinkleider.

Baumwollen- und **Ganzwollen-Tricot**, das Paar **2,00**, **2,50** bis **4,50**.
Ganzwollen-Flanell, roth, mode- und elfenbeinfarbig, das Paar **4,25** bis **6,00**.
Radfahr-Beinkleider, geschlossen. Baumwolle. Schwarz, das Paar **4,25** bis **4,75**. Halbwolle. Naturfarbig, das Paar **4,50** bis **5,00**.

Herren-Unterbeinkleider.

Baumwolle. Ungebleicht, beigefarbig und geringelt. Paar **1,65** bis **5,15**.
Halbwolle (Vigogne). Weiss, melirt und naturfarbig: Paar **1,50** bis **6,75**.
Ganzwolle. Naturfarbig. Feine und stärkere Qualität. Paar **3,50** bis **7,50**.
Ganzseide. Crême, Paar **9** bis **10** M. **Rohseide,** Paar **14** bis **17,50**.
Herren-Reitbeinkleider in Baumwolle und Halbwolle, Stück **3,10** bis **5,50**.

Herren - Hemden.

Baumwolle, ungebleicht Mako und **Germania-Gaze.** Das Stück **2,15** bis **3,65**.
Halbwolle, mit Schulterschluss oder auf der Brust zum Knöpfen, **3,00** bis **4,50**.
Ganzwolle, mit Doppel - Brust, naturfarbig, das Stück **4,50** bis **6,00**.
Rohseidene Herren-Hemden, hygienisch empfohlen, das Stück **14** bis **16,00**.
Sanitäts-Hemden mit Doppel - Brust und Doppel - Rücken, **4,75** bis **8,50**.
Ganzwollene Herren-Nachthemden, naturfarbig, das Stück **7,25** bis **7,75**.

Herren - Unterjacken.

Baumwolle. Feine und stärkere Qualitäten. Das Stück **0,70** bis **4,75**.
Halbwolle (Vigogne). Weiss und farbig melirt. Das Stück **1,30** bis **5,00**.
Ganzwolle. Feine, mittel und starke Qualitäten. Das Stück **2,90** bis **7,25**.
Ganzseide. Crême, das Stück **8,00** bis **11,00**. Rohseide, Stück **9,50** bis **12,00**.

Tricot-Unterzeuge für Kinder.

Kinder-Höschen, in Baumwolle und Wolle, das Paar **0,65** bis **1,60**.
Knaben- und Mädchen-Beinkleider. Baumwolle und Halbwolle, das Paar **1,20** bis **2,25**.
Maillots. (Leibchen und Höschen vereinigend.) In Baumwolle, Vigogne und Ganzwolle ohne Aermel, Paar **0,75** bis **2** M. Mit langen Aermeln **0,85** bis **4,50**.
Unterjäckchen für Knaben und Mädchen, in Baumwolle, das Stück **0,90** bis **1,40**. Halbwolle, naturfarbig, das Stück **1,35**, **1,50**, bis **1,80**.
Knaben-Sport-Hemden, in Baumwolle und Halbwolle, **1,50**, **1,75** bis **3,75**.

Wollene Leibwärmer, Kniewärmer, Sohlenwärmer, Armwärmer, Pulswärmer, Gamaschen etc.

Für kleine Kinder: Gestrickte und gehäkelte Jäckchen, Mützchen, Leibchen, Röckchen, Schuhe, Wickelbänder etc.

Sport-Artikel.

Anzüge für Radfahrer und Ruderer, bestehend aus Knie- (Pluder-) Hose und Jackett. Aus starkem Cheviot-Tricot, grau und modefarbig, Anzug **25** bis **30** M.
Gestrickte Ueberzieh-Jacken (Sweaters), einfarbig und karirt, in weiss, grau, schwarz, olive und marine, mit Stehkragen, das Stück **4,25** bis **7,50** M.
Sport- und Reise-Hemden. In Baumwolle, Stück **2,40** bis **4,25**. In Halbwolle, Stück **6,50**. In Ganzwolle, crême, Stück **8,00**. In Bastseide, Stück **13,50** M.
Sport-Strümpfe und Gamaschen, einfarbig und karirt, für Radfahrer, Ruderer, Jäger, Touristen etc., in Baumwolle, das Paar **1,75**, in Wolle, das Paar **2,50** bis **4,50** M.
Sport-, Reise- und Hausmützen, das Stück **1,50** bis **3** M. **Sport-Gürtel** für Damen und Herren, das Stück **1,25** bis **3,25** M.

Proben, Preislisten und alle Aufträge von 20 Mark an franco. 

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

1. Beilage zu Nr. 22889 der „Danziger Zeitung“.

Sonntag, 21. November 1897. (Morgen-Ausgabe.)

(Nachdruck verboten.)

Laß uns wieder von der Liebe reden....

Zum Todtenfeste.

Von **Paul Pasig**.

„Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten rothen Astern trag' herbei,
Und laß' uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai .....“

Der junge Mann, der soeben, das sonnengebräunte Antlitz tief auf das vor ihm liegende, aufgeschlagene Buch geneigt, leise und offenbar innerlich ergriffen diese Verse des Tiroler Dichters H. v. Gilm vor sich hingesprochen hatte, erhob sich mit einem kaum hörbaren Seufzer von seinem gepolsterten Sessel, um sich ans Fenster zu begeben und die letzten fliehenden Lichter des kurzen, trüben Herbsttages zu erhaschen. Tiefe Dämmerung hatte sich bereits durch das behaglich eingerichtete Junggesellengemach ergossen, das, soweit das Auge noch zu unterscheiden vermochte, in ungewöhnlicher Weise ausgestattet war. Ausgestopfte fremdländische Vögel und Reptilien wechselten auf den langen Wandbrettern mit seltsamen Götzenbildern, zierlichen kunstgewerblichen Gegenständen exotischen Ursprungs und Kleidungsstücken, wie sie der Orient hervorbringt und erfordert, ab. Auch einige Photographien u. a. bildliche Darstellungen des fernen Südens fehlten nicht. Während Richard Pahlig sinnend am Fenster stand und seine Blicke über die vor ihm sich ausbreitende Landschaft — er wohnte am äußersten Ende der werdenden Großstadt — gleiten ließ, wurde die Vergangenheit mächtiger als je zuvor in ihm lebendig. Er sah sich wieder als hoffnungsvollen Jüngling von fünfundzwanzig Jahren, die Brust geschwellt von den stolzesten Hoffnungen und kühnsten Plänen, wie sie eben nur in das Herz eines von einem unbestimmten inneren Drange beherrschten jungen Mannes einziehen können. Richard hatte Ingenieurwissenschaften studirt und soeben mit vorzüglicher Note seine Prüfung bestanden. Die Nachrichten von der Entdeckung reicher Diamantfelder im subäquatorialen Afrika machte damals die Runde durch alle Blätter, und mancher unternehmungslustige Mann, dem die Heimath zu eng ward, hatte sich aufgemacht, im fernen Goldlande sein Glück zu versuchen. Auch Richard Pahlig gehörte dazu. Auf fünf Jahre hatte er sich von einer Gesellschaft anwerben lassen und war dann, begleitet von den frommen Wünschen und Gebeten einer treuen Mutter, hinausgezogen ins ferne Land der Hoffnung. Leicht war ihm, das mußte er sich immer wieder gestehen, der Abschied von den Seinen nicht gerade geworden. Sagte er sich doch, daß er der alternden Mutter, der Wittwe eines kleinen Beamten, deren bescheidene Pension eben zur Bestreitung des Allernöthigsten ausreichte und die an der einzigen Tochter, einer zu rosigster Schönheit erblühten Jungfrau, ihre nunmehrige Stütze hatte, von Rechts wegen zum Versorger und Pfleger bestellt sei. Aber die Hoffnung, „mit Schätzen reich beladen“, wie es in dem bekannten Gedichte heißt, nach seiner Rückkehr diese Kindespflicht um so ausgiebiger erfüllen zu können, ließ ihn schließlich die Trennung von den Angehörigen ebenso überwinden, wie den Abschied von der braunlockigen Nachbarstochter, deren Herz er seit den Kinderjahren besaß und die er, wie er sich gelobt hatte, im Einverständnisse mit deren Eltern, einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie, nur als „gemachter Mann“ heimführen wollte. Und siehe da, das Glück war ihm auch in der Ferne hold gewesen. Nicht nur, daß er die beschwerliche Fahrt ohne jeden Nachtheil für seine Gesundheit überstand und wohlbehalten auf den märchenhaften Diamantfeldern Süd-Afrikas anlangte, auch die Erträgnisse waren über Erwarten reiche gewesen, so daß er neben dem ihm gewährten sehr hohen Gehalt auch noch eine vereinbarte, höchst bedeutende Tantième bezog, ausreichend genug, dereinst in der lieben Heimath ein behagliches, sorgenfreies Leben führen zu können. Und das war es ja, was er im Grunde seines Herzens ersehnte. Nicht, als ob es sein Ideal gewesen wäre, als kräftiger Mann die Hände müßig in den Schooß zu legen und von den erworbenen Reichthümern zu zehren. Aber Richard wollte, unabhängig von anderen und nicht durch leidige Geldrücksichten beengt und gehemmt, nun ganz dem Fluge seiner Phantasie folgen und seine Kenntnisse frei in den Dienst seiner Wissenschaft stellen können. Ja, ein arbeitsreiches Leben, verschönt durch das Bewußtsein treu erfüllter Kindespflicht und im Rahmen eigenen Familienglücks, das sollte dann beginnen! Da traf ihn, gerade, als er im Begriffe war, einen neuen Contract auf eine anderweite Frist einzugehen, die Kunde von der Erkrankung der Mutter. Schon im ersten Jahre seines Fernseins war ihm die Nachricht von der Verheirathung der Schwester zugekommen. Bei der Entfernung und in Folge örtlicher Schwierigkeiten war die Correspondenz mit der Heimath eine überaus schwierige und daher nur auf das dringendste beschränkt gewesen. Eine Zeit lang hatte ihn die Kunde, daß die Erkorene seines Herzens, bei der es geheißen haben mochte: „Aus den Augen, aus dem Sinn“, es vorgezogen hatte, einem begüterten Fabrikbesitzer die Hand zum Lebensbunde zu reichen, einigermaßen außer Fassung gebracht. Aber mannhaft hatte er sich ins Unabänderliche gefügt und nur um so rüstiger geschafft. Denn in der Arbeit hatte er ein Allheilmittel auch für Herzenswunden gefunden.

Nun aber ließ es ihm keine Ruhe mehr, und lauter als je ermahnte ihn die Kindespflicht, an das Lager der kranken Mutter zu eilen.

Seit vier Tagen weilte er wieder in der Vaterstadt, fremd unter Fremden.... Das Erste, was ihm hier nach banger Ahnung zur traurigen Gewißheit geworden war, das war — der Heimgang der geliebten Mutter. Wie ihn die Kunde davon niedergeschmettert hatte! Verwaist war die Stätte, wo sie bis vor einem halben Jahre, gepflegt von treuen Samariterhänden, still ergeben gelitten hatte, immer nur den einen Wunsch im Herzen und auf den Lippen, nur noch ein einziges Mal die Stimme des geliebten Sohnes zu hören, mit den erkaltenden Lippen einen letzten Kuß auf seine Stirn drücken zu können. Aber Gott hat es anders gewollt ... nicht einmal die Tochter hatte an ihrem Sterbebette weilen können ... von fremder Liebe gepflegt, war sie hinübergeschlummert, fremde Hände hatten die treuen Mutteraugen zugedrückt ...

Und heute war Todtensonntag ....

Ein leises, schüchternes Klopfen störte Richard aus seinem Sinnen auf. Auf sein Herein! öffnete sich zaghaft die Thür — ein dürftig gekleidetes, junges Weib mit verhärmten Gesichtszügen — wie kamen sie ihm doch so bekannt vor! — stand vor ihm.

„Bruder!“ — „Schwester!“ so klang es von ihren Lippen, und beide lagen sich in den Armen.

Die Lebensgeschichte der Schwester war kurz erzählt: es war die Leidensgeschichte eines verlassenen Weibes! Ihr Gatte, ein Fabrikangestellter mit befriedigendem Auskommen, hatte sich, von Ehrgeiz und Habsucht verleitet, an die Spitze der Unzufriedenen gestellt, der Streik war zu Gewaltthätigkeiten ausgeartet, und Robert Haffner als Rädelsführer zu Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die strenge Haft hatte den ohnehin leicht erregbaren Mann zu neuer Gewaltthat getrieben, und bei einem mit anderen Sträflingen vereinbarten Fluchtversuche hatte er einen der Aufseher tödtlich verletzt .... jetzt schmachtete der Verblendete im Zuchthause!

Die unglückliche junge Frau, der ihr Gatte, so lange er noch frei war, jeden Verkehr mit der „altmodischen“ Frau, wie er spottweise die frommgläubige Mutter nannte, untersagt hatte, stand nun allein, verlassen da. Ein Glück war es, daß die Ehe kinderlos geblieben war. Mußte sich das junge Weib doch sauer genug das Brod durch Nähen und Sticken verdienen!

„Laß' uns wieder von der Liebe reden ...“ unwillkürlich klangen in Richards Seele die eben gelesenen Worte wider. Ueber die Vorurtheile der Welt setzte er sich um so leichter hinweg, als er von je die Berührung mit dem spießbürgerlichen, selbstgerechten Philisterthum vermieden hatte. Er entnahm seinem Schreibsecretär eine Rolle Gold und drückte sie der Schwester stumm in die Hand. Thränen der Rühruug glänzten in den Augen der Ueberraschten.

„Laß es nur gut sein, Elfriede!“ wehrte Richard ab. „Was soll mir mein Gold? Seit ich dich wieder habe, weiß ich doch, für wen ich gearbeitet, gespart habe. Für heute aber lebe wohl und auf baldiges Wiedersehen!“

Es war für Richard nach dieser erschütternden Scene gerade am heutigen Tage ein Bedürfniß, allein zu sein. Von einem Fenster aus konnte er beobachten, daß die Straße, die nach dem Friedhof führte, immer menschenleerer geworden war. Dahinaus zog es ihn jetzt mit unwiderstehlicher Gewalt. Mit Kränzen hatte er schon des Morgens der Mutter Grabhügel schmücken lassen. Aber selbst an der geweihten Stätte zu weilen, dazu hatte er die stille Abendstunde herbeigesehnt.

Bald stand er an dem noch geöffneten eisernen Gitterthore. Nur noch wenige Besucher gewahrte er auf dem in einen blühenden Garten verwandelten Friedhofe. Lautlose Stille rings umher — nur in den theilweise noch belaubten Platanen und den dunkeln Cypressen flüsterten zuweilen verwehende Laute. Am wolkenverhangenen Himmel dunkelte es mehr und mehr, und schon blickten einzelne lichte Sterne zwischendurch. Das war so recht die Naturstimmung des Todtenfestes: ernst und mahnend die Sprache des Vergehens und Sterbens und wie freundliche Grüße aus dem besseren Jenseits die Hoffnung auf ein einstiges Wiedersehn!

Richard war an dem blumenduftenden Hügel niedergekniet ..... War das nicht seltsam? Wieder klangen die Worte des Dichters in seinem Innern:

„Laß' uns wieder von der Liebe reden!“

Ja, was hätte er alles darum gegeben, nur ein einziges Wort der Liebe mit der treuen Mutter drunten im dunkeln Erdenschoße reden zu können! Zu spät! Zu spät! Unterlassene Liebe läßt sich am Todten nicht nachholen. Welch' entsetzlicher, vorwurfsvoller Gedanke für solche, die sich dessen schuldig fühlen! Wie sagt doch der Dichter:

„O lieb', so lang' du lieben kannst,
O lieb', so lang' du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst!“

Richard schreckte aus seinen Gedanken empor. War es ihm doch, als rauschte in der Nähe das schleppende Gewand eines Weibes, als hätte er ein zartes Kinderstimmchen flüstern hören:

„Nicht war, Mama, Papa ist nun im Himmel droben und sieht mit seinen hellen Augen herunter?“

Ein leises Schluchzen ward hörbar. In geringer Entfernung gewahrte Richard an einem mit prächtigem Denkmale geschmückten Grabe, das von einem kunstvollen eisernen Gitter umgeben war, auf einer Bank eine schwarzgekleidete Frauengestalt, einen kleinen Knaben auf dem Schooße liebkosend.

„Ja, mein Liebling“ — trugen die Winde herüber — „und du mußt Mama nun doppelt lieb haben und immer recht artig und folgsam sein, damit Papa sich droben recht darüber freut. ....“

Ehe sich's Richard versah, stand die dunkle Gestalt, den blondlockigen Knaben an der Hand, neben ihm ... an der Mutter Grab ... und legte, ohne aufzublicken, ein paar frische Rosen, die sie einem der Kränze, die ihres Gatten Grab schmückten, entnommen hatte, auf dem Hügel nieder.

Nun erkannte Richard die früher Geliebte wieder, und als ihre Blicke sich trafen, da schien es, als vereinigten sich Vergangenheit und Zukunft zu einem duftigen Rosengarten, herrlicher, freundlicher, als der stille Garten hier, wo ihre Herzen sich wiedergefunden hatten.

„Laß uns wieder von der Liebe reden ...“ das war aufs neue das Zauberwort gewesen, das Menschenherzen so unendlich zu beglücken vermocht hatte und den ernsten, stillen Todtensonntag zu einem Tage reichsten Segens, heiligster Freude machte.

Räthsel.

1. Charade.

Die Ersten ein Hindern,
Verkehren, vermindern,
Die Dritte kann blitzen,
Doch blutig auch ritzen.
Was von Geschmack und Geist sich trennt,
Man mit des Ganzen Namen nennt.

2. Logogryph.

Suchst du Starkes und Erhab'nes —
Horch, ich nenn' es in fünf Zeichen!
Nimm den Kopf weg: Edle Fürsten
Findest du in deutschen Reichen;
Herrscher auch der feuchten Tiefen
Kannst in ihnen du erreichen.
Ohne Hals kannst du es sehen
Auf Tyrolerlandes Höhen.

3. Theilungsräthsel.

So mancher ging im Sturm schon über Bord,
Und ihn verschlang das tück'sche Element;
Woran's ihm fehlte, sagt getheilt ein Wort,
Das ungetheilt ein Herzogthum dir nennt.

4. Synonym.

Der Herr Professor kam nach Haus,
Er war es wirklich sehr;
Doch ach, wie sah sein Schreibtisch aus? —
Der war es nämlich auch — o Graus!
Nun war er's selbst nicht mehr.

5. Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 eine kurze Zeitdauer,
2 5 10 4 ein Amphibium,
3 4 8 6 4 7 ein deutscher Dichter,
4 7 6 8 5 3 eine Stadt in Preußen,
5 4 2 5 1 2 3 4 ein Fisch,
6 1 5 1 5 4 eine tropische Baumfrucht,
7 8 7 8 4 eine Blume,
8 2 7 8 4 ein Mädchenname,
9 4 7 7 4 eine Stadt in Hannover
10 2 9 10 2 9 10 ein Klettervogel.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 22879.

1. Sandbüchse. 2. Leda — Adel. 3. Fabel, Abel, Bal. 4. Rand, Tand, Land, Sand.

5. Was bringt in Schulden?
Harren und dulden!
Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen!
Was bringt zu Ehren?
Sich wehren! Goethe.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Nikolaiken-Westpr., Adele Volkmann, Maria Reck, Eva Stamm, Marie Galitzki, Bruno Reich, Hanna Kuliche, Marie Zimowski, Martha Schulze, Elise Kunze, Anna Langowski, Helene Schäfer, Martha Maschke, Elsa Werner, Marianne Bohl, Agnes Grube, Margarethe v. G., Waldblume, Käthe Enbel, Vergißmeinnicht, Felix Treugott, Ida Blume, Georg Loder, Elisabeth, Dachsmutter, Robert Schoppen, Max Bummel, Alice Herrlich, Tante M am Olivaer Thor, John Puck, Anna Wetzel, Hans Groß, Magdalena Wilke, Therese Böhm, Alice Schütz, Hanna Ziesmer, Agathe Becker, Rosalie Schröder, Martha Neumann, Walther Borke, Minna Claßen, Elise Linde und Mathilde Wilms, sämmtlich aus Danzig; Anna Wolff, Marie Kirsch, Meta Galewski, Paul Mielke und Julie Treichel aus Langfuhr, Mathilde Grimm, Anna Hinke und Martha Bloch aus Oliva, Hanna Ruß, Bertha v. St., Anna Ort-

Feuilleton.

Berliner Plaudereien.

Von **E. Vely**.

Neuaufführung im Berliner Theater: Max Dreyer, „In Behandlung“. — Neue Bücher: Gamerra, Kriegsgefangener in Schoa, und v. Dincklage, Waidmannsbrauch. — Erinnerung an Haiti. — Der Todtensonntag in Berlin.

Unsere Theater haben in letzter Zeit fast durchweg die Frauenfrage angeschnitten, da war die moderne Frau in Halbes „Mutter Erde“ schlecht weggekommen, in Stratz' „Das neue Weib“ persiflirt, unabsichtlich zwar — nun kam Max Dreyer im Berliner Theater mit seinem dreiactigen Lustspiel „In Behandlung“, in welchem er die studirte Frau auf die Bühne bringt, und siehe, er trug den Erfolg davon. Nicht, daß man sagen konnte, er hat die Sache an sich ernst genommen und er hat der berechtigten Bewegung genützt — er hat aber mögliche Situationen und Vorgänge gezeichnet und sich actuelle Dinge zu Nutzen gemacht. „In Behandlung“ nimmt ein liebender Arzt seine Collegin, die gescheidte und tüchtige Aerztin Liesbeth Weigel, um sie als Hausfrau für sich zu gewinnen. Die Phasen dieser Behandlung sind ganz allerliebst erheiternd. — Max Dreyer hat den Weg vom Schauspiel über das historische Stück hin zu der Komödie gemacht; er wurde am Lessing-Theater entdeckt, er wurde dann hoftheaterfähig und brachte ein frech gewagtes Stück „Eine“ aus der Wiedertäuferzeit, jetzt scheint er am Berliner Theater den richtigen Boden gefunden zu haben. Ueber Ibsen, Hauptmann also zu sich selber. Keck und übermüthig, sogar ein wenig — unan - gemessen sind Reden und Vorgänge, man könnte zuweilen glauben, das dürfe nur ein Franzose bringen, von dem man gewöhnt ist, die Geheimnisse des Alkovens enthüllt zu sehen. Aber das Publikum hat sich nicht chokirt gezeigt, es hat sich vortrefflich amüsirt und die Erfolge dieser Stimmung bei ihm und bei der Kritik sind ausverkaufte Häuser. Das ganze Stück besteht fast nur aus Episoden und einer hervorragenden Rolle. Liesbeth Weigel Dr. med. kommt nach ihrer Vaterstadt, einem Nest, zurück, mit der Erlaubniß, dort zu prakticiren. Sie hat den Philistern daselbst schon Stoff genug zum Reden gegeben — erstmals, daß sie anders war als die Heerdenthiere, sodann, daß sie einen hellen Kopf hatte und studiren wollte und daß sie sich trotz alledem mit einem Großkaufmann verlobte, der sie ruhig studiren ließ. Sie giebt, um sich einzuführen, ihrer Verwandtschaft einen Damenkaffee in ihrem Studirzimmer. In diesem tritt unsere moderne kleine Aerztin freilich etwas antiquirt auf. Denn ein Skelett stellt sich wohl kaum heutzutage noch ein Bauernarzt in den Raum hin, in welchem er Patienten empfängt. Dieses Skelett, Fritzchen genannt, muß aber zu allerhand Scherzen dienen, ist also nothwendig. Der junge Doctor im Unterrock hält an die Verwandtschaft hin allerlei Reden über das Recht der Frau mit dem klugen Kopf gegenüber den Durchschnittsmännern — also übers Recht, auch Doctor zu werden. Die Tanten und Basen verlassen sie indignirt, nur ein alter Onkel von Seebär hält zu ihr. Als ihr Bräutigam entdeckt, daß es die Absicht des weiblichen Doctors ist, hier zu prakticiren, entsetzt er sich. „Was werden die Leute sagen?“ Entlobung also. Man boycottirt nun die junge Aerztin, niemand consultirt sie. Da kommt ihr Jugendfreund, Dr. Wiesener, der auch keine Praxis hat, weil er unverheirathet ist, und macht ihr den Vorschlag, sich zusammenzuthun — nur ein Compagniegeschäft, gute Kameraden, nichts von Liebe! Und nun strömt die Kundschaft herbei, die Ostermunder sind bezwungen. Aber dabei wird auch das Herz Liesbeths überrumpelt, der Vorhang fällt, als sie ihrem Collegen in die Armee sinkt. Man sieht also, auch Dreyer vergönnt dem Ewigmännlichen den Triumph. Reizend war die Darstellung der Liesbeth durch Frau Prasch-Grevenberg. Die temperamentvolle und kluge Künstlerin weiß immer echte Menschen vor uns aufleben zu lassen. Das Zusammenspiel war glänzend, jede Rolle und Episode gut herausgearbeitet und der Beifall für den Autor und die Künstler war rauschend.

Im Thaliatheater hatte ein Pendant zu Charleys Tante, „Die Drillingsmutter“ von Clo Graves, eine Frau die in Männertracht allerlei Abenteuer durchmachen muß, einen guten Erfolg. Frau Dora verkörperte diese liebende Mutter, die der Welt den in Peru weilenden Vater im Interesse ihrer Drillingstöchter darstellt und sie wirkte sehr belustigend.

Nicht allein unsere kriegsbeflissene Männer wird ein Buch interessiren, das vor mir liegt. „Erinnerungen eines Kriegsgefangenen in Schoa“, von Giovanni Gamerra, Major der Bersaglieri, Commandeur des ehemaligen 8. Bataillons Eingeborener. (Berlin, Franz Grunert.) Der heldenmüthige Kampf der Italiener gegen Menelik hat dazumal die ganze gebildete Welt beschäftigt und so wird auch dies Buch des tapferen Bersaglieris Gamerra in weiteren Kreisen Theilnahme finden. Eine via crucis ist in der That der Marsch der Ueberwältigten zu dem Negus gewesen und unsägliche Leiden aller Art haben die Gefangenen in Abessynien erduldet. Gamerra schildert das alles schlicht und anspruchslos. Uebersetzt ist das Buch von Hedwig Jahn, der Verdeutscherin von „Ada Negri“, in trefflicher Weise.

Wo jetzt die Frage, die immer vor Weihnachten brennend wird, schon wieder auftaucht: Was soll ich schenken? sei Frauen von Jagdbeflissenen und kühnen Nimroden „Waidmannsbrauch und Jägerart“ von Friedrich Frhr. von Dincklage-Campe genannt. Ein hübsch mit Illustrationen von Ernst Otto und Karl Röhling ausgestattetes Buch, dessen Inhalt sogar den Nichtjäger interessiren kann. Der Verfasser giebt einen Ueberblick der Jagdgeschichte aller Zeiten, Alterthum, Mittelalter, Neuzeit, erzählt von Jagdgebräuchen und Abenteuern anschaulich und gefällig. Die zweite nothwendig gewordene Auflage (Berlin, Verlag von Fritz Pfenningstorff) beweist, daß das hübsche Buch schon viele Liebhaber gefunden hat.

Der „Conflict mit Haiti“, der augenblicklich die Regierung und die Zeitungen beschäftigt, rückt mir — es wird manche Frage an die „auf der Westindienfahrt da drüben Gewesene“ auch gestellt — das Eiland mit den beiden Neger-Republiken wieder lebhaft vor die Augen. Da taucht das palmenbewachsene Gestade mit dem üppigen Grün und Bunt seiner Vegetation vor mir auf und ich erinnere mich an all den Schmutz und Unrath der Straßen von Port au Prince, todtes Vieh, Pfützen, zerbrochene Geländе, mephitische Düfte und dazwischen die Kattunschleppen der Negerladies und die stolzirenden Gigerln, die herablassend auf uns Blaßgesichter blickten, und die Häuser, die bei der und der Revolution, vor zwei Monaten, vor einem halben Jahre — in Trümmer geschossen waren. Auch der damalige Präsident, Monsieur Hypolite, steht frisch in meiner Erinnerung da, wie er, der schwarze, weißhaarige, alte Herr mit der blauen Brille, mit seinen Staatswürdenträgern die Schiffstreppe heraufkam, um ein Lunch an Bord einzunehmen — es war, wie eine Offenbach'sche Operettengesellschaft. Unseren Paß hatten wir mit einem Goldstempel für einen Dollar versehen lassen müssen, um das Land unserer Sehnsucht betreten zu dürfen — zurück sehnt man sich nicht nach Port au Prince. Trotz meiner Freundschaft mit dem Polizeiminister und obersten Hafenbeamten, der mich „mon amie“ nannte und mir sagte: „Sie werden mir schreiben, ich werde Ihnen schreiben und alles in Haiti für Sie thun, was möglich ist, wenn Sie wiederkommen“, bin ich fern von den schwarzen Menschenbrüdern geblieben, ja, ich habe die Welt um den Briefwechsel betrogen — und habe auch standhaft geschwiegen. So können Monsieur Charles Pierre fils und ich nie eingereiht werden unter „Schöne Geister und schöne Seelen“, die sich brieflich über des Lebens wechselndes Gestalten unterhielten. Vielleicht hat bei irgend einem Revolutiönchen inzwischen schon eine Kugel Monsieur Charles Pierre erreicht oder er ist beim neuen Präsidenten Simon Sam längst in Ungnade.

Daß die Weißen in Port au Prince wenig beliebt waren, glaubten wir sämmtlich damals zu empfinden. Ganz anders, behaglich und herzlich willkommen geheißen fühlten wir uns dagegen in der Schwesterrepublik, in San Domingo, wo der Präsident Ulisses Heureaux uns so liebenswürdig die Honneurs machte, als wir mit unserer „stolzen Columbia“ von der Hamburg-Amerika-Linie anlangten.

Nachdem der Buß- und Bettag mit seiner Stille und dem Schluß der Theater eine ernste Stimmung über das Gewoge der Reichshauptstadt geworfen, kommt der Todtensonntag mit seinen Gedanken an unsere stillgewordenen Lieben heran. Die Theater bringen ernste Stücke, ganz Berlin scheint aber während der hellen Tagesstunden in Bewegung zu sein, mit prangenden Blumen und grünen ernsten Kränzen pilgert man hinaus zu den Todtengärten und schmückt die Hügel, an die zu treten dem Großstädter oft wenig Zeit bleibt bei der Hetzjagd des Lebens und den Entfernungen. Da ist auf den schönen Friedhöfen fast kein Grab ungeschmückt — nur die Hügel der Armen, Namenlosen, Vergessenen weit draußen liegen in gleichem Frieden, wie sonst — für sie giebts auch keinen Todtensonntag.

mann und Julie Horn aus Zoppot, Alfons Lemke und Max Krause aus Neustadt, Johannes, Marie, Erna, Agathe und Richard — Kaffeegesellschaft aus Putzig, Minna Degner, Erna Werner und Adele Lehrke aus Marienburg, Adolf Totschine aus Berent, Anna Holzrichter aus Stuhm, Marie Schindler aus Graudenz, Marie Bartsch aus Thorn, Victor Strogalski aus Konitz und Käthe Mischke a. Dt. Krone.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: J. Retzlaff, Siegmund Wöllmer, Andreas Schwartze, Hanna Drost, Marie Jagemann, Hedwig Orlowski, Agnes Becker, Mathilde Kegler, Therese Hoffmann, Marie Schäpe, Otto Liedtke, Adele Feller, Hanna Kutschke, Otto Reimer, Hans Neitzke, Max Irmer, Leo Lange, Rudolf Ewert, Blanka Raschke und Hanna Clemens, sämmtlich aus Danzig; Marianne Röseke aus Langfuhr; Wanda Sommer aus Oliva; Anna Hirschberg aus Dirschau; Agnes Lindau aus Marienburg; Anna Joeke aus Elbing; Bernhard Kaminski aus Königsberg; Ludwig Brausewetter aus Graudenz; Paula Lenzner aus Thorn; Rosa Borowski und Agnes Albrecht aus Berlin.

Landwirthschaftliches.

Landwirthschafts - Bericht.

(Originalartikel der „Danz. Ztg." aus der Feder eines angesehenen westpreußischen Landwirths.)

In seltenem Maße hat der vorige Sommer Hoffnungen erregt und enttäuscht. April und Mai waren feucht, die Getreidefelder konnten sich erfreulich entwickeln und man glaubte endlich einer guten Ernte entgegen sehen zu können. Da brachte der Juni und die erste Hälfte des Juli unbarmherzige Trockenheit und Hitze, denen wenigstens die Sommerfelder nicht wiederstehen konnten, sondern schweren Schaden erlitten, wo nicht gerade ein Gewitterregen die dürstenden Felder erquickte. Roggen und Weizen waren so weit erstarkt, daß die Dürre ihnen nicht viel anhaben konnte, abgesehen von den ganz leichten Sandfeldern. Die Blüthe verlief anscheinend gut, danach aber fanden sich verschiedene schädliche Einflüsse, besonders der Rostpilz ein. Schon während der Ernte merkten und meldeten die Arbeiter, daß die Garben geringes Gewicht hatten, und dies zeigte sich denn auch bei dem Dreschen. Auf gutem Boden, der sonst 10—12 Ctr. Roggen und Weizen brachte, sind kaum 8 Ctr. erreicht, auf geringem Boden weniger. Die besseren Preise dieses Jahres haben dem Landmann einen Vortheil gebracht, er verschwindet gegen den geringen Ertrag. Denn 10 Centner pro Morgen zu 5,50 Mk. bringen 55 Mk., 8 Centner zu 6,50 Mk. nur 52 Mk., und 8 Centner ist, wie gesagt, in diesem Jahre ein hoher Ertrag.

Viel schlimmer war es bei der Sommerung. Hafer und Gerste standen Anfang Juni recht gut, konnten sich aber bei der großen Dürre nur mäßig entwickeln und blieben in den Erdruschen gegen den Durchschnitt bedeutend zurück. Die Erträge dieser Früchte sind ja in hohem Grade abhängig von eintretendem Strichregen, deshalb kann das Urtheil nicht für die ganze Provinz gleichmäßig zutreffen. Aber wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir den Ausfall gegen die gewohnten Erträge auf 4 Ctr. pro Morgen schätzen. Nun kam dazu, daß in ausgedehnten Strecken der Provinz von Ende Juli bis Mitte August reichlicher Regen fiel, zu spät, um das Wachsthum zu fördern, aber gerade rechtzeitig, um die Körner zu schädigen. In manchen Gegenden ist der größere Theil des Roggens, viel Weizen und viel Gerste ausgewachsen. Der Hafer ist weniger empfindlich und hat weniger Schaden davongetragen. Der Auswuchs ist so allgemein im ganzen Osten, daß ganz davon freies Getreide kaum zu finden ist, und daß die Kaufleute auch das ausgewachsene Korn nehmen. Natürlich aber ist es leichter und deshalb billiger.

Recht gut in Menge und Beschaffenheit ist die Heuernte gewesen, so daß in dieser Beziehung keine Noth herrscht. Auch die Hackfrüchte sind ziemlich gut geblieben, besonders die Kartoffeln. Für die Zuckerrüben war die Dürre gar zu groß, der Untergrund wurde so hart, daß die Wurzel nicht eindringen konnte und die Rüben kurz blieben. Die Preise der Zuckerrüben sind so niedrig, 70 bis 80 Pf. pro Centner, daß nur bei hohen Erträgen ein Gewinn übrig bleibt. Der Landmann kann sich aber nicht entschließen, den Rübenbau aufzugeben, weil als Ersatz nur Kartoffeln gebaut werden können, und diese meist auch nur einen sehr niedrigen Preis bringen, weil ferner die Rübencultur einen großen Aufwand an Arbeit und Dünger nothwendig macht und dadurch auch den übrigen Feldfrüchten Nutzen bringt.

Immer schwieriger werden die Arbeiterverhältnisse. Es ist durchaus irrig, wenn behauptet wird, der Landmann zahle zu niedrige Löhne, deshalb fehle es an Arbeitern. Unsere Rübenarbeiter erhalten schon Löhne so hoch wie in Sachsen und dennoch gehen sie aus der Heimath fort, geben das Reisegeld aus, verbrauchen in den westlichen Provinzen mehr als hier, kommen also durch die Sachsengängerei im Erwerb schlechter fort, und dennoch ziehen sie hinaus. Es lockt sie nicht allein der Erwerb, sondern auch Lust an der Reise und — das Vergnügen, das sie in den größeren Dörfern des Westens in höherem Maße zu finden glauben als in der Heimath. Mägde, die sich für das ganze Jahr vermiethen, werden immer seltener und theurer. Alle Ansprüche wachsen, und die Neigung zur Arbeit geht theilweise zurück. So wird es immer schwerer, gute Melkerinnen zu finden. Das Melken ist keine leichte Arbeit. Tag aus, Tag ein Morgens um 4 Uhr im Kuhstall zu erscheinen, ist nicht bequem, man braucht zuverlässige Leute, welche die Kühe gut behandeln, rein ausmelken, weil sie bei schlechter Leistung großen Schaden hervorrufen können. Aber diese Arbeit wird auch gut bezahlt. Schon an vielen Orten ist anstatt des Tagelohns ein Stücklohn eingeführt, man pflegt für das Melken von 100 Liter Milch 25 Pf. zu zahlen. Dabei verdienen geschickte Leute monatlich etwa 10 Mk., im Jahre also 120 Mk., gewiß ein nicht zu verachtender Lohn, der neben dem übrigen Tagelohn erworben wird. Es finden sich Frauen, denen diese einträgliche Arbeit unbequem ist, und die sie ablehnen, ein Beweis, daß unsere ländlichen Arbeiter nicht kärglich gestellt sind, sonst würden sie einen so erheblichen Nebenverdienst nicht verschmähen. Hoffentlich gelingt es der Technik, die ersehnten Melkmaschinen herzustellen, um die Landwirthschaft möglichst von der Handarbeit unabhängig zu machen.

Die Reise der ländlichen Arbeiter geht aber nicht immer nach dem Westen. Es giebt Gegenden in unserer Provinz, aus denen die Leute gen Osten ziehen, in die Weichselniederung, selbst nach Ostpreußen. Welche Gegend als Arbeitsfeld ausersehen wird, scheint hauptsächlich von den Agenten abzuhängen, denen gegenüber die Arbeiter eine fast unbegrenzte, oft sehr schädliche Leichtgläubigkeit besitzen. So wurde Anfangs Oktober in einer Zeitung die Nachricht verbreitet, auf einem großen Gut seien mehr als 50 Arbeiter von der Rübenernte verschwunden, gegen erhöhten Lohn wurde Ersatz gesucht. Nach wenigen Tagen wurden auf einem anderen Gute 20 Arbeiter contractbrüchig, zogen fort und ließen Jeder — über 25 Mk. einbehaltenen Lohn im Stiche. Nun war es ganz unmöglich, daß diese Leute in der Rübenernte auch bei höherem Lohn so viel verdienen konnten, daß sie das verloren gegebene Geld wieder erwarben. Später wurde bekannt, daß ein Agent im Ort gewesen war, der die Leute durch trügerische Versprechungen zum Contractbruch, der ihnen bedeutenden Schaden brachte, verleitete. Wie in dieser Beziehung Besserung angestrebt werden kann, ist schwer zu sagen. Die übliche Einrichtung, daß ein kleiner Theil des Lohnes einbehalten und erst nach Vollendung der Herbstarbeiten ausgezahlt wird, reicht nicht aus. Vielleicht könnte diese Caution vergrößert werden. Wenn die Arbeiter im Sommer neben der Kost 210—250 Mk. verdienen, könnten sie wohl mit zwei Dritteln dieses Lohnes auskommen, und nach Beendigung der Arbeit 70—80 Mk. baar erhalten. Um ihre Ansprüche zu sichern, könnte das Geld deponirt werden. Jedenfalls müssen sie auf ihren Anspruch verzichten, falls sie die Arbeit ohne zwingende Gründe niederlegen. In dieser Weise könnte vielleicht ein Schutz des Arbeitgebers erreicht werden, und diese Frage würde sich wohl eignen, in den landwirthschaftlichen Vereinen besprochen zu werden. Es wäre dringend erwünscht, wenn eine Gleichmäßigkeit in Behandlung dieser Frage erreicht würde. Die Sache ist von der größten Wichtigkeit, denn in der Getreide- wie in der Hackfrucht-Ernte stehen große Werthe auf dem Spiel und eine Arbeitsniederlegung in größerem Maßstabe kann unberechenbaren Schaden anrichten.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 20. November.

Hochgeehrter Herr Redacteur!

In Ihrer geschätzten Zeitung vom 19. d. Mts., Nr. 22 886, Abendausgabe, befindet sich ein Bericht über die Sitzung des hiesigen Bürgervereins vom 18. d. Mts. In dieser Versammlung macht ein Redner, Herr Dr. Lehmann, unter anderen die Mittheilung, daß vor einem Jahre in Altschottland ein Lehrer mit 60 Mk. Gehalt angestellt worden sei. Darauf erlaube ich mir Folgendes zu erwidern:

Als Leiter einer Schule in Altschottland ist mir von einer Anstellung unter den angegebenen Verhältnissen nichts bekannt. Die letzte Anstellung eines Lehrers hierselbst erfolgte an der evangelischen Schule am 1. April 1895, also vor etwa $2\frac{1}{2}$ Jahren. Der betreffende junge Mann erhielt als Anfangsgehalt das Minimum, nämlich 1200 Mk. Wenn nun freilich ein Einkommen von 1200 Mk. gerade kein besonders verlockendes ist, so war es immerhin noch ebenso viel, als andere Behörden und Private einem jungen Angestellten zahlen und reichte entschieden so weit aus, daß auch ohne Privatfleiß die Butterbröde der Schuljugend nicht herangezogen zu werden brauchten.

Meines Wissens ist der Herr Dr. Lehmann auch Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, als solches erhält er alljährlich den Schuletat eingehändigt, in welchem die Gehälter vom Ersten bis zum Letzten verzeichnet stehen. Es muß befremden, daß der Herr Stadtverordnete sich so wenig dafür interessirt zu haben scheint, denn sonst hätte er finden müssen, daß ein Gehalt von 60 Mk. überhaupt nicht existirt.

Wem nun der Herr Redner mit dergleichen Mittheilungen hat dienen wollen, ist nicht ersichtlich, der Schule und den Lehrern entschieden nicht.

Greinert, Hauptlehrer
der evang. Schule in Altschottland.

Zoppot, 19. Nov.

Ortsstatut betreffend die Verfassung der Gemeinde Zoppot.

Durch die Landgemeindeordnung vom 8. Juli 1891 ist den Landgemeinden das Recht eingeräumt, statutarische Anordnungen über solche Angelegenheiten der Gemeinde zu erlassen, hinsichtlich deren das Gesetz Verschiedenheiten gestattet, oder auf ortsstatutarische Regelung verweist, sowie über solche Angelegenheiten, deren Gegenstand nicht durch Gesetz geregelt ist. Bis jetzt besteht in Zoppot diejenige Ortsverfassung, wie sie durch die Landgemeindeordnungen für kleine Gemeinden der sieben östlichen Provinzen des preußischen Staates, für welche dies Gesetz gilt, geregelt ist. Die Verwaltung führt der Gemeindevorsteher, dem zwei Schöffen mit berathender Stimme zur Seite stehen, nach den Beschlüssen der aus 12 gewählten Mitgliedern, nebst dem Gemeindevorsteher und den beiden Schöffen, zusammen also aus 15 Mitgliedern bestehenden Gemeindevertretung. Nach der Landgemeindeordnung kann in größeren Landgemeinden die Zahl der Schöffen auf 6, die der gewählten Mitglieder der Gemeindevertretung auf 15, 18 oder höchstens 24 erhöht werden. Auch gestattet die Landgemeindeordnung den größeren Gemeinden die Einführung eines aus dem Gemeindevorsteher und den Schöffen bestehenden collegialischen Gemeindevorstandes, dessen Geschäftskreis ähnlich demjenigen der Magistrate abgegrenzt ist. Auf Grund dieser Bestimmungen haben die meisten größeren Gemeinden der östlichen Provinzen bald nach dem Inkrafttreten der Landgemeindeordnung ihre Verfassung durch Ortsstatuten festgesetzt. Auch in Zoppot wurde in maßgebenden Kreisen das Bedürfniß hierzu empfunden. Bei dem schnellen Emporblühen der Gemeinde und mit Rücksicht auf die aus der Eigenschaft des Ortes als Seebad der Gemeindeverwaltung erwachsenden umfangreichen Geschäfte erschien es dringend angezeigt, ortsstatutarische Bestimmungen zu treffen, durch welche der Gemeindevorsteher, der mit Amtsgeschäften überbürdet war, entlastet wurde. Es wurde daher schon vor Emanation der Gemeindeordnung, im Januar 1892, also vor fast 5 Jahren, von der Gemeindevertretung eine Commission niedergesetzt, mit dem Auftrage, ein Ortsstatut zu entwerfen. Nach Verlauf mehrerer Jahre legte dieselbe einen Statutentwurf vor, der in einer Reihe von Sitzungen der Gemeindevertretung berathen, dann schließlich aber von dem Kreisausschuß die Bestätigung versagt wurde. Die Commission hat demnächst einen anderen Statutentwurf angefertigt, welcher seit länger als Jahresfrist der Gemeindevertretung zur Berathung vorliegt. Nach demselben soll künftig ein **collegialischer Gemeindevorstand**, bestehend aus dem Gemeindevorsteher, 4 Schöffen, 15 Gemeindeverordneten, zusammen 20 Mitgliedern, die Verwaltung führen. Der § 1 dieses neuen Entwurfs, welcher lediglich die Zusammensetzung des Gemeindevorstandes betrifft, ist in einer der letzten Sitzungen der Gemeindevertretung in namentlicher Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen worden. Zu denjenigen Mitgliedern, welche gegen den Paragraphen stimmten, gehörte auch der **Herr** Gemeindevorsteher. Derselbe hat laut des in der nächstfolgenden Sitzung verlesenen Protokolls zur Begründung seiner Abstimmung angeführt, er befürchte, daß aus der Einrichtung eines collegialischen Gemeinde-Vorstandes der Gemeinde unverhältnißmäßig hohe Kosten entstehen könnten, es werde die Anstellung eines neuen Gemeinde-Secretärs erforderlich werden, auch könnten die Räume des Gemeindehauses sich als unzulänglich erweisen. Diese Einwendungen erscheinen in keiner Beziehung als zutreffend. Die Einführung des collegialischen Gemeindevorstandes soll, wie gesagt, eine Entlastung des Gemeindevorstehers bewirken, indem ein Theil seiner Geschäfte auf die Schöffen übertragen wird. Wie hierdurch die Gründung einer neuen besoldeten Beamtenstelle nöthig werden soll, ist nicht abzusehen, zumal bei der gegenwärtigen Geschäftsvertheilung die schriftlichen Arbeiten mit wenigen Ausnahmen ohnehin von dem Bureaupersonal besorgt werden. Eher könnte eine Verringerung des Beamtenpersonals in Aussicht zu nehmen sein, da voraussichtlich die Mitglieder des collegialischen Gemeindevorstandes einen Theil der Schriftsätze selbst fertigen werden. Ein Bedürfniß zur Beschaffung weiterer Amtslokalitäten kann ebenso wenig eintreten. Für die Sitzungen des Gemeindevorstandes kann das Sitzungszimmer der Gemeindevertretung benutzt werden, besondere Arbeitszimmer für die Schöffen sind nicht erforderlich, wie ja auch die unbesoldeten Magistratsmitglieder fast ausnahmslos ihre schriftlichen Arbeiten in ihrer Wohnung erledigen. Den Hauptvorzug, den der collegialische Gemeindevorstand vor der jetzigen Organisation hat, scheint der Herr Gemeindevorsteher nicht gehörig gewürdigt zu haben: er besteht darin, daß über die Vorbereitung und die Ausführung der Beschlüsse der Gemeindevertretung, die jetzt dem Gemeindevorsteher allein obliegt, im Gemeindevorstande berathen und abgestimmt wird. Es liegt auf der Hand, daß bei einer Berathung, an welcher fünf Personen Theil nehmen, die einzelnen Gegenstände gründlicher und vielseitiger beleuchtet und erwogen werden können, als dies von dem Gemeindevorsteher, auch dem bestbefähigten, geschehen kann. Sollte wirklich die anderweite Organisation der Verwaltung ein paar hundert Mark Mehrkosten verursachen, so stände dies Opfer gegen die großen Vortheile, welche sie bietet, weit zurück.

Die Verhältnisse in Zoppot erfordern gebieterisch die baldigste Einführung von Verwaltungsreformen, welche seiner heutigen Bedeutung und seiner Einwohnerzahl von über 7000 entsprechen. Die große Mehrzahl der Gemeindeglieder sieht der schleunigsten Durchführung derselben zuversichtlich entgegen. L.

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 19. Nov. Der Dampfer „Riga" aus Stettin, von der Ostküste mit Kohlen nach Stolpmünde bestimmt, ist unweit Amrum gestrandet. Das Schiff ist voll Wasser und verloren. Die Mannschaft wurde auf Amrum gelandet.

Der schwedische Dreimast-Schooner „Hebe", aus Brantevik mit Brettern, ist in der Nähe von Baltischport auf der Revaler Rhede gestrandet. Auch der englische Dampfer „Lovisa" ist gestrandet.

Stettin, 19. Nov. Der Dampfer „A. W. Kafemann" aus Danzig hat seine Reparatur beendet und mit der Wiedereinnahme der Ladung begonnen.

Nyköping, 15. Nov. Der englische Dampfer „Buteshire", von Swinemünde nach Oxelösund, ist gestern zwischen Landsort und Häfringe gestrandet; Besatzung in Säffund gelandet. Der Dampfer ist gesunken.

Wolle und Baumwolle.

Liverpool, 19. Nov. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 B. Stetig. Amerikaner $\frac{1}{16}$ höher. Middl. amerikan. Lieferungen: Stetig. Novbr.-Dezbr. $3\frac{11}{64}$—$3\frac{12}{64}$ Verkäuferpreis, Dezbr.-Jan. $3\frac{11}{64}$ Werth, Jan.-Febr. $3\frac{11}{64}$ Verkäuferpreis, Februar-März $3\frac{11}{64}$—$3\frac{12}{64}$ do., März-April $3\frac{12}{64}$ Käuferpreis, April-Mai $3\frac{13}{64}$—$3\frac{14}{64}$ Verkäuferpreis, Mai-Juni $3\frac{14}{64}$—$3\frac{15}{64}$ Käuferpreis, Juni-Juli $3\frac{15}{64}$—$3\frac{16}{64}$ do., Juli-August $3\frac{16}{64}$—$3\frac{17}{64}$ do., Aug.-Sept. $3\frac{17}{64}$—$3\frac{18}{64}$ d. Verkäuferpreis.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

47) Humoristischer Roman von **Heinrich Lee.**

Was Onkel Lorenz verfügt, geschieht im Hause am Stadtgraben. Nicht nur Luischen, auch Ella und Jenny haben ihn jetzt sehr lieb. Er ist so innerlich ein anderer geworden, wie Luischens Façade es äußerlich geworden ist, nicht plötzlich, sondern ganz allmählich, ja fast unmerklich, und seine Umwandlung hat an dem Tage begonnen, wo ihn Jenny zum ersten Mal unter Müllers Leitung auf dem schwarzen Platz Rad lernen gesehen hat. Seitdem beschäftigt ihn an schönen Tagen der Sport so emsig, besonders seit Herr Gotthold auch für Luischen ein Rad angeschafft hat, daß er die Führung des Geschäfts meistens seinem Neffen überläßt und es wird gewiß nicht mehr lange dauern, bis Onkel Lorenz sich gänzlich davon zurückzieht, um sich gleich seinem Bruder in Ansehen und Würde der wohlverdienten Ruhe hinzugeben.

Wo stecken Fränzchen und Ella? Sie sind mit Dittchen auf den Bahnhof gegangen. Mulack kommt heute Nachmittag von Berlin zurück, wo er etwas Geschäftliches zu thun gehabt hat. Um vier Uhr kommt er an. Vier hat es längst geschlagen. Eine Droschke, in der Richtung vom Bahnhofe her, rollt über den Theaterplatz. Sind sie das darin nicht alle viere? Sie sind's! Natürlich die Damen im Rücksitz, wenn sich Ella auch noch so sehr gesträubt hat.

„Du hast ihn gesprochen?" fragt Fränzchen mit Eifer.

„Ja, er bleibt den Sommer in Berlin. Er ist doch mit seinem neuen Bilde in der Kunstausstellung ein berühmtes Thier geworden. Da kann er vor lauter Bestellungen nicht fort."

„Hast du das Bild gesehen?"

„Selbstverständlich. Ein Haufen Leute stand herum."

„Was ist es denn eigentlich? Aus dem Titel und den Beschreibungen kann man sich gar keine ordentliche Vorstellung machen."

„Es ist ganz genial, natürlich auch ein Stück verrückt. Eigentlich ist es eine Parodie, aber eine künstlerische und ernsthafte, auf das Henneberg'sche Bild: die Jagd nach dem Glück. Bloß daß der Jäger nicht auf einem Pferde, sondern auf einem Zweirade sitzt und statt über eine dunkle Brücke durch einen schönen Frühlingstag fährt. Die Leiche unter ihm, das ist eine allegorische Figur, die todtgefahrene Frau Sorge. Und statt Freund Hein im Rücken flattern vier andere auch allegorische, aber doch sehr realistisch aufgefaßte und durchgeführte Figuren hinter ihm her, die Jugend, die Gesundheit, die Kraft und die Lebensfreude. Und was meinen Sie, Fräulein Ella, wer die Glücksgöttin ist, die auf der gläsernen Kugel vor ihm herschwebt?"

„Wie soll ich das wissen, Herr Mulack", sagt Ella mit berechtigter Verwunderung.

„Sie sind's! Ihr Gesicht! Ich hab's auf den ersten Blick erkannt. Er hat Sie aus dem Gedächtniß gemalt. Es hat ihn riesig verlegen gemacht, wie ich's ihm gleich herausgesagt habe. Nun bewundert Sie ganz Berlin."

Ella ist feuerroth geworden und vor Verwirrung zieht sie Dittchen auf ihren Schoß. Aber Dittchen spielt ernsthaft mit der neuen Puppe, die ihr Vater mitgebracht hat, und will sich jetzt durchaus nicht küssen lassen.

„Gewiß habt Ihr Euch bis zum frühen Morgen wieder herumgetrieben", sagt Fränzchen.

„Ich wollte. Er ist aber unmenschlich solide geworden. — Das sind tempi passati, mein Sohn, hat er feierlich erklärt. Ich setz' mich jetzt jeden Morgen um sechs Uhr aufs Rad, da muß ich jeden Abend zeitig in die Klappe. — Er ist ganz versessen aufs Rad. Ich glaube, Bier trinkt er überhaupt nicht mehr; bloß noch im Kuhstall, wenn er aufs Dorf kommt, lauwarme Milch. Mir hat er's auch empfohlen."

Ella sieht wieder auf. Ein heiteres, ungläubiges, aber doch ganz glückliches Lächeln huscht dabei über ihr Gesicht.

„Das ist doch nicht wahr, Herr Mulack!" ruft sie aus.

Mulack verpfändet auf Ehre sein Wort. Dann erzählt er noch, daß Hermann und Ronneberg an dem Abend, wo er sie beide einander vorgestellt hat, sehr intime Freunde mit einander geworden sind. Erst konnten sie sich bei ihren Charakteren nicht in einander finden. Als aber gleich nach wenigen Minuten das Thema „Rad" aufs Tapet kam, bissen sie sich augenblicklich in einander fest, sprachen dann den ganzen Abend überhaupt nicht mehr von etwas anderem und Mulack war der Ueberzeugung, daß sie gewiß in dieser Stunde schon Duzbrüder fürs ganze Leben geworden waren.

An der Ecke des Theaterplatzes steht ein vornehmes Haus. Mulack sieht zu den Fenstern im Parterre hinauf, die offen stehen.

„Wie geht's denn Alexander?" frägt er.

„Er liegt noch immer", erwidert Ella und drückt Dittchen an sich.

„Wie steht's denn mit seinem Knöchel?"

„Ueberanstrengen darf er sich nicht mehr, hat der Arzt gesagt. Rennfahrer, wenigstens von Profession, darf er nicht bleiben."

„Das ist für ihn eine bittere Sache."

„Papa freut sich darüber."

„Ein Gutes hat's gehabt. Nu ist ihr Vater doch wieder mit ihm ausgesöhnt."

„Soll ich ihm was schreiben?" fragt Fränzchen zu Hause, als sie mit Ella in der Hinterstube allein ist.

„Muschi", sagt Ella und wieder birgt sie ihr erröthendes Gesicht an die Wangen der Freundin, als wäre es eine Schmach und Schande, wenn eine Menschenseele auf der Erde dieses Gesichtes ansichtig würde.

Hinter den offenen Parterrefenstern in dem schönen Hause am Theaterplatz liegt Alexander, sein Bein noch immer in einem Gipsverband, auf dem Ruhebett. Vor sich auf den Knieen hat er ein Reißbrett und ist emsig mit einer Zeichnung beschäftigt. Seit Monaten liegt er so da und seine Freunde, die ihn fleißig besuchen, sein Arzt, der Doctor Werther, und die alte Frau, die ihm das Zimmer aufräumt, können von seiner Geduld nicht genug erzählen. Gefaßt und ohne zu klagen hat er sein Urtheil, das ihn nun für alle Zeiten von den Bahnen verbannt, vernommen. Als er das erste Mal auf seinem Schmerzenslager — es war, als er einmal vom Schlummer erwachte — verzagt und doch voll hellen Glückes ein schwarzäugiges, schwarzhaariges Fräulein davor stehen sah und einen alten, weißhaarigen Herrn, der sich auf einen Fischbeinstock stützte, hatten seine Augen einen Ausdruck, als blickten sie in einen schönen Traum, bis er die Hand nach der Erscheinung streckte und sie festgehalten wurde und er nun merkte, daß es Wirklichkeit war.

„Herr Schmidt", sprach damals Alexander nur.

„Wir kommen", erwiderte Herr Gotthold, „weil du krank bist und Unglück gehabt hast. So lange sollst du auch mein Sohn und Jennys Bruder wieder sein."

Seit diesem Tage trug Alexander sein Schicksal mit Geduld und er zürnte ihm nun nicht mehr.

Vor dem Fenster rauschen die Kastanienwipfel und werfen bewegliche Schatten auf das Papier, auf welchem Alexander mit Bleistift seine Zeichnung entwirft.

Es klopft.

„Herein!" ruft Alexander.

Jenny tritt ein.

Der Bleistift sinkt ihm aus den Fingern und Jenny tritt zu ihm heran und reicht ihm die Hand.

„Papa kommt gleich", spricht sie, „er hat unten einen Bekannten getroffen. Ich bin vorausgegangen. Ich bring dir auch was mit. Pfirsiche sind's. Die ißt du doch gern."

Sie legt eine dicke Düte auf den Tisch.

„Die hast du für dein Taschengeld gekauft", sagt Alexander. Er sagt es so gerührt, als hätte Jenny Wunder welche Opferthat vollbracht.

„Ich kann mit meinem Taschengeld doch machen was ich will", erwidert Jenny energisch, als wollte jemand sie in ihren Rechten verkürzen. Dann setzt sie sich.

„Du thust mir so leid", fährt sie fort, indem sie ihn betrachtet.

„Warum?"

„Es ist doch mit dir aus. Rennfahrer darfst du doch nicht bleiben."

Alexander sieht Jenny mit einem langen, ernsten Blick an.

„Ich brauche nicht dein Mitleid, Jenny", sagt er, „ich bin nicht zu bemitleiden. Dein Vater hat in vielem Recht gehabt. Ich habe es erst eingesehen in den langen und einsamen Stunden, die ich hier krank gelegen habe. Ich war auf dem Wege, ein übermüthiger und leichtfertiger Mensch zu werden. Und hätt' ich auch noch ein paar Jahre Glück gehabt, lange hätt' es doch nicht mehr gedauert. Das ist bei einem Rennfahrer nicht anders; auch die am berühmtesten sind, müssen nach ein paar Jahren wieder neuen weichen. Siehst du, Jenny, so dumm und eitel bin ich doch nicht, in einem Menschen, der ein bischen schneller und mit größerer Dauerhaftigkeit die Pedale tritt, als andere Leute, wirklich etwas Hervorragendes zu sehen; trotzdem aber will ich lieber von den Bahnen verschwinden, so lange ich noch auf meiner Höhe stehe, als später, wenn ich erst Schritt für Schritt davon heruntergestiegen bin. Ich verliere nicht soviel, Jenny, wie du denkst. Das sage ich dir, damit du dir um mich keinen Kummer machst. Den sollst du dir nicht um mich machen, Jenny."

Das alles spricht Alexander zu Jenny so ernst und sachlich und doch mit so warmem Ton, als spräche er zu einem klugen und werthen Kameraden. (Fortsetzung folgt.)

Malton-Tokayer

Ein durch die Reinheit der Darstellung und den hohen Malzextractgehalt ausgezeichneter und höchst bekömmlicher Stärkungswein aus Malz. (20371

— Höchste Anerkennungen! — Ueberall zu haben in den durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen. — Höchste Auszeichnungen. —

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

Berlin.

Ingenieur-Bureau Danzig,

Neugarten No. 19. (22426

Installation
von Anschlussanlagen an das Städtische Elektricitätswerk.

Ausarbeitung von Anschlägen kostenlos.

Vertreter **Carl Siede**, Neugarten No. 19.

Lager von Beleuchtungskörpern (Kronen, Wandarme etc.).

Van den Bergh's

holländische Tafel-Margarine,

sämmtliche Marken gesetzlich geschützt.

Fabriken in Cleve, Rotterdam, Brüssel, London.

Prämiirt mit 32 goldenen, silbernen und Staatsmedaillen, Ehrendiplomen und Städtepreisen.

Generaldepositäre für Ostdeutschland:

Hermann Dalitz & Co., Danzig.

Comtoir: Brodbänkengasse Nr. 33. Telephon Nr. 239.



Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

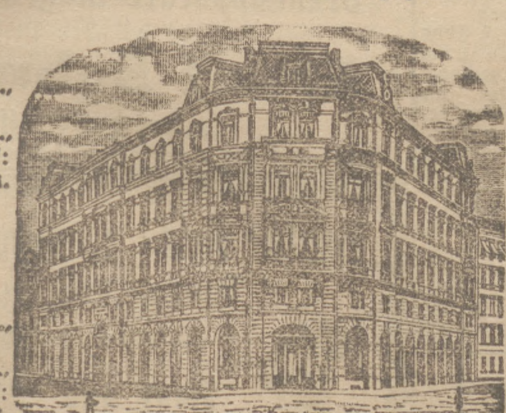
Niederlagen: **Danzig:** sämmtliche Apotheken, **Danzig-Langfuhr:** Adler-Apotheke, **Tiegenhof:** A. Knigge's Apotheke, **Zoppot:** Apotheker O. Fromelt, **Skurz:** Apotheker Georg Lievan, **Neufahrwasser:** Adler-Apotehke.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1894:
430 Millionen Mk.,
Ende 1895:
458 Millionen Mk.,
Ende Oktober 1897:
507 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1894:
123 Millionen Mk.,
Ende 1895:
134 Millionen Mk.,
Ende Oktober 1897:
156 Millionen Mk.



Ge ellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1894:
84 Millionen Mk.,
bis Ende 1895:
91 Millionen Mk.,
bis Ende Okt. 1897:
105 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—97 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 44 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen **6000 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter:
Hugo Lietzmann in Danzig, Jopengasse 47. (819
A. J. Weinberg in Danzig, Brodbänkengasse Nr. 12, I.
Carl Wind in Danzig, Heilige Geistgasse 124.

Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 **Patentangelegenheiten** etc. bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest. Referenzen grosser Häuser — Gegr. 1882 — ca. 100 Angestellte. Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark. Auskunft — Prospecte gratis.

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch v. **Rothe's Zahnwasser** à Flac. 60 ₰ jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus d. Munde riecht. **J. G. Rothe Nachfl.**, Berlin. In Danzig in der **Raths-Apotheke**, bei **Albert Neumann** und in den bekannten Niederlagen. (21923

Versicherung gegen

Einbruchsdiebstahls-Schäden

zu billigen festen Prämien (ohne Nachschuß)

Versicherungsgesellschaft

„Fides" in Berlin.

Nähere Auskunft und Prospecte bereitwilligst und gartis durch die **Subdirection Danzig.**

A. Broesecke, Heiligegeistgasse Nr. 73.

Tüchtige Vertreter werden gesucht. (21070

Elbinger Zeitung.

Große Provinzialzeitung.

Die „Elbinger Zeitung" ist infolge ihres notorisch bedeutenden Leserkreises ein anerkannt vorzügliches Insertionsorgan und eignet sich ganz besonders zu Verkaufs-, Auktions-Anzeigen, Stellengesuchen und Stellenangeboten, Familien-Anzeigen etc. Preis für die kleine Zeile **15 Pf.**



München.

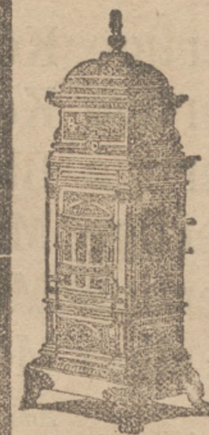
Actien-Capital 6,000,000 Mk.

Die Bank versichert zu **billigen** und **festen** Prämien gegen **Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden**, sowie gegen den durch Löschen verursachten **Wasserschaden**: Gebäude, Waaren, Mobilien, Maschinen, Fabrik-Geräthschaften, Vieh, Ernte, Ackergeräthe, Getreideschober (Diemen, Feimen).

Agenten zu sehr günstigen Bedingungen allerorts gesucht.

Die General-Agentur Danzig:

Felix Kawalki, Langenmarkt 32.



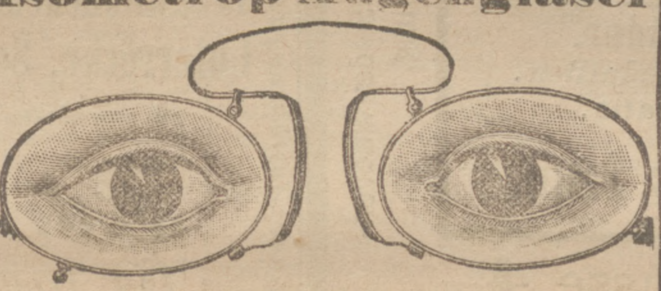
Lönholdt Dauerbrand-Oefen

(über 90 000 Stück im Gebrauch) bieten die angenehmste Heizung für Privatwohnungen, Geschäftslokale, Restaurants, Kirchen, Schulen etc. und empfiehlt dieselben zu **Fabrikpreisen** der **Buderus**'schen Eisenwerke (19985

Rudolph Mischke,

Danzig, Langgase No. 5.
Alleinvertreter für Danzig u. Umgegend.

Isometrop-Augengläser



Schonung und längere Erhaltung der Sehkraft. Schärferes Sehen — viel schwächere Gläser.

Alleinverkauf für Danzig und Westpreußen:

Victor Lietzau, Danzig,

Special-Anstalt für Augengläser,

Langgasse 44, gegenüber dem Rathhause.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt (22323

Ofenvorsätze

in reichhaltiger Auswahl, billige bis feinste Muster,

Schirmständer

in Schmiedeeisen und Gusseisen,

Kohlenkasten u. Feuergeräthe

empfiehlt billigst (22312

Rudolph Mischke,

Langgasse No. 5.

Platin-Vergrößerungen

nach jedem Original in tadelloser Ausführung liefert das photographische Atelier von (22204

R. Grosse, Ketterhagergasse 5.

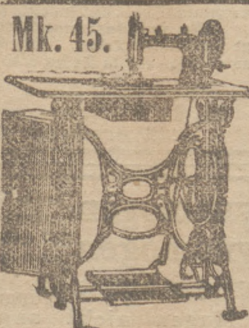
Fahrrad-Reparaturen

Anfertigung neuer Achsen, Konusse, Herstellung defecter Rahmen u. Vorderradgabeln, Ersatz neuer Naben, Spannen der Räder, Aufziehen neuer Gummimäntel, Repariren der Schläuche, Emailliren der Räder u. Vernickelungen jeder Art werden prompt ausgeführt bei

W. Kessel & Co.,

Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb.
Danzig, Hundegasse 102.

Mk. 45.



S. Jacobsohn, Berlin, Prenzlauerstr. 45,

versendet die in allen Gegenden Deutschlands weitverbreiteten anerkannt besten hocharmigen **Nähmaschinen** neuester Construction, starker Bauart, hochelegantem Nußbaumtisch und Verschlußkasten mit sämmtlichen Apparaten für **45 Mark** mit dreißigtägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. Eingeführt in Beamtenkreisen, sowie Lehrer, Förster, Militär, Post und Private. Alle Systeme schwerster Maschinen zum gewerblichen Betriebe: Schuhmacher, Schneider, insbesonderer Ringschiffchen, sowie Wasch- und Wringmaschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Katalog und Anerkennungen gratis und franco. Maschinen, die nicht gefallen, nehme anstandslos auf meine Kosten zurück.

Unterzeichneter theilt gehorsamst mit, daß die Maschine zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen ist, ich wurde beim Regiment Nr 72 als erster Maschinist geprüft und hatte mehrere Maschinen zur Aufsicht und kann Jedem Ihre gute und billige Maschine empfehlen. (22638

Crossen, Elster. **Hugo Schuhmann.**
Schlosser und Maschinenbauer.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. **Brochures** mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten **gratis.**

Die Heilkraft des Honigs

resp. des

Thorner Honigkuchens

ist von den berühmtesten Aerzten seit Jahrhunderten festgestellt. Es sollte deshalb **in keinem Haushalte das ganze Jahr hindurch guter Honigkuchen fehlen.** Honig wirkt zur Verdauung anregend, deshalb wird auch ärztlicherseits vorzugsweise Kindern und älteren Personen bei Verdauungsstörungen angerathen, **guten Thorner Honigkuchen** zu essen.

Herrmann Thomas,

Honigkuchenfabrik, Thorn,

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs,

Allerhöchste Auszeichnungen und Anerkennungen, sowie mehrfach prämiirt durch goldene und silberne Medaillen, empfiehlt

die echten Thorner Honigkuchen

und als Specialität

die weltberühmten Thorner Katharinchen.

Dieselben sind stets in frischer und bester Qualität in der Filiale

Danzig, Langenmarkt 6,

zu haben.

Beim Einkauf v. Honigkuchen wolle man gefl. darauf achten, daß alle Packete mit nebensteh. Schutzmarke u. d. vollen Firma versehen sind. Die alleinige Bezeichnung: „Thorner Honigkuchen" ist ein sicheres Zeichen, daß die Waare kein Thorner Fabrikat, sondern ein gesundheitsschädliches Syrupproduct ist. (21085





Praktische Neuheit.

Der Gratisheizer wird mit Leichtigkeit an jeden Ofen oder Kochherd angeschlossen und von diesem aus die Hitze in den Apparat hineingeleitet, die sonst nutzlos in den Schornstein entweicht. Er heizt vom Kochherde den Ofen, in das Nebenzimmer abgeleitet, solche Räume mit **demselben Feuer,** mit dem gekocht oder im Zimmer geheizt wird, also **kostenlos,** oder mit einem Worte **gratis.**

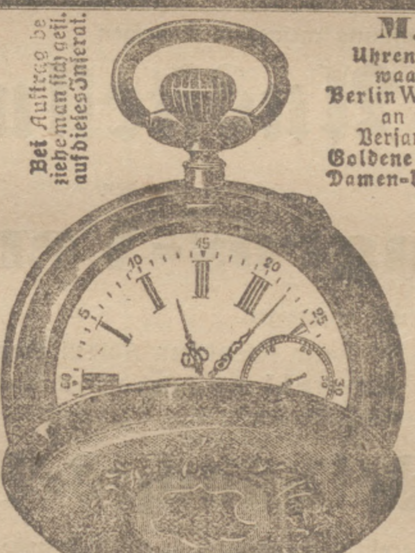
Unentbehrlich für **Restaurants, Bureaus, Privatwohnungen.**

Ueberall leicht anzubringen. (12900

——— Prospecte gratis. ———

Vertreter **Emil Gehrt-Danzig,** Permanente Muster-Ausstellung Holzmarkt 5.

Bei Auftrag beziehe man sich gefl. auf dieses Inserat.



M. Capteina,

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Versandhaus,
Berlin W. 8, Friedrichstr. 192/193,
an der Leipzigerstraße.
Versand direkt an Private.
Goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren in allen Preislagen.

Herrenuhren v. 6 M. an. Führe nur vorzügliche Fabrikate zu solid. Preis., mehrjährige schriftliche Garantie, streng reelle Bedienung. (22141

Desgl. alle Art Schmucksachen für Damen und Herren, **Gebrauchs- u. Luxusgegenstände, Geschenke jeder Art** in Silber, versilberten Metallwaaren, Broncen, **Regulateure, selbstspielende Musikwerke,** echte **Meinhold-Akkord-Zithern** 2c.

Man verlange reich-illustrirt. Preis-Katalog gratis und franco.

Nicht convenirende Waaren werden zurückgenommen.

Weihnachtsaufträge erbitte des großen Andranges wegen rechtzeitig.



Junker & Ruh-Oefen

mit eingriffiger Zeiger-Regulierung

(gesetzlich geschützt)

die

beliebtesten aller Dauerbrenner

in unübertroffener Ausführung.

Vorzügliche Ventilation. Fussbodenwärme. Bedeutende Heizkraft bei sparsamstem Brande. Selbständiges Oeffnen und Schliessen der direkten Zugklappe. Leicht ersetzbare Roste.

Reiche Auswahl in verschiedenen Grössen und Ausstattungen.

Fortwährend neue, geschmackvolle Modelle

Ueber 80,000 Junker & Ruh-Oefen im Gebrauch.

Preislisten und Prospekte gratis.

Junker & Ruh, Eisengiesserei **Karlsruhe** (Baden).

Gegründet 1869. ca. 700 Arbeiter

Gebrauchsanweisung unnötig!
Man stelle den Zeiger auf die gewünschte, in der Metallskala bezeichnete Feuerstärke.



Allein-Verkauf:
Johannes Husen, Danzig,
Eisenwaarenhandlung,
Häkerthor, am Fischmarkt.

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält Jeder franco gegen Franco-Rücksendung 1 **Gesundheits-Spiralhosenhalter**, bequem, stets pass., gef. Haltg., keine Athemnoth, k. Druck, k. Schweiß, k. Knopf. Preis 1,25 M. (3 St. 3 M. p. Nchn.) Schwarz & Co., Berlin S. (53), Annenstr. 23. Vertr. ges.

Sehr preiswerthe

Seidenstoffe

Reizende Neuheiten in karrirten, gemusterten und einfarbigen Seidenstoffen zu ausserordentlichen billigen Preisen.

Seiden-Haus Max Laufer,

Langgasse 37.

Hôtel Monopol

früher Scheerbart's Hôtel,

Ruhiges und vornehmes Haus I. Ranges

in der

Hundegasse, dem Hauptpostamt gegenüber.

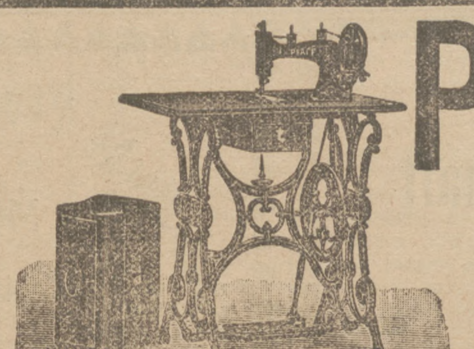
Mein vollständig umgebautes und aufs comfortabelste eingerichtetes Hotel ersten Ranges empfehle dem geehrten Publikum. Circa 40 elegante und solide ausgestattete Fremdenzimmer.

Speisesaal sowie Gesellschaftssalons in jeder Größe.

Hotelwagen am Bahnhof. Bade-Einrichtung im **Hotel.** Elektrische Beleuchtung. Telephon-Anschluß Nr. 355.

Hochachtungsvoll

G. Ziehm.



PFAFF-Nähmaschinen.

Der Weltruf, den die Pfaff-Nähmaschinen geniessen, gründet sich lediglich auf das ernste und unablässige Bestreben der Fabrik:

„Nur das Beste zu liefern."

Diesem bewährten Grundsatz hat die Fabrik nicht nur ihre Grösse, sondern auch die Thatsache zu verdanken, dass die Pfaff-Nähmaschinen die gesuchtesten und beliebtesten auf dem Markte sind. (22943

Alleinige Niederlage in Danzig:

Paul Rudolphy, Langenmarkt No. 2.

Potrykus & Fuchs,

Ausstattungs-Magazin für Wäsche u. Betten.



Manufactur- u. Seidenwaaren-Handlung.

4 Gr. Wollwebergasse 4.

(22938

Tadellose Ausführung von Bestellungen nach Maass zu niedrigen Preisen!

Neueste

Fertige Kostüme,
Fertige Kostüm-Röcke,
Fertige Blusen,
Fertige Matinées,
Fertige Morgenröcke,
Fertige Mädchen-Kleider,

für jedes Alter vom Baby bis zum Backfisch,

Tragkleidchen, Tragmäntel, Unterröcke, Schürzen

zu sehr billigen, aber festen Preisen!

Ad. Zitzlaff,

10 Wollwebergasse 10

Auf meine Firma und Hausnummer „10" bitte ich zu achten.

Locomobilen

von 4—200 Pferdekräften,

mit **hydraulisch** genietetem Auszieh- bezw. Locomotivkessel.

Sparsamste, daher auf die Dauer **billigste** aller Betriebsmaschinen, für **alle** industriellen, gewerblichen, landwirthschaftlichen Betriebe.

Bequem, unbedingt zuverlässig, wenig Raum einnehmend.

Vollkommenste Ausnutzung **jederlei** Brennmaterials, **vorzüglich** geeignet auch für **ausschliessliche** Befeuerung mit Sägemehl, Holzabfällen, losem Torf, Stubben etc.

Tausende im Betriebe,

150—200 Stück zu jeder Zeit fertig oder in **Arbeit,** daher meist **schnelle Lieferung.**

Weitgehende Garantien.

Entgegenkommende Bedingungen.

Eigene Monteure in Ost- u. Westpreussen.

Katalog mit Beschreibung, Zeichnungen, Zeugnissen, sowie Preislisten auf Verlangen postfrei.

Garrett Smith & Co.,

Erste deutsche Locomobilfabrik,

Magdeburg-Buckau.

Zu Weihnachts-Arbeiten

empfehle mein reiches Lager in Gegenständen zur

Porzellan-, Oel-, Aquarell-, Emaille- und Brandmalerei und zum Schnitzen,

als: feine weiße Porzellan-Waaren, ölgrundirte Wanddecorationen, Ofenschirme, Schirmständer 2c.

Neue ff. weiße Holzsachen, kleine Bambusmöbel.

Holzfournirte Pappsachen.

Porzellan-, Oel-, Aquarell- u. Emaillefarben,

einzeln und in completen Malkasten,

Mal-Papiere und -Leinwand,

Patent-Keilrahmen,

ff. Pinsel und Mal-Vorlagen.

Brennapparate in größter Auswahl

zu billigsten Preisen. (22944

Ernst Schwarzer,

Kürschnergasse 2.

Sendungen nach außerhalb, auch Auswahlsendungen prompt.

Nur für Wiederverkäufer!

Die Eröffnung meiner diesjährigen

Ausstellung

für den

Engros-Verkauf

erlaube mir hiermit anzuzeigen.

Dieselbe, in einem besonderen Abtheil meines Lokals aufgestellt, bietet **reichhaltige Auswahl** mit vielen diesjährigen **Neuheiten** in untenstehend aufgeführten Artikeln für den

Weihnachts-Bedarf

und lade ich Interessenten hierdurch zu einem Besuche derselben, unter Zusicherung **billigster** Preise und **streng reeller** Bedienung ergebenst ein.

Hochachtungsvoll 22939)

L. Lankoff,

3. Damm Nr. 8.

Die Ausstellung enthält:

Christbaumschmuck in wirklich überraschender Collection, Spielwaaren jeder Art, besonders à 10—50 Pf. im Verkauf, Puppen, Täuflinge, Puppentheile und sämmtliche Puppen-Artikel, Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele, Jugendschriften, Bilderbücher, sämmtliche Artikel der Papier- und Schreibmaterialien-Branche, Lederwaaren, Galanterie-Kurzwaaren, Nippes etc.

Schwedischer Coks-Ofen „Husqvarna".

Alleinige Niederlage für Ost- u. Westpreußen und Posen bei

N. v. Laszewski, Marienwerder Westpr.

„Husqvarna" wird in 2 Größen gefertigt. I. 94 cm hoch, 31 cm Durchmesser, — für 3 größere Zimmer. II. 84 cm hoch, 23 cm Durchmesser — für 1 großes resp. 2 kleinere Zimmer und erzielt man per 24 St. für 20—25 ₰ Coks oder Anthracit eine beständige Wärme von 16 bis 18° R Der Ofen wird nur einmal angezündet und den ganzen Winter brennend erhalten. Die Wärme bleibt sogar in der nächsten Nähe erträglich und die fußkältesten Zimmer werden warm und trocken. Alles andere ist in den Prospecten zu ersehen, die Reflectanten gratis zugesandt werden. — Agenten können sich bei hoher Provision melden. — Nähere Auskunft über die Vorzüge können eventl. ertheilen: **Gewerbeschule für Töchter in Graudenz,** die Herren: **Beyer,** Bahnhofsrestaurateur, Kornatowo, **Ohl,** Gutsbesitzer, Steege bei Pr. Holland, **Klatt,** Gutsbesitzer, Bäckermühle bei Marienwerder, **Hezner's** Hotel, Bierbrauerei-Besitzer **Dollinger,** Kaufmann **M. Marcus,** Frau Wittwe **Joder** Marienwerder und viele Andere. (21933

1000e von Aerzten verschreiben

den hervorragendsten Bestandtheil des

LANA-CREME

das Adeps lanae N. W. K. bei Erkrankungen der Haut, Verbrennungen 2c. als Salbengrundlage; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit des **LANA-CRÈME** zur Hautpflege, bei rauher, spröder, gerötheter Haut, aufgesprungenen Lippen, bei Wundsein der Kinder, schweißigen brennenden Füßen. **Ein wunderbares Mittel** zur Erhaltung eines zarten, frischen und jugendlichen Teints. Angenehmstes Parfüm. In Dosen à 10, 20 und 60 Pfg. und in Tuben à 40 Pfg.

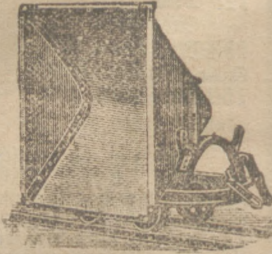
bei **Paul Eisenack,** Drogerie, Gr. Wollweberg. 21, **H. L. F. Werner,** Drogerie, Junkergasse 12, und Apotheker **Ernst Rosenthal.**

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22,



offeriren zu **Kauf und Miethe** feste und transportable



Gleise, Schienen,

sowie Lowries aller Art,

Weichen und Drehscheiben

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.

Billigste Preise, sofortige Lieferung.

Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, **am Lager.** (16424

Dynamogen besteht aus den natürlichen Eiweisssalzen der Nahrungsmittel.

Dynamogen ist deshalb ein Kräftigungsmittel von hohem Nährwerth.

Dynamogen hat vor sämmtlichen verwandten Präparaten den Vorzug, dass es den Magen nicht angreift, höchst angenehm schmeckt und daher von Kranken, selbst Kindern, sehr gern genommen wird.

Dynamogen befördert mächtig die Verdauung und wirkt energisch appetitanregend.

Dynamogen ist von ganz unübertroffener Wirkung bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Scrophulose, Rhachitis, Nervenschwäche, zur Kräftigung Kranker, schwächlicher Kinder, Frauen u. Reconvalescenten.**

Dynamogen wird deshalb von vielen Aerzten mit Vorliebe verordnet u. empfohlen. Zahlreiche Anerkennungen.

Dynamogen ist trotz seiner hohen Vorzüge das billigste von allen. Eine Flasche (circa 250,0 g) kostet nur ℳ 1,50.

Dynamogen ist in allen Apotheken käuflich, direct von (20675

Apotheker F. Sauer, Schneidemühl.

Bestandtheile: Eiweisssubstanz 9,30, Kohlehydrate 10,00, Mineralsalze 0,42, Eisenoxyd 0,052, Phosphorsäure 0,074, Fett 0,34, Cognac 8,03, Glycerin 10,00, Wasser 68,00. Indiffer. Aromaticum.

Inseratschein No. 29.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins No. 30 hat jeder Abonnent der **„Danziger Zeitung"** das Recht, ein

Frei-Inserat von 2 Zeilen

betreffend **Wohnungen, An- und Verkauf und Arbeitsmarkt** für die **„Danziger Zeitung"** aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagerg. 4,** einzureichen.

Wein-Probirstube

eröffnet.

Joseph Kuhn,

Weinhandlung. (22880



Denkbar billigste directe Bezugsquelle für Jagd- u. Scheibengewehre best. Qual. u. höchster Schußleist. Teschins u. Revolver, sow. erstklass. Fahrräder f. Jagd u. Sport. Illustr. Kataloge sendet gratis u. franco die Gewehrfabrik von (10597

H. Burgsmüller, Kreiensen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 22889 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 21. November 1897. (Morgen-Ausgabe.)

Christliche Missionen und Christenverfolgungen in China.

Die Ermordung der beiden deutschen Missionare Ries und Henke, zu deren Sühnung bereits deutsche Truppen in der Bucht vor Kiautschau gelandet sind, lenkt aufs neue die Aufmerksamkeit auf die christlichen Missionsanstalten und die Christenverfolgungen im Reiche der Mitte. Bei einer ähnlichen Gelegenheit wurde vor einigen Jahren von einer Anzahl englischer Blätter die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser wäre, China als Feld für die christliche Missionsthätigkeit ganz aufzugeben. Diese Blätter führten damals aus, daß der Erfolg der christlichen Missionen in China mit Ausnahme der katholischen im Verhältniß recht gering sei und gar nicht im Einklange stände mit den großen Verlegenheiten, Geldopfern und militärischen Expeditionen, welche die Missionen der chinesischen wie den ausländischen Regierungen verursachen. Bevor man jedoch in dieser Hinsicht eine bestimmte Meinung ausspricht, ist es vielleicht am Platze, das ganze, christliche Missionswesen in China von seinen Anfängen her zu verfolgen, die Resultate zu besehen, die bisher erzielt sind, und die Ursachen der vielfachen, eigentlich nie unterbrochenen Christenverfolgungen zu untersuchen.*)

Das Christenthum in China ist viel älter als man glaubt, ja es ist dort viel früher gepredigt worden, als in manchen europäischen Ländern. Der Tradition zufolge soll sogar der Apostel Thomas nach China gekommen sein. Sicher ist, daß die Nestorianer sich das ungeheure Reich zum Felde ihrer Missionsthätigkeit ausersehen hatten und etwa um das Jahr 550 dorthin gelangten. Im Jahre 1625 wurde in der Stadt Schang-au eine Inschrift entdeckt, welche aus dem Jahre 781 stammte und die Ankunft der christlichen Missionare beschreibt, sowie den Schutz hervorhebt, welchen die chinesischen Kaiser der neuen Lehre während 1½ Jahrhunderten angedeihen ließen. Ein Priester Olopun wurde im Jahre 635 vom Kaiser in seinem Palast empfangen und in demselben Jahre wurde ein kaiserliches Edict erlassen, das mit dem Satze schließt: „Laßt den neuen Glauben freien Lauf nehmen durch das ganze Reich.“ Endlich gelang es im Jahre 841 der Secte der Tavisten vom Kaiser ein Edict zu erlangen, in welchem das Christenthum verboten wurde. Kirchen und Klöster wurden zerstört und die Nestorianer haben sich von diesem Schlage nie wieder erholen können.

In den Jahren 1579 und 1581 erreichten die ersten römisch-katholischen Missionare, die Jesuiten Michael Ruggiero und Matteo Ricci, das chinesische Reich. Ricci wurde von dem Kaiser freundlich empfangen und bekehrte eine große Anzahl vornehmer Chinesen zum Christenthum; die Tochter eines dieser Bekehrten, welche unter dem Namen Caudida in der Geschichte bekannt ist, erbaute 39 Kirchen, ließ auf ihre Kosten 130 Bücher drucken und sandte zahlreiche eingeborene Missionare in die Provinzen, um den neuen Glauben zu predigen. Bald kamen mehrere Jesuitenpaters aus Europa nach, von deren Wirksamkeit das astronomische Observatorium in Peking, eine Kanonengießerei und mehrere große geographische Werke über China Zeugniß ablegen. Im Laufe der Jahre kam es jedoch zu Zwistigkeiten, denn es wollte den Chinesen nicht einleuchten, daß sie einer außerhalb Chinas residirenden höheren Autorität als jener ihres eigenen Kaisers gehorchen sollten und 1741 wurde ein Edict erlassen, wodurch die Verbreitung des katholischen Glaubens in China verboten wurde. Bis zum Jahre 1842 machte der Katholicismus in China nur sehr geringe Fortschritte. Nachdem jedoch in diesem Jahre das Toleranzedict erlassen worden war, trafen zahlreiche Missionare ein und nach einer vor kurzem aufgestellten Statistik giebt es in China 41 Bischöfe, 664 europäische und 559 chinesische Priester, gegen 2000 niedere und 34 höhere Schulen, 34 Klöster, 3000 Kirchen und Kapellen und 1 092 818 Bekehrte, so daß auf 400 Chinesen ein Katholik kommt. Neben den Schulen sind in vielen der über alle Provinzen Chinas verbreiteten Missionen auch Hospitäler und Waisenhäuser errichtet worden, die nicht wenig zu der Bekehrung der Chinesen beigetragen haben. Am wirksamsten ist jedoch immer noch die Propaganda durch Zeitschriften, Bücher und Flugblätter in chinesischer Sprache geblieben; diese stammen hauptsächlich aus der großen Druckerei der Jesuitenmission in Zikawa, welche wohl die größte des ganzen Landes ist. Bemerkenswerth ist es, daß die beiden Kathedralen zu Kanton und Peking zu den größten Bauten Chinas gehören und daß die katholischen Missionare vielfach die Kleidung der Chinesen und sogar den langen chinesischen Haarzopf annehmen.

Sehr viel geringer ist die Zahl der Protestanten, von welchen 40 Missionsgesellschaften mit einem Personal von 1300 Europäern und 1657 chinesischen Missionaren thätig sind. Die Zahl der zum Protestantismus bekehrten Chinesen beträgt im ganzen etwa 50 000. Dieses Ergebniß ist gerade kein erfreuliches zu nennen, denn wenn man die große Zahl der Missionare berücksichtigt, so fällt auf die Thätigkeit eines jeden protestantischen Missionars nicht viel mehr als jährlich eine bekehrte Seele. So hat beispielsweise die bedeutendste und hervorragendste der protestantischen Missionsgesellschaften in China, die „Christian Society“ in Shanghai, wo sie eine große Missionsanstalt besitzt, während 40jähriger Thätigkeit im ganzen 33 Bekehrungen erzielt. Ein englischer Forscher erzählt in seinem Reisewerke über China, er sei einem Missionar begegnet, der während zwölf Jahre in China thätig gewesen war. Auf die Frage, wie viel Bekehrungen er in dieser Zeit vorgenommen hätte, nannte ihm der Missionar drei. Andere Missionare erklärten ganz offen, daß es ihnen nach jahrelanger Thätigkeit nicht gelungen sei, auch nur einen einzigen Chinesen zum Christenthum zu bekehren. Herr v. Hesse-Wartegg erzählt aus eigener Wahrnehmung, daß die Chinesen vielfach aus Speculation sich dem Christenthum zuwenden, indem sie in dem gebrochenen Englisch, welches in China gesprochen wird, sagen: Gott Buddha gut, christlicher Gott auch gut, zwei Stück Gott noch besser.“ Eine große Anzahl Chinesen wenden sich wenigstens äußerlich dem Christenthum zu, weil sie dann Gelegenheit haben, kostenfrei die Missionsschulen zu besuchen, die englische Sprache zu lernen und Lesen, Schreiben, sowie andere praktische Kenntnisse sich anzueignen. Sind sie damit fertig, so legen sie das Christenthum wieder ab. Daß die Chinesen im übrigen durchaus nicht unempfänglich für fremde Religionen sind, zeigt die Thatsache, daß es heute nicht weniger als 30 000 000 mohammedanische Chinesen giebt.

Die Christenverfolgungen haben auch nach dem Erlaß des Toleranzedictes von 1842 niemals aufgehört. Dies zeigt, daß ein großer Theil des chinesischen Volkes dem Christenthum feindlich gegenüber steht; dies zeigt ferner, daß die Regierung vor der Oeffentlichkeit auf der Seite der Fremden steht, im geheimen der Erschließung des Reiches durch die letzteren abhold ist; dies zeigt schließlich, daß selbst in besonders krassen Fällen, wo auch der Wille der Regierung vorhanden ist, den Europäern Genugthuung zu geben und die Missethäter zu bestrafen, dieselbe doch nicht die Macht dazu hat, diese Bestrafung durch ihre Provinz-Beamten durchführen zu lassen. Es würde zu weit führen, wollten wir auf alle die zahlreichen Beispiele von Unterdrückung der christlichen Mission näher eingehen. Als hervorragendstes Beispiel der letzten Jahre könnte die Gewaltthat in der Provinz Szetschuen im Oberstromgebiet des Jangtsekiang an der tibetanischen Grenze gelten. Dort waren seit Jahren etwa 30 katholische und protestantische Missionen thätig, mit eigenen Kirchen, Kapellen, Hospitälern und Schulen und über 200 Missionaren. Seit dem letzten Maitage des Jahres 1895 sind diese Missionen vom Erdboden verschwunden. Mit ihnen wurden andere Missionen in den Provinzstädten zerstört, die Missionare angegriffen, verwundet und gewaltsam vertrieben. Die englischen Zeitungen, die in China erscheinen, sind der Ansicht, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß die Angriffe auf die Missionen längst vorbereitet und wohl organisirt waren. Zum Beweise werden einige Proclamationen des später abgesetzten Vicekönigs Li-Ping-Tschang mitgetheilt, in denen der Gouverneur bekannt macht, daß die „ausländischen Barbaren“ kleine Kinder einfangen, um aus ihnen Oel zum eigenen Gebrauch zu pressen. Das Losungswort der Feinde der Missionen heißt übrigens „vertreiben aber nicht morden“. Es scheint, daß der Fanatismus der Horden, welche unsere unglücklichen Landsleute ermordet haben, so stark entflammt war, daß sie diese Losung überschritten haben.

Der Grund, daß die Mandarinen gegen die christliche Religion auftreten, liegt darin, daß sie fürchten, durch das Ueberhandnehmen der christlichen Cultur und des fremden Einflusses ihren Halt im Volke zu verlieren. Dann aber haben sie Furcht sich den Geheimbunden offen gegenüberzustellen, weil sie sehr wohl wissen, daß ein Widerstand gegen die geheime Hunggesellschaft oder den Geheimbund der „Vegetarianer“ für sie selbst die allerschlimmsten Folgen haben würde. Deshalb hüten sie sich auch, sich an dem wirklich Schuldigen zu vergreifen. Kommt deshalb einmal aus Peking eine dringende Mahnung, welche nicht unbeachtet gelassen werden kann, so werden aus dem Gefängniß einige beliebige Subjecte hervorgeholt, denen dann feierlich die Köpfe abgeschlagen werden. Wird eine Geldstrafe verlangt, so wird die zum Schadenersatz erforderliche Summe einfach von dem Volke erpreßt, und für den Mandarin bleibt das ein wenn auch immerhin kostspieliger Spaß, den er sich heute oder morgen gegen jeden Missionar wieder erlauben darf. Da die Regierung nicht die Mittel oder die Macht hat, die Verbrecher exemplarisch zu bestrafen, so kann es nur durch die Mächte geschehen.

Herr v. Hesse-Wartegg, den wir als einen der gediegensten Kenner von China ansehen dürfen, äußert sich über diese Fragen folgendermaßen: „Der Jangtsekiang, diese Hauptverkehrsroute Chinas, ist bis über Tschungking, also bis nahe an die tibetanische Grenze, für Kriegsfahrzeuge schiffbar und zeitweilig fahren auch englische, französische und deutsche Kriegsschiffe nach Hankau. Nützen die Proteste zum Schutze der Missionen nichts, dann brauchen sich die Mächte auch nicht um etwaige Proteste der Chinesen gegen ein Vordringen der Kriegsschiffe bis Itschang und Tschungking zu scheeren. Und wurden ägyptische, tunesische und marokkanische Häfen bombardirt, so braucht man vor den chinesischen Häfen nicht inne zu halten. Die Chinesen müssen vor dem Europäer Respect bekommen und durch Schaden erfahren, daß er und sein Eigenthum durch Kanonen geschützt werden. Allgemein wird in ganz China, ja in ganz Ostasien, ein gemeinschaftliches Auftreten der Mächte gefordert. Kräftiges, gemeinsames Auftreten in Peking, Kriegsschiffe auf den Flüssen und in Tientsin würden den Widerstand der starren Mandarinen wohl brechen. Freilich kosten derlei Expeditionen Geld, allein die Summen sind verschwindend im Verhältniß zu dem ungeheuren Nutzen, welcher Europa durch die Eröffnung des chinesischen Reiches in den Schoß fiele.

Mit christlicher Liebe allein ist noch kein orientalisches Reich den Europäern geöffnet worden. Immer und überall mußte die Gewalt mitsprechen. Die alten, hartnäckigen, den Fremden trotzenden Mächte sind wie die Austern; man muß sie mit Gewalt öffnen, dann sind sie todt und können von den Europäern verspeist werden.“

*) Wir entnehmen die nachstehenden Angaben dem ausgezeichneten Reisewerke „China und Japan“ von v. Hesse-Wartegg (Verlag von J. J. Weber in Leipzig), welches wir schon bei einer früheren Gelegenheit citirt und lobend erwähnt haben.

Deutschland.

* **[Siegesallee.]** Der Kaiser empfing dieser Tage die Bildhauer Cauer und Börmel und besichtigte die von ihnen geschaffenen Skizzen für die Sieges-Allee. Cauer hat das Standbild des Luxemburger Kaisers Karl IV. darzustellen, der von Otto dem Faulen die Mark Brandenburg gegen ein Jahrgehalt übernahm und hier für seinen Sohn Wenzel bis zu seinem Tode (1378) das Scepter führte. Dem Kaiser sind als Nebenfiguren beigegeben der Erzbischof von Magdeburg, Dietrich Portitz, genannt Kagelwitt, der aus einer Stendaler Familie stammt, und Claus v. Bismarck auf Burgstall, Hauptmann des Erzstifts Magdeburg. Eugen Börmel hat das Standbild Kaiser Sigismunds auszuführen, des Sohnes von Karl IV., der als Kurfürst von 1378—1397 und von 1411—1415 regierte und dann den Burggrafen Friedrich VI. von Hohenzollern einsetzte. Von Kaiser Sigismund besitzt unser Staatsarchiv noch drei große Siegel. Kaiser Wilhelm II. hatte schon früher die Darstellung der Figur im Ritterkostüm gewählt. Umgeben wird der Kaiser von den Bildwerken des Landeshauptmanns Lippold v. Bredow, der, bis an die Zähne bewaffnet, im Ritterkostüm seiner Zeit martialisch dreinschaut, und von dem Berliner Bürgermeister Bernd Ryke, der im Patriziergewande dargestellt ist. Die Gesammtanlage zeigt den Charakter der Frühgothik.

* **[Postauszahlung der Unfallrenten.]** In socialpolitischen Kreisen bezeichnet man es als nicht unwahrscheinlich, daß mit der Ausarbeitung neuer Novellen zu den Arbeiterversicherungsgesetzen eine durchgreifende Aenderung in der Postauszahlung der Unfall-, Invaliden- und Altersrenten beabsichtigt werde. Es ist längst bekannt, daß die Auszahlung der Renten durch die Post nach einem ziemlich umständlichen und vor allen Dingen zu langsamen Verfahren geschieht, dessen Vereinfachung nach der Ansicht von Fachleuten sehr gut möglich ist. Der verstorbene Staatssecretär v. Stephan war in den letzten Jahren seiner Wirksamkeit bekanntlich jeder umfassenderen Aenderung in seinem Ressort abhold. Von Herrn v. Podbielski erwarten dagegen auch die Socialpolitiker Entgegenkommen.

* **[Groben Unfug]** sollte der socialdemokratische Redacteur Neukirch in Breslau verübt haben, weil er in der socialdemokratischen „Volkswacht“ in einem Artikel über die Sedanfeier von „Mordspatriotismus“ gesprochen hatte. Das Schöffengericht hatte ihn freigesprochen. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung verurtheilte ihn die Strafkammer zu vier Wochen Gefängniß.

* **[Stephan-Denkmal.]** Dem Bildhauer Uphues ist, wie gemeldet, die Ausführung eines Grabdenkmals für den Staatssecretär v. Stephan, sowie eines im Lichthofe des Postmuseums aufzustellenden Standbildes des Verblichenen übertragen worden. Die beiden Kunstwerke sollen aus Marmor angefertigt werden. Das Modell zum Grabdenkmal zeigt eine an einen Obelisk gelehnte weibliche Gestalt, die Trauer verkörpernd, welche in der linken Hand einen Lorbeerkranz hält, das Standbild für das Postmuseum stellt den Verewigten überlebensgroß in einfach bürgerlicher Kleidung dar. Die Sammlungen haben 48 000 Mk. ergeben, und die Kosten für die Denkmäler sind zusammen auf 40 000 Mk. veranschlagt. Der Ueberschuß von 8000 Mk. soll der, einst von Stephan für die Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung ins Leben gerufenen „Kaiser Wilhelm-Stiftung“ überwiesen werden.

* **[Errichtung von Handwerkerkammern.]** Die Ausarbeitung der Normativbestimmungen für die Errichtung von Handwerkerkammern ist nach der „Mil. Pol. Corr.“ im Ministerium für Handel und Gewerbe bereits so weit fortgeschritten, daß der Entwurf demnächst dem Bundesrath wird zugehen können.

* **[Die Bauarbeiten auf dem Schlosse Urville]**, die im Mai cr. von dem Kaiser selbst angeordnet wurden, sind jetzt fertig. Der eine der beiden Pachthöfe ist bis auf eine Scheune gänzlich abgebrochen, und an dessen Stelle sind Stallungen, Wagenremisen und ein Wohnhaus für Beamte des Hofmarschallamtes errichtet worden. Der im Sommer abgebrannte zweite Pachthof ist im vergrößerten Maßstabe wieder aufgebaut worden. Im Schlosse selbst sind die französischen Kamine durch Oefen ersetzt worden. Von dem Bau eines eigenen Schlößchens für die Söhne des Kaisers, von dem im vorigen Sommer vielfach die Rede war, hat man abgesehen.

* **[Gehälter der evangelischen Geistlichen.]** Der evangelische Pfarrerverein der Provinz Posen hat an die beiden Häuser des Landtages eine Petition gerichtet, in der er den Wunsch ausspricht, daß den evangelischen Geistlichen ein Mindestgehalt von 2400 Mk. gesichert werde, das allmählich nach 25 Dienstjahren auf 5400 Mk. ansteige.

* **Aus Hannover, 18. Nov.**, wird der „Wes. Ztg.“ geschrieben: Die drei der **deutsch-hannoverschen Partei** angehörenden **Pastoren** Hermann Wendebourg-Gr. Elbe, Schlömer-Grasdorf und Wilhelm Wendebourg-Gr. Marner waren kürzlich vom kirchlichen Disciplinargerichtshof erster Instanz wegen Ungehorsams gegen die Anordnungen der dienstlichen Oberbehörde und welfischer Umtriebe zur Amtsenthebung verurtheilt. Die Genannten hatten der Anordnung der kirchlichen Oberbehörde, am 22. März d. Js. aus Anlaß der 100jährigen Gedächtnißfeier Kaiser Wilhelms I. eine besondere kirchliche Feier zu veranstalten, nicht entsprochen. Der kirchliche Disciplinargerichtshof erster Instanz verurtheilte sie, wie gesagt, zur Amtsenthebung. Vor wenigen Tagen verhandelte das Landesconsistorium als oberer Disciplinargerichtshof über die von den Verurtheilten geltend gemachte Berufung. Das heute Mittag veröffentlichte Urtheil lautet in Bezug auf die Pastoren Herm. Wendebourg-Gr. Elbe und Schlömer-Grasdorf auf Bestätigung des Urtheils erster Instanz. Hinsichtlich des Pastors Wilhelm Wendebourg-Gr. Marner wurde der Berufung insoweit stattgegeben, daß gegen ihn anstatt auf Amtsenthebung auf Ertheilung eines strengen Verweises erkannt wurde.

München, 18. Nov. Zu dem **Antrag der Socialdemokraten**, die Regierung zu ersuchen, dem Prinzregenten die **Begnadigung der Haberer** vorzuschlagen, haben die Centrumsabgeordneten Steininger und Pauli, welche im Haberergebiet gewählt sind, den Abänderungsantrag eingebracht, es sei an die Staatsregierung das Ersuchen zu stellen, die Begnadigungsgesuche der wegen Haberfeldtreiben rechtskräftig verurtheilten Personen je nach Beschaffenheit der einschlägigen Verhältnisse in möglichst weitgehendem Maße wohlwollend zu prüfen. Dieser Antrag wird auf einem Einvernehmen der genannten Abgeordneten mit dem Justizminister beruhen.

Coloniales.

* **[Dampfsägewerk und Brauerei in Deutsch-Ostafrika.]** Im Süden von Deutsch-Ostafrika, an der Rufidschi-Mündung, errichtet ein deutsches Consortium zwecks Ausnutzung großer angekaufter Waldungen ein Dampfsägewerk. Es wird dies die erste großartige industrielle Anlage in der Colonie sein. Ein anderes Unternehmen ist in Dar-es-Salaam, der Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas, ins Leben getreten. Hier hat ein Deutscher Namens Schultz eine Brauerei errichtet. Dieselbe liefert zunächst nur obergähriges Bier, welches aber bei mäßigen Preisen guten Absatz findet.

Die Börsen-Versammlungen im Feenpalast vor dem Bezirks-Ausschuß.

F. **Berlin**, den 19. November 1897.

Der Berliner Polizei-Präsident hatte bekanntlich im Juni d. J. die fernere Abhaltung der Börsen-Versammlungen verboten und für den Fall der Zuwiderhandlung unmittelbare Zwangsmaßregeln angedroht. Dies veranlaßte den Vorstand des Vereins der Berliner Getreide- und Productenhändler, gegen den Polizei-Präsidenten die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren zu erheben. Aus diesem Anlaß findet morgen (Sonnabend) vor dem Bezirks-Ausschuß des Stadtkreises Berlin öffentliche Verhandlung statt. Als Vertreter des verklagten Polizei-Präsidenten wird Regierungs-Rath Dieterici erscheinen. Auch wird der Handelsminister einen Commissar abordnen. Als Mandatar der Kläger wird der Syndicus des klagenden Vereins, Regierungs-Rath a. D. Justizrath Dr. Alexander Holtz fungiren. Vorsitzender des Bezirks-Ausschusses ist Geh. Ober-Regierungs-Rath Kayser.

Justizrath Dr. Alexander Holtz bestreitet zunächst die Legitimation des Beklagten zum Erlaß der Verfügung und führt zur Klagebegründung etwa Folgendes an:

Wenn es richtig ist, wie der Beklagte meint, daß das Reichs-Börsengesetz eine lex imperfecta sei, dann ist nach der übereinstimmenden Ansicht aller Staatsrechtslehrer eine Ergänzung dieses Gesetzes selbst durch ein preußisches Landesgesetz unzulässig. Es erscheint somit ausgeschlossen, daß diese Ergänzung durch das allgemeine Landrecht geschehen kann, geschweige denn durch eine Verfügung des Beklagten. Die Zwangsandrohung ist aus gesetzlichen Gründen unzulässig; diese ist nur dann erlaubt, wenn andere Mittel zur Erreichnng des beabsichtigten Zweckes nicht möglich sind. Ist diese Verfügung aber zu Unrecht ergangen, so verletzt sie den § 1 der Gewerbe-Ordnung, welcher die Gewerbefreiheit garantirt, und den Artikel 29 der Verfassung, welcher das Versammlungsrecht sicher stellt. Der Mandatar der Kläger bestreitet im weiteren, daß die Versammlungen im „Feenpalast“ den Charakter einer Börse hatten. Der Beklagte sagt, es habe sich um zahlreich besuchte Versammlungen gehandelt, denn nur bei solchen liege Veranlassung zur Schaffung leitender und ausführender Organe vor. Daß diese aber geschafft sind, behauptet er gar nicht. Ferner setzt der Beklagte an Stelle der gesetzlich erforderlichen Bestimmungen über die Geschäftszweige die Behauptung, es habe sich um kaufmännische Versammlungen und um Geschäfte über vertretbare Sachen in größerem Umfange nur handeln können und endlich setzt der Beklagte an Stelle der gesetzlichen Bestimmungen darüber, in welcher Weise die Preise und Course zu notiren sind, die Behauptung, es sei dort eine Preisbildung gewesen; der Beklagte ersetzt also die gesetzlich vorgeschriebenen Erfordernisse durch andere Thatsachen, die mit der Sache gar nichts zu thun haben. Dies allein würde schon beweisen, daß die Verfügung materiell unhaltbar ist. Das Börsengesetz macht auch noch an anderen Stellen einen ausdrücklichen Unterschied zwischen Geschäften, die nur an einer Börse gemacht werden können und solchen, welche überall gemacht werden können. Die nur an einer Börse möglichen Geschäfte beruhen darauf, daß an einer Börse eine bestimmte Anzahl Einrichtungen vorhanden sind, auf welche sich diese Geschäfte beziehen. Hiervon ist bei den Geschäften im Feenpalast nirgends die Rede. Endlich ist von dem Begeklagten versucht worden, eine gewisse Gleichartigkeit der Geschäfte im Feenpalast zu behaupten und daraus zu deduciren, daß eine Börse vorhanden sei. Dies ist ebenso hinfällig wie die Behauptung, der Einfluß, welchen die Geschäfte im Feenpalast auf die Preisbildung in weiten Kreisen hatten, mache die Versammlungen im Feenpalast zu einer Börse. Für diese Behauptung ist jedoch nicht der geringste gesetzliche Anhalt vorhanden. Die ganze Entwickelung der Gesetzgebung über die Börsen liefert den Nachweis, daß bei der Abfassung des Börsengesetzes kein Mensch auf den Gedanken gekommen ist, daß ebenso, wie schon bisher, eine große Zahl von Vereinigungen und Versammlungen bestanden haben, in welchen regelmäßig die Geschäftsleute eines bestimmten Erwerbszweiges zusammenkommen, um Geschäfte zu machen, daß es möglich sein würde daß ebensolche Versammlungen sich bilden würden, für diejenigen Waaren, welche bisher an der Börse gehandelt wurden. Bei der Berathung des Börsengesetzes, das doch unzweifelhaft die Tendenz hat, den Handel an der Börse einzuschränken und zu reglementiren, ist niemand auf den Gedanken gekommen, diese Reglementirung bei Versammlungen wie die im Feenpalast vornehmen zu wollen. Bei dem Streite, ob das Rechtsinstitut „Börse“ vorhanden ist oder nicht, kommt es einfach darauf an, ob die Einrichtungen dieses Instituts im wesentlichen vorhanden sind oder nicht. Da sie aber nicht vorhanden sind, so ist alles übrige, insbesondere die Auseinandersetzung, welcher Art Geschäfte dort gemacht sind oder nicht, welchen Einfluß diese Geschäfte haben oder nicht, völlig nebensächlich und verfehlt. Richtig mag sein, daß die Väter dieses Gesetzes, wenn sie auf den Gedanken gekommen wären, daß sich solche Versammlungen bilden könnten, gesetzliche Maßnahmen hiergegen versucht und vielleicht auch erwirkt hätten. Aber dieses Eine steht fest: Solche Maßnahmen sind nicht getroffen worden, und es ist die Möglichkeit gar nicht ins Auge gefaßt worden, daß solche Versammlungen sich werden bilden können oder wollen, und daher fehlt es auch an jeder gesetzlichen Handhabe, diese Versammlungen zu stören.

*

Auf unserem Specialdraht ging uns Nachts noch folgendes Telegramm zu:

Berlin, 20. Nov. (Tel.) Der Bezirksausschuß hat die Verfügung des Polizeipräsidenten aufgehoben und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Aus der Provinz.

≥ **Praust**, 20. Nov. Die hiesige **öffentliche Volksschule** hat einen Umbau erfahren mit einem Kostenaufwand von ca. 10 000 Mk. Es sind zwei neue Klassenzimmer mit aufsteigenden Bänken, einer Aula und zwei Wohnungen für provisorisch angestellte Lehrer hinzugekommen. Heute wurde bereits durch den Ortsschulinspector Herrn Superintendenten Dr. Claaß in Gegenwart des von der kgl. Regierung kürzlich zum Hauptlehrer ernannten Organisten Herrn Modersitzki und Mitgliedern des Schulvorstandes die sechste Lehrkraft, Herr Schulamtsanwärter Hermann Kusch aus Carthaus hierselbst feierlich in sein Amt eingeführt. — Herr Dr. Claaß begiebt sich am 21. d. behufs Betheiligung an der ordentlichen Generalsynode nach Berlin und wird während dieser Zeit in den Superintendanturgeschäften von Herrn Pfarrer Kleefeld-Ohra, in den Pfarramts- und Ortsschulinspectionsgeschäften von Herrn Prediger Buchholz-Praust vertreten werden.

(=) **Culm**, 19. Nov. Das **Deichamt der Culmer Stadtniederung** hat in heutiger Sitzung, an welcher Landrath Höne und Regierungs-Assessor Dr. Glaser-Marienwerder Theil genommen haben, nach eingehender Berathung mit 11 gegen 1 Stimme den **Bau eines Schöpfwerkes an der Rondsener Schleuse** nach dem von dem Baurath Rudolf aufgestellten Project vom 12. November cr. unter folgenden Bedingungen beschlossen: 1. Der von dem Deichverbande zu den Herstellungskosten aufzubringende Betrag darf die Summe von 100 000 Mk. nicht übersteigen und ist der Rest der Baukosten aus den Beihilfen zu decken, welche der Kreis, die Provinz oder der Staat gewähren werden; 2. von den Zinsen und Tilgungsraten der aufzunehmenden Anleihe von 100 000 Mk. dürfen nur 2/5, also die Zinsen und Tilgungsraten eines Kapitals von 40 000 Mk., von dem ganzen Deichverbande aufgebracht werden, während die übrigen 3/5 denjenigen Deichmorgen, welche bei einem Wasserstande von 4,6 Meter nach Roßgartener Pegel überfluthet werden, als Präcipiulabgabe auferlegt werden; 3. die Untervertheilung des Präcipiualbeitrages, d. h. die Bildung von Zonen innerhalb des bei einem Wasserstande von 4,6 Metern überflutheten Gebietes und die Abstufung der auf die verschiedenen Zonen entfallenden Beitragssätze wird einem späteren Beschlusse vorbehalten; 4. die Betriebskosten des Schöpfwerkes sind von dem ganzen Deichverbande zu tragen.

Weißenhöhe, 18. Nov. **[Der verkaufte Schnurrbart.]** Am Dienstag saßen Abends mehrere Bürger unseres Ortes in der R.'schen Gastwirthschaft in fideler Stimmung beim Trunke. In dieser Stimmung kaufte der Fuhrhalter St. dem Besitzer K. seinen respectablen Schnurrbart für 6 Mk. ab; das Geld wurde von beiden Contrahenten bei dem Gastwirth R. deponirt. Nachdem der Schnurrbart des K. theilweise und recht lückenhaft abgeschoren und K. zu einem Strauchdieb verunstaltet war, händigte der Wirth dem K. die deponirten 6 Mk. ein. Die Sache wird aber jetzt insofern noch ein Nachspiel haben, als der Fuhrhalter St. vom Gastwirth R. Rückgabe seiner 6 Mk. verlangt, da der Besitzer K. nur dann diese Summe erhalten sollte, wenn er von seinem Schnurrbart nur die kürzesten Stoppeln behalten würde. Auf den richterlichen Spruch, wenn es wirklich zu einem solchen kommt, darf man gespannt sein.

d. **Lauenburg**, 20. Nov. Gestern Abend gegen 7½ Uhr brach in der Anstreichwerkstelle der **Möbelfabrik von Rogalski Feuer** aus, welches sich in dem Zeitraum von einer Stunde über die ganze Fabrik, das Magazin und die Lagerräume verbreitete und die anliegenden Gebäude sehr erheblich bedrohte. Trotzdem die Spritzen von Lauenburg, Neuendorf, Luggewiese, Lischnitz und Walschütz, sowie die der Provinzial-Irrenanstalt auf das thatkräftigste eingriffen, konnten sie das Feuer nicht auf seinen Herd beschränken, welches mit rasender Schnelligkeit die anliegenden Hinterhäuser des Marktes und die Ställe der Nebenhöfe ergriff. Gegen 9 Uhr stürzte die 3 Etagen hohe Front des massiven Magazins zusammen und gleich darauf eine Giebelwand, welche ein einstöckiges daneben liegendes Haus vollständig unter sich begrub. Bei dem herrschenden großen Sturme war eine fast übermenschliche Anstrengung der erschienenen Feuerwehren nöthig, um des ungeheuren Flammenmeeres Herr zu werden und und sind noch augenblicklich die Feuerspritzen in Thätigkeit.

Vermischtes.

Empfindungen eines Bicyclewettfahrers in voller Carrière.

Der berühmte englische Radfahrer Michael aus Wales, der den Ruf genießt, der schnellste Fahrer der Welt zu sein, giebt eine interessante Schilderung seiner Empfindungen während einer rasenden Fahrt. Bei den ersten vier oder fünf englischen Meilen, die er noch in ziemlich gemäßigtem Tempo zurücklegt, hört und sieht er fast alles, was um ihn her vorgeht; bald aber achtet er nur noch auf die Stimme des Trainers, um eventuell dessen Rathschläge zu befolgen. Hat er jedoch eine Strecke von zehn englischen Meilen hinter sich, dann überkommt ihn das Gefühl, als sei er von allem isolirt. Er sieht einen hellen grauen Streifen sich endlos zu seinen Füßen hinziehen und der Tumult und die Zurufe der Menge ersterben allmählich zu einem leisen Rauschen. Dagegen erhebt sich in der Luft, die er mit immer größerer Geschwindigkeit durchschneidet, ein eigenthümlich dumpfes Brausen, das wie fernes Branden der Meereswogen an sein Ohr tönt. Nach weiteren fünf bis sechs Meilen scheint sich der hellste, sonnigste Tag in immer dichter werdende Dämmerung zu verwandeln, und nach zwanzig Meilen ist das einzige Geräusch, was sich ihm noch vernehmbar macht, ein leises Summen und Surren, das von der dahinsausenden Maschine herrührt. Nach etwa 25 englischen Meilen verliert sich das Gehör vollkommen, ebenso die Kraft, zu denken und zu fühlen. Dem buchstäblich durch die Luft fliegenden Fahrer ist zuletzt zu Muth, als sei er absolut bewegungslos, als sei jedes Leben von ihm gewichen. Am Ziel angelangt, bedarf er einiger Zeit, um überhaupt wieder einigermaßen zu sich selbst zu kommen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Lohengrins Schwan — als Motorboot.]** Die Anwohner der dunklen Wasser der Themse werden täglich in Verwunderung gesetzt durch das Erscheinen eines stattlichen Schwanes, der schnell durch die Wellen gleitet und ein Boot nach sich zieht. Der Schwan ist aus Stahl gefertigt und enthält einen elektrischen Motor, stark genug, um mit einem Vergnügungsboote einen Tag lang umherzufahren. Der Schwan kann an jedes Boot angebracht werden, elektrische Drähte, die vom Boote aus den Schwan leiten, verleihen ihm die gewünschte Schnelligkeit. Ein Steuer ist überflüssig; denn ein Kind vermag mit den Zügeln, die dem Motor-Schwan angelegt sind, denselben leicht nach jeder Richtung zu leiten. Der neue Schwan-Motor sieht sehr hübsch aus und dürfte wohl nächsten Sommer auch auf der Oberspree erscheinen.

Paris, 17. Nov. Der Zahnarzt Thomas Evans ist plötzlich vorgestern gestorben. Als am 4. Septbr. des Jahres 1870 die **Kaiserin Eugenie** von allen verlassen worden und sich ihrer Freiheit und ihres Lebens nicht mehr sicher war, flüchtete sie zu ihm und bat ihn, sie nach England zu bringen. Er zögerte keinen Augenblick, brachte sie zu Wagen nach Deauville und schließlich an Bord der Yacht des Sir John Burgoyne. Die Reise war nicht ohne Gefahren. Einige Wochen später, als erst so recht die Leiden der Niederlage begannen, errichtete und unterhielt er eine amerikanische Ambulanz. — Er war nicht allein ein zu europäischem Ruf gelangter Specialist, bekannt war er auch als Kunstliebhaber. In seinem großartigen Palais befand sich eine werthvolle Gemäldesammlung.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Geh. Rath Prof. Dr. Tobold]** in Berlin, der bekannte Laryngologe, vollendet am 22. Novbr. in seltener geistiger wie körperlicher Frische sein 70. Lebensjahr. Geboren zu Flatow in Westpreußen, erhielt er seine ärztliche Ausbildung in Berlin, woselbst er vor nunmehr nahezu 40 Jahren als einer der ersten deutschen Laryngologen diesen Zweig der medizinischen Wissenschaft begründen half und darin eine ausgedehnte praktische Thätigkeit entfaltete. Seine Forschungen auf dem Gebiet der Kehlkopfkrankheiten legte Tobold hauptsächlich in dem „Lehrbuch der Laryngoskopie" und in der „Klinik der Kehlkopfkrankheiten" nieder, welche Werke auch bald in fremde Sprachen übersetzt wurden. Die ärztliche Welt verdankt ihm eine Reihe von Beleuchtungsapparaten und Instrumenten für die Zwecke dieses Specialfaches. Bekanntlich gehörte Professor Tobold auch zu den Aerzten des Kaisers Friedrich. Seit dem Jahre 1890 ist Tobold Ehrenmitglied der Berliner Laryngologischen Gesellschaft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. November. **Wind: WNW.**
Im Ankommen: 1 Logger.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 20. Nov. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 300⅜, Franzosen 284, Lombarden 71, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 93,50. — Tendenz: still.

Paris, 20. Nov. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,62½, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen —, Lombard. —, Türken 22,10. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco 27¼—27½, weißer Zucker per November 29⅞, per Dezember 30, per Januar-April 30⅝, per März-Juni 31. — Tendenz: behpt.

London, 20. Nov. (Schlußcourse.) Engl. Consols 113³⁄₁₆, 3½% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104¼, Türken 21⅞, 4% ungar. Goldrente 103¼, Aegypter 106¾, Platz-Discont 2⅞, Silber 26¾. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 10¾, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 20. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93,50.

Newyork, 19. Nov. Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete unbestimmt und befestigte sich im Verlauf auf festere ausländische Märkte sowie auf Ernteberichte aus Rußland, unterstützt durch Deckungen der Baissiers und umfangreiche Käufe. Der Schluß war behauptet. — **Mais** war entsprechend der Festigkeit des Weizens sowie auf festere ausländische Märkte, auf bessere Kabelmeldungen, auf bedeutende Käufe und Deckungen durchweg fest. Der Schluß war stetig.

Newyork, 19. Nov. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1¼, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82¾, Cable Transfers 4,85¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20⅝, do. auf Berlin (60 Tage) 94¹¹⁄₁₆, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 12⅝, Canadian Pacific-Actien 81, Central Pacific-Actien 11¾, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 92⅜, Denver und Rio Grande Preferred 44, Illinois-Central-Actien 100½, Lake Shore Shares 179, Louisville- u. Nashville-Actien 55, Newy. Lake Erie Shares 14½, Newyork Centralbahn 106, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 52½, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 43, Philadelphia and Reading First Preferred 46¼, Union Pacific Actien 19⅝, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 127¾, Silber-Commerc. Bars 57⅞. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 5⅞, do. für Lieferung per Dezbr. 5,65, do. für Lieferung per Februar 5,75, Baumwolle in New-Orleans 5⁵⁄₁₆, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Dez. 65. — Schmalz Western steam 4,50, do. Rohe und Brothers 4,90. — Mais, Tendenz: stetig, per Nov. 32½, per Dez. 32¼, per Mai 35. — Weizen, Tendenz: behpt., rother Winterweizen loco 99¼, Weizen per November 97, per Dezember 97¼, per Januar 97⅜, per Mai 93¾. Getreidefracht nach Liverpool 4½. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6⅜, do. Rio Nr. 7 per Dez. 5,30, do. do. per Febr. 5,50. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,85. — Zucker 3⁵⁄₁₆. — Zinn 13,75. — Kupfer 10,75.

Chicago, 19. Nov. Weizen, Tendenz: behpt., per Novbr. 95, per Dezbr. 95⅜. — Mais, Tendenz: stetig, per Novbr. 26⅜. — Schmalz per Novbr. 4,15, per Jan. 4,27½. — Speck short clear 4,50. Pork per Nov. 7,32½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 20. Nov. Tendenz: ruhig. 8,72½ M incl. transito franco Gd.

Magdeburg, 20. Nov. Mittags 12 Uhr. Tendenz: schwächer. Novbr. 9,02½ M, Dezbr. 9,02½ M, Januar 9,10 M, Februar 9,20 M, März 9,27½ M, Mai 9,42½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: behpt. Novbr. 9,00 M, Dezbr. 9,05 M, Jan. 9,12½ M, Febr. 9,22½ M, März 9,30 M, Mai 9,42½ M.

Butter.

Hamburg, 19. Nov. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg.

1. Kl. 106—111 M, 2. Kl. 104—106 M per 50 Kilogr. Tendenz: fest.

Ferner livländische und russische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 80—100 M, fehlerhafte und ältere Butter 90—100 M, schlesw.-holst. und ähnliche frische Bauerbutter 75—85 M, galizische und ähnliche 70—72 M, finnländische Winter, verzollt 80—90 M, amerikanische verzollt 60—85 M, Schmier- und alte Butter aller Art 25—30 M.

Das Buttergeschäft lag in dieser Woche ähnlich wie in der vergangenen, feinste frische Marken konnten zu unveränderten Preisen gehandelt werden, dagegen ist fehlerhafte frische Butter schlecht und nur zu niedrigen Preisen unterzubringen. Für Standbutter ist nur dann Begehr, wenn selbige billig zu kaufen ist, dasselbe kann man von fremder Waare sagen und ist selbst dann der Absatz kein befriedigender, hoffentlich bringen die nächsten Wochen mehr Frage. Die Notirung blieb heute unverändert und glauben wir, daß der Preis sich noch einige Wochen halten kann, da die Production noch immer keine große Zunahme zu verzeichnen hat. Bei sehr gutem Markte notirte Kopenhagen gestern nur 1 Krone höher, eine größere Preissteigerung wäre für uns besser gewesen, weil wir dann leichtere Exportaufträge nach Hamburg bekommen.

Fremde.

Walters Hotel. Oberst Mook a. Graudenz. Königl. Kammerherr v. Tiedemann nebst Gemahlin a. Wojanow. Rosenow nebst Gemahlin a. Stuhm, Justizrath. Fürstenberg nebst Gemahlin a. Berlin, General-Director. Kaiser nebst Gemahlin a. Konschitz, Rittergutsbesitzer. Engel nebst Gemahlin a. Raths-Damnitz, Chemiker. Frau Rittergutsbesitzer Boelcke nebst Frl. Tochter a. Barnewitz. Höwelke a. Warczenko, Hauptmann a. D. Mac Lean a. Gr. Roschau, Rittergutsbesitzer. Hartwich a. Berlin, Syndicus. v. Haselberg a. Stettin, Versicherungs-Inspector. Weltner a. Riga, Fabrikbesitzer. Spaugrus a. Berlin, Architekt. Buchholz a. Rostock, Knüppelholz a. Berlin, Eichler a. Berlin. Präsche a. Berlin, Cruse a. Maribo, Föhrenck a. Glauchau, Eichmann a. Bremen, Tobias a. Königsberg, Holzer a. Königsberg, Garawinsky a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel Monopol. Frau Schimmelpfennig a. Lauenburg. Dr. med. Rabbas nebst Gemahlin a. Neustadt, Director der Provinzial-Irren-Anstalt. Haase a. Mühlheim a. Rhein, Constructeur. Steinhorst a. Berlin, Ingenieur. Philippi nebst Gemahlin a. Mirchau, Oberförster. L. Meyer nebst Gemahlin a. Bartenstein, Mühlenbesitzer. J. Meyer nebst Gemahlin a. Bartenstein, Mühlenbesitzer. Janke nebst Gemahlin und Schwester a. Marienburg, Brauereibesitzer. Steindorff a. Carthaus, Brauereibesitzer. Hagen a. Sobbowitz, Landwirth. Bielfeldt nebst Gemahlin a. Bruppendorf, Gutsbesitzer. Bielfeldt a. Altmark, Gutsbesitzer. v. Hertzberg a. Adl. Brohau, Rittergutsbesitzer. Braun a. Pest, Weinhändler. Meyer a. Königsberg, Rempel nebst Gemahlin a. Marienburg, Rummel a. Berlin, Cohen a. München, Krupke a. Berent, Levy a. Dirschau, Voß a. Bielefeld, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Sieber a. Brösen, Director. Doege a. Bremen. Schwarzzenberger a. Leipzig, Butt a. Oberbrügge, Lamprecht a. Berlin, Schüler a. Mühlhausen, Lorenz a. Düsseldorf, Hützen a. Odenkirchen, Wagner, Rau a. Berlin, Sauer a. Merseburg, Scholz a. Straßburg, Gillhaus a. Solingen, Kaufleute.

Hotel Petersburg. Dr. Ehlert a. Graudenz, Arzt. Dyck a. Zugdam, May a. Gemlitz, Littkemann a. Kampe, Bergen a. Holm, Wiens a. Schönbaum, Weller a. Neumünsterberg, Gutsbesitzer. Genhuber a. Gumbinnen, Landmesser. Görtz a. Dirschau, Fabrikbesitzer. Spranger a. Bochum, Ingenieur. Grajewski a. Löbau, Juwelier. Gruber a. Danzig, Postsecretär. Hennings a. Schöneck, Molkereibesitzer. Plichta a. Carthaus, Stud. Theol. Jezewski a. Pr. Stargard, Baumeister. Pätz, Düwel a. Berlin, Kalefeld a. Leipzig, Schafranek a. Berlin, Hammer a. Allenstein, Ebner a. Königsberg, Hirschberger a. Culm, Mettke a. Dresden, Paszki a. Seelau, Kaufleute.

Hotel Germania. Douglas a. Allenstein, Rittmeister. Schade a. Tilsit, Reg.-Baumeister. Willuhn nebst Gemahlin a. Gr. Krebs, Pfarrer. Rottrott a. Berlin, Müller a. Berlin, Fabrikbesitzer. Hirschberger a. Culm a./W., Bankier. Günther a. Mohrungen, Brauereibesitzer. Frl. Günther a. Mohrungen. Flierbach aus Oppeln, Ingenieur. Heidemann a. Berlin, Volontär. Blitz a. Berlin, Schlücher a. Berlin, Schuch a. Berlin, Weiß a. Berlin, Unverferth a. Bromberg, Danzig a. Königsberg, Nauendorff a. Berlin, Claussen a. Breslau, Bauer a. Berlin, Krogh a. Berlin, Salewsky a. Stettin, Hülsner a. Ratibor, Hempel a. München, Kaufleute.

Hotel Rohde. Wiens a. Brunau, Gutsbesitzer. Hardt a. Hatzke, Inspector. Zadek a. Posen, Holzhändler. Rathmann a. Thorn, Kr.-Baumeister. Dr. Kämpfi a. Carthaus, Kreisphysicus. Tlübeß a. Carthaus, Maurermeister. Plüschau a. Bromberg, Ingenieur. Witzkowski a. Königsberg, Gen.-Agent. Lachmann a. Neufahrwasser, Kaufmann.

Central-Hotel. Pinkus a. Culm, Pferdehändler. Frau Jakoby nebst Tochter a. Bromberg. Rosenfeld nebst Gemahlin a. Königsberg. Levysohn, Elias, Ziegler, Katz, Segall, Wohlauer, Goldstrom, Hirschberg, Gartell, Scholem, Lindemann, Lichtenstein, Wolff, Kallimann, Joachimsohn, Hoffmann, Levy, Goldstand, Lindenstrauß, Löwenberg, Ehrlich, Meyer, Kantorowicz, Lenser, Brinnitzer, Hesse, Philipp und Pindus nebst Tochter a. Berlin, Großmann, Landsberg, Fröhlich, Lewin, Knobloch, Mendelsohn, Fürst, Lissen, Settner, Rawak und Czarlinski a. Breslau, Bötzel und Wagner a. Stettin, Ebenstein a. Danzig, Strauß a. Mannheim, Adler a. Eschwege, Kocks a. Dortmund, Lipski a. Thorn, Schulz a. Königsberg, Cohen a. Amsterdam, Friedländer a. Gr.-Rakitt, Winterfeld a. Damarkow, Goldstrom a. Schöps, Kaufleute.

Thorner Weichsel-Rapport v. 19. Nov.*)

Wasserstand: + 0,02 Meter.
Wetter: trübe und stürmisch. Wind: W.

Stromab:

2 Traften, Kowastowski, Steinberg, Pinsk, Danzig, 1260 eichene Rundklötze, 1542 Balken und Sleeper, 193 Plancons, 2512 kieferne Schwellen, 1392 eichene Schwellen, 4919 Speichen, 16 Faßdauben.

*) Verspätet eingetroffen.

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Am 18. d. Mts., 11½ Uhr Abds., verschied in dem hohen Alter von fast 84 Jahren der frühere Vorsitzende des hiesigen Innungs-Verbandes, der Innungs-Creditkasse und der Innungs-Alters-Versorgungs-Kasse, der

Ehren-Haupt-Aeltermann

Herr Philipp Schmitt.

Der Verstorbene war viele Jahre hindurch bis in sein hohes Alter ein eifriger Förderer der Interessen des Handwerks, er hat während seiner langjährigen Thätigkeit nach vielen Richtungen hin eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltet. — Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen treubewährten, stets opferwilligen Freund des Handwerks.

Sein Andenken bleibt in Segen.

Danzig, den 20. November 1897.

Der Vorstand

des Innungs-Ausschusses, der Innungs-Creditkasse und der Innungs-Alters-Versorgungs-Kasse.

Zur Theilnahme an der Montag, den 22. cr., 9½ Uhr Vorm., von der St. Josephs-Kirche aus stattfindenden Beerdigungsfeier werden die Herren Innungsmeister ergebenst eingeladen. (22935

Heute früh 8½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Lukowsky

geb. Syrich,

im 59. Lebensjahre, was hiermit, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen (1806

Danzig, 20. Nov. 1897

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Diakonissenhause aus nach dem St. Bartholomäi-Friedhofe statt.

Schifffahrt.

An Ordre

ist ex SS. **Trapani** von Palermo, Absender C. Wedekind und Co. C. W. C. 1903 (22945

¼ Pipe Wein

angekommen.

Inhaber des girirten Konnaissementes wolle sich melden bei

Ferdinand Prowe.

Unterricht.

Zum Schönschreibe-Cursus

werden noch Herren und Damen unter **mäßigem Honorar** gewünscht. **B. Groth**, 2. Damm 9, Eingang Breitgasse, 1 Treppe.

F. e. Kind i. Alt. v. 6—7 Jahr w. Kind. gleich. Alt. z. Theiln. a. Privatunterr. (Ostern 1898 in Langfuhr gesucht. Offerten unter K. 462 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Kasuschke** zu Rehden ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 10. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, anberaumt. (22949

Graudenz, den 13. November 1897.

Sohn,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist folgendes eingetragen:

Spalte 1: Nr 22;
Spalte 2: Brauerei Englisch Brunnen;
Spalte 3: Elbing mit einer Zweigniederlassung in Dirschau;
Spalte 4: Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft, errichtet durch die notariell genehmigte Urkunde vom 16. Februar 1880, welche letztere durch Beschlüsse der Generalversammlungen vom 27. Oktober 1888, 19. Dezember 1891 und 19. Februar 1892 abgeändert ist.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Brauerei in Englisch Brunnen, sowie die handels- und gewerbeübliche Verwerthung sämmtlicher Fabrikerzeugnisse. Die Zeitdauer ist unbeschränkt. Das Grundkapital beträgt 900 000 Mark und ist zerlegt in 900 auf den Inhaber lautende Actien über je 1000 Mark, von denen 600 Aktien Stammaktien und 300 Aktien Vorzugsaktien mit den in der General-Versammlung vom 19. Februar 1892 näher bestimmten Vorzugsrechten sind. Gründer sind gewesen:

der Geheime Commerzienrath **Moritz Simon**,
der Banquier Dr. jur. **Robert Simon**,
der Director der Königsberger Vereinsbank **Richard Berneker**,
der Banquier **Moritz Stettiner**,
sämmtlich zu Königsberg i. Pr.,

welche sämmtlich Aktien des ursprünglich 450 000 Mark betragenden Grundkapitals übernommen haben.

Der Vorstand besteht aus einem oder mehrenen vom Aufsichtsrath zu ernennenden Mitgliedern. Die Mitglieder des Vorstandes werden im Falle der Behinderung, Abwesenheit oder Krankheit durch vom Aufsichtsrath zu wählende Stellvertreter vertreten. Wenn und solange der Vorstand nur aus einem Mitgliede besteht, bestellt der Aufsichtsrath einen oder mehrere Prokuristen. Zu jeder für die Gesellschaft rechtsverbindlichen Zeichnung ihrer Firma sind zwei Unterschriften, also entweder von zwei Directoren oder Stellvertreter oder zwei Prokuristen oder einem Director oder Stellvertreter und einem Prokuristen erforderlich.

Den Vorstand bilden:
der Director **Max Hardt**,
der Director **Robert Sy**,
der stellvertretende Director Civil-Ingenieur **Wilhelm Retke**,
sämmtlich zu Elbing.

Den Aufsichtsrath bilden:
1. der Director **Richard Kraschutzki**,
2. der Consul **Hermann Teschendorff**,
3. der Kaufmann **Ernst Bienko**,
4. der Consul **Joseph Litten**,
5. der Rentier **Franz Claassen**,
sämmtlich zu Königsberg i. Pr.,

sowie
6. der Kaufmann **George Zimmermann** zu Elbing.

Die Bekanntmachung der in Elbing oder Königsberg in Pr. abzuhaltenden ordentlichen General- oder außerordentlichen General-Versammlungen muß mindestens 15 Tage vor Ablauf der für die Hinterlegung der Aktien gesetzten Frist durch das Gesellschaftsblatt veröffentlicht werden. Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den deutschen Reichsanzeiger.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. November 1897 am 13. November 1897.

Dirschau, den 12. November 1897. (22907

Königliches Amtsgericht.

Schiffsverkauf.

Auf Beschluß der Rhederei soll das in Danzig aufgelegte, bisher vom Schiffskapitain **Carl Bruhn** zu Prerow geführte Briggschiff „**Johann Friedrich**", Heimathshafen Barth, Unterscheidungssignal J. L. G. N., öffentlich meistbietend verkauft werden. Zu dem Zwecke ist auftragsgemäß entscheidender Termin

auf Mittwoch, den 1. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Barth, den 18. November 1897. (22911

Johannes Partenscky,
Rechtsanwalt und Notar.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 22 eingetragenen Genossenschaft in Firma: „**Gr. Zünder Darlehnskassen-Verein**", eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, folgender Vermerk gemacht worden:

An Stelle des ausgeschiedenen Gutsbesitzers **Louis Wessel** ist der Gutsbesitzer **Karl Lebbe** in Schmerblock zum Vorstandsmitglied bestellt worden.

Danzig, den 19. November 1897. (22941

Königliches Amtsgericht X.

Vermischtes.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass.

Keine Ziehungsverlegung. Keine Gewinnreduction.

Gewinnziehung vom 6.—11. December cr.
im Ziehungssaale der Königl. Preussischen Lotterie-Direction in Berlin.

Rothe Kreuz Geld-Lotterie

16,870 Geldgewinne im Betrage von **575,000** Mk. sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Haupt-Treffer:

100,000, 50,000, 25,000 Mk. etc.

Hierzu empfehlen und versenden auf Wunsch auch gegen Nachnahme: **Original-Loose à 3,30** Mark.
Porto und Liste 30 ₰ extra. (22811

Oscar Bräuer & Co. Bank-geschäft **Neustrelitz.**

Fernsprech-Anschluss. Telegr.-Adr.: Bräuer, Neustrelitz.

Die

P. Kneifel'sche Haar-Tinctur

welche sich durch ihre außerordentliche Wirkung zur **Erhaltung u. Vermehrung** des Haares einen Weltruf erworben, und als vorzügliches Cosmeticum unerreicht dasteht, möge man den trotz aller Reclame meist schwindelhaften Mitteln gegenüber, **vertrauensvoll anwenden**; man wird durch **kein Mittel** je einen Erfolg finden, wo diese Tinctur wirkungslos bliebe. **Pomaden** u. dgl. sind hierbei **gänzlich nutzlos**; auch hüte man sich vor Erfolg garantirenden Anpreisungen, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinctur ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, **Lietzau's Apotheke**, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M. (1700



Eine Freude erregende u. praktische Weihnachtsgabe

ist eine reichsortirte Postkiste Glaschristbaumschmuck, enth. 10 Cartons zu je 1 Dutzend prachtvoll farbiger Artikel in bemalter, glänzender u. übersponnener Ausführung, sämmtlich mit ächtem Silber versiegelt, für den horrend billigen Preis von **nur 5 Mark** incl. Porto u. Verpackung. Keine kleinen Sachen wie Perlen, Nüsse ꝛc., sondern nur größere, den Baum wirkl. füllende Gegenst. Zur Weiterempfehl. fügen **wir 1 Dtzd.** extrastarke Eiszapfen oder 1 Packet Brillantine u. Silberschaum gratis bei. **Thiele & Greiner**, Hofl., **Lauscha in Thür.** Allerhöchste Anerkenn. Ihrer Maj. d. Kais. König. Versand zur Weihnachtssaison 1896: 10640 Postkisten. **Attest-Auszüge** aus zahlreichen Anerkennungsschreiben.

München, 29. Sept. 1897. Senatspräsident **Dr. Julius Ritter v. Staudinger.** Meine volle Zufriedenheit mit Ihren hübschen und mäßig im Preis gehaltenen Sendungen. Auch andere, denen ich Ihre Firma empfahl, haben sich gegen mich befriedigt erklärt.

Glatz, 6. October 1897. Landgerichtsrath **Lauffer.** Weihnachten 1896 gelieferte 5 M.-Sortiment Glaschristbaumschmuck gut und preiswerth war.

Chemnitz, 10. October 1897. Landgerichtsdirektor **Jul. Böhme.** 1896er Sortiment war ganz schön, auch preiswerth.



Auctionen.

Große Mobiliar-Auction

Breitgasse Nr. 79,

erste Etage. (1810

Montag, d. 22. Nov. cr., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich daselbst

mehrere Zimmer elegante Möbel,

dabei: Plüschgarnituren, Büffet, Herren-Schreibtisch, Schränke, Verticows, Waschtoilette, Bettgestelle, Regulator u. Trumeauxspiegel etc.,

wozu höflichst einlade.

H. Schwartz,
Taxator, Altst. Graben 54.

Auction hier,
im Theergraben am Theerhause.

Montag, den 22. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung:

2 Bordings (Felix Otto und Harmonie)

an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Stegemann,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, 4. Damm 11, 1 Tr.

Von Dienstag, d. 23. d. M. an halte ich meine (22947

Sprechstunden

wieder selbst ab: Vorm. v. 11 bis ½1, Nachm. ½5—½6 Uhr.

Dr. G. Hinze.

Station Oil Works

Ed. Brooksbank & Co., Keighley.
Zweigkontor und Lager für
Deutschland
Berlin N., Brunnenstr. 1.
Special-Maschinen-Oele
Vertret. an all. Plätzen gesucht.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M i. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.**, von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Filzstiefel! Filzschuhe!

anerkannt vorzüglichste Hutmacherwaare empfehle auffallend billig, Hutmacherfilzstiefel (5 Knopf hoch) M 2,75, Pantoffeln v. 50 ₰ bis M 4,25.

Besonders empfehle

König Albert Jagdstiefel!

Comtoirschuhe!

Petersburger Gummischuhe

beste Fabrikate, billigste Preise.

B. Schlachter,
Holzmarkt 24. (22930

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl.
Franco=4wöch. Probesend.
Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 19.



Möbelplüsche glatt u. façonnirt bunt gewebte Plüsche (Moquettes), Kameeltaschen, **Plüschdecken, Leinenplüsche,** Wollreps, Granit und Satins, **Seiden-Plüsche,**

Kleider-Sammet (Velvet)

vers. direct zu Fabrikpreisen.

E. Weegmann, Bielefeld.
Plüschweberei und Färberei.
Muster franco geg. franco.

Preisgekrönt **Phönix-Pomade**

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Schutz-Marke **Gebr. Hoppe,**
Parfümerie-Fabrik,
Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.

In Danzig Haupt-Depot: Albert Neumann, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei Herrn Lietzau, Holzmarkt 1 u. in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.

Bachem-

SECT

Nur natürliche Flaschengährung. Bezug durch alle Weinhandlungen.



Doctor-Sect
Kaiser-Gold.

Vertretung und Lager bei

J. E. Eckstaedt,
Danzig, Tobiasgasse No. 12.

Die weltbekannte **Bettfedern-Fabrik**

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue Bettfedern d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1,25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daune d. Pfd. M. 2,85.

Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

Allen Rauchern

einer feinen, milden, leichten Qualitätscigarre empfehle meine Humor Mk. 58.— per Kiste in hellen Farben. Ferner hervorragende Marken Tadellos, Mk. 35.— Rose of America Mk. 40.— Danzarina Mk. 40.— Manilla Mk. 48.— El Sol de Cuba Mk. 70.— ff. Mexicaner Mk. 75.— per Mille. Von 500 Stück an franco gegen Nachnahme. (22522

August Pauly,
Cigarren-Fabrik.
Züllichau.

Weißweine,
1896er à Mk. 30, 1893er à Mk. 35, 40, 45, 50,

Rothweine,
1892er à Mk. 45, 1893er à Mk. 50—60 die 100 Liter ab hier.

F. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwolf, Edesheim (Pfalz).

Feinste Champagner-Marke!

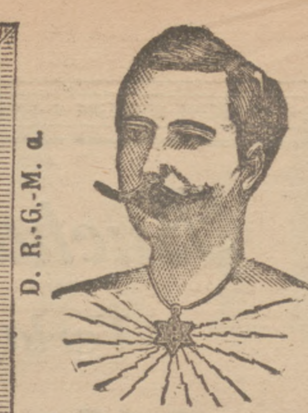


FANTER & Co
HOCHHEIM AM MAIN.
Zu bez. d. alle Weinhandlungen.

Gelegenheitskauf. Neue rothe Prachtbetten mit kl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u. Kissen nur 10½ M, bess. 12½ M. Prachtv. Hotelbetten 16 M Br., roth, rosa Herrschaftsbetten nur 20 M. — Ueber 10000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. grat. Nichtpaff. zahle das Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstraße 12.

D. R.-G.-M. a.



K. K. öst.-ung. Patent a.

Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten **Volta-Kreuzes.** Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeitet das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch **die Verlängerung des für die meisten Menschen allzukurzen Lebens erreicht.** (22896

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „**Volta-Kreuz**" zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: **Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände u. Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit und Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w.**

Frauen, Mädchen

sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektr. Strom vor üblen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahinrafften. **Preis per Stück nur Mk. 1,20.**

Neu! Doppel-Volta-Kreuz!

besteht aus 3 Elementen, daher dreifach rasche Wirkung. **Preis per Stück nur Mk. 3.**

Für Israeliten Volta-Sterne zu gleichen Preisen.

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf. für Porto (auch Briefmarken) postfr. Nachn. 20 Pf. mehr. **Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei der gerichtlich eingetragenen Firma:**

M. Feith, Berlin,
Alexander-Straße 14a.

Bremer Cigarren.
Die rühmlichst bekannte Marke

„Brema"

volle Torpedo-Façon, angenehme milde Qualität und tadelloser Brand, d. verwöhntesten Raucher und Kenner befriedigend, liefere ich nach wie vor in Kisten à 300 Stück für 14,50 M franco Ziel 3 Monate. Muster 50 ₰.

D. Bergmann,
Cigarrenfabrik, Bremen.

Preßtorf

liefert nach Danzig franco Haus mit dem Fuhrwerk, nach der Bahnstation Danzig-Dirschau auch waggonweise (22588

Dom. Kriessau,
p. Rheinfeld Wpr.

Garantirt naturreinen, vorzüglich., flaschenreifen

französ. rothen Tischwein

offerirt leistungsfähige Import-Firma **pro Oxhoft, ca. 225 Liter = 300 Bordeaux-Flaschen, franco verzollt für M 190 — folglich pro Fl. ca. 60 ₰.** Probeflaschen geg. Berechnung. Gefl. Anfragen an **Rud. Mosse, Hamburg,** sub **J. E. 5275** erbeten.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke „Schwan")
das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt

offerirt (22076
W. Machwitz.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als zuverlässiges und absolut unschädlich mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes cosmetisches Haar-Präparat.



Erfolg selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden. Zuverlässiger Förderer d. „Bartwuchses" für Schnurrbart und Vollbart. **Kein Bartwuchsschwindel** sondern vielfach bewährter Haarnährstoff. Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen in Dosen à Mark 3.— von M. Schnurmann, Frankfurt a. M. Viele Dankschreiben. Abschrift ders. gratis.

Preislisten m. Abbildungen

versendet gratis

Chirurg. Gummiwaar.- u. Bandagenfabrik

J. Kantorowicz,
Berlin C., Auguststraße 48.

Tuch-Reste,

passend für Paletots, Hosen, Anzüge ꝛc. gebe direct an Private zu enorm billigen Preisen ab. Man verlange Muster franco in Briefform. (22914

Wilhelm Schmidt,
Cottbus, Mauerstraße 27.

Ernst Kühnel,
Copitz (Elbe).
Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher **Kanarienedelroller.** Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen. Versandt u. Garantie f. Werth u. leb. Ankunft geg. Nachnahme f. M 8, 10, 12, 15, 20 per St. Zuchtweibchen M 1,50. Zuchtanleitung 50 ₰ Briefm.

PATENTE

und **Musterschutz** besorgt und verwerthet

C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.

Electrische Läutewerke

sowie sämmtliche Zubehörtheile.
Preis-Liste gratis.
Moringen in Hannover
Fritz Illemann.

Von den **Kaiserjagden** empfiehlt (22694

prima schlesische Fasanen.

A. Kruliczek, Ratibor.

Geldverkehr.

Hypotheken Kapitalien

für **Stadt und Land**, I u. II stllg., vermittelt z. erreichbar niedrigstem Zinsfuß bei höchster Beleihungsgrenze u. übernimmt d. Gesammtregulirung verwickelt. Hypothen-Verhältnisse zu coulanten Bedingungen (22309

Westpreußisches Hypotheken-Comtoir,

Wilh. Fischer,
Danzig, Ketterhagergasse 2.

Hypotheken-Capitalien billigst **Gustav Meinas**, Heilige Geistgasse 24, 2 Treppen.

Zeitungs-Makulatur kauft jeden Posten (22492
H. Cohn, Fischmarkt 12.

15000 Mark

suche ich auf mein Haus, vor Ablösung einer Hypothek. Offerten unter K. 29 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Suche 6000 Mk.

zur durchaus sicheren Stelle. Adressen v. Selbstdarleih. unt. K. 437 an d. Exp. d. Zeitung erb.

An- und Verkauf.

Zoppot,

Schulstraße und Louisenstraße,

Bauplätze

zu verkaufen. (22706
Näheres beim Bauunternehmer **C. Kupperschmidt**, Wilhelmstr 27.

Haus mit Laden,

zu jedem Geschäft passend, in guter Lage, 7 Proc. verzinslich, mit kleiner Anzahlung zu verkaufen. Näheres Hirschgasse 13. (1807
Springer.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (12390

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

300 Stck. Rundpfähle,

kiefern, 6,50 m lg., 25 cm. i/m. stk., entborkt u. grade, werden sofort gekauft. (22892
G. Schneider, Baugeschäft, Danzig.

Zu verkaufen

Rittergut in Westpreußen, Kreis Marienwerder, 1450 Morgen prima Weizenboden und Rübenbau soll mit vollständigem lebenden u. todten Inventar und bei M 8800 Grundsteuerreinertrag für den Preis von M 525000 verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkunft. Adressen u. R. E. 945 an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW. 19.

Engl. Hühnerhund, gelb, verk. billig **Brandt**, Langenmarkt 14.

Lehrb. d. frz. Spr. Roßmann et Schmidt z. v. Brunshöferw. 6, I.

Coupé

mit Langb., f. Landw., 2 sitz. m. Klapprücks., f. g. erh., 1—2spänn.,

Ponywagen,

(Parkw.) 1—2spänn., w. neu, sehr schön. paff. Weihn.-Gesch., sof. bill. z. verk. (22948

J. Brettreich,
Brauerei z. Elysium,
Stolp i. Pomm.

100 Kutschwagen, herrsch. gebr. Landauer, Kaleschen, Coupés, Phätons, Kutschir-, Jagd- u. Pony-Wag., alle Neuß'sche Firmen u. Geschirre billigst Berlin, Luisenstraße 21. **Hoffschulte.** (17414

Buchdruckerei

Verlagsbuchhandlung

A. W. Kafemann

Buchbinderei **DANZIG** Schriftgiesserei

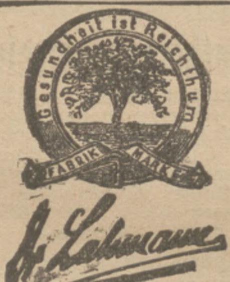
Filiale: Zoppot.

Gegründet im Jahre 1846.

Anfertigung **sämmtlicher Drucksachen** in gediegener Ausführung.

Grosse Auswahl moderner Schriften.

Muster, Probedrucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.



Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao,
Dr. Lahmann's Nährsalz-Chocolade.

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Alleinige Fabrikanten **Hewel & Veithen** in **Köln a. Rh.**

Behufs Vorbesprechung über die Wahl für das **Vorsteheramt der Kaufmannschaft** erlauben sich die Unterzeichneten, die geehrten Mitglieder der Corporation zu einer Versammlung

Dienstag, den 23. Nov., Nachmittags 5 Uhr,
im oberen Saale des **Restaurant G. Franke**, Langenmarkt 15, ergebenst einzuladen.

Stoddart. H. Stobbe. Steffens.
Th. Rodenacker. Münsterberg.
Alb. Meyer. Kosmack. Th. Kleemann.
Gibsone. G. Davidsohn. R. Damme.
Berenz. (22940

G. & J. Müller,

Elbing, Reiferbahnstraße Nr. 22.

Zweig-Comtoir

in Danzig, Portechaisengasse Nr. 7/8.

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,
empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen** und **geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen Styl- u. Holzarten bei **billigsten** Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren — Fenster — Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.

Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.

Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (16695

Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

---

1 Mk. 1 Mk.

Weimar-Loose!
Haupt- und Schlussziehung
2. bis 8. Dezember d. J.
8000 Gewinne!
Hauptgewinn **50,000** Mk. werth!
Loose für 1 M., 11 Loose für 10 M.
(Porto und Liste 20 ₰)
versendet, so lange der Vorrath reicht,
Ständige Ausstellung in Weimar. (22542

1 Mk. 1 Mk.

Sichere Wirkung. Gänzlich unschädlich.



Deutsches Reichspatent No. 95193.
Neuentdecktes Mittel, als bestes empfohlen von vielen hervorragenden Aerzten und einer grossen Zahl von Kranken, die es nach vergeblichem Gebrauch aller bisherigen Mittel mit überraschend günstigem Erfolge anwandten und bei genügend lange fortgesetztem Gebrauch Heilung fanden. Käuflich in den Apotheken à M 4,50 für Gläser à 100 und M 2,50 für 50 Tabletten, Neugarten-Apotheke am Krebsmarkt oder direct aus der Chem. Fabrik Dr. **Hofmann Nachf., Meerane i. Sa.,** welche auch Broschüren und Krankenberichte auf Wunsch gratis und franco versendet. **Jede Tabl. enth. 0,05 Glandulen und 0,20 g Milchzucker.** (22290

Globus-Putz-Extract

ist die
Krone aller Putzmittel,



erzeugt anhaltenden und schönsten Glanz, greift das Metall nicht an, **schmiert nicht wie Putzpomade!** Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putz-Extract unübertroffen in **seinen vorzüglichen Eigenschaften!** Dosen à 10 und 25 ₰ überall zu haben. (19012

Nur echt mit Schutzmarke: Globus im rothen Querstreifen!

Fritz Schulz jun., Leipzig.

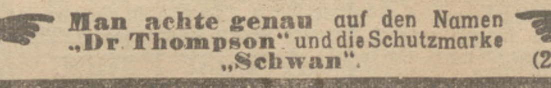
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.



Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**. (2166

REX SCHER THEE

BERLIN W. Leipziger Str. 22
Beste Mischungen, feinster Geschmack
Ueberall vorrätig von a ℔ 2 Mk. an.

Zum Besten

des

Vaterländ. Frauen-Vereins

findet

am 23. November, Abends 7 Uhr,

eine Aufführung von Lustspielen und lebenden Bildern

im Schützenhause

statt, denen ein Buffet in den oberen Räumen desselben folgt.

Billets zu 3 und 2 Mark, Stehplätze zu 1 Mark sind in der Musikalienhandlung des Herrn Lau, Langgasse 71, zu haben. (22465

Zur Generalprobe
am Montag, den 22. Novbr., Abends 6 Uhr:
Entree 1 M an der Kasse.

Der Vorstand des Vaterländ. Frauen-Vereins.
Frau v. Gossler.

No. 6467. Gesetzlich geschützt. Dr. Spranger's Familienwappen.

Dr. Spranger'scher Balsam

(Einreibg.) Unübertroff. Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.

Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in den Apothek. à Flasche 1 M.

En-gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (104

Bauholz.

Halbholz, Kreuzholz, aus kernig 9/9, 10/10, 11/11, 12/12 Zoll polnisch Mauerlatten geschnitten, 4/4—8/8 Zoll Mauerlatten, sowie kief. u. tann. Schnitthölzer, offerirt

F. Froese,
Dampfschneidemühle, Legan.

Vergnügungen.

Wilhelm-Theater.

Director u. Bes. Hugo Meyer.
Sonntag, den 21. Novbr.:
Gr. Nachm.-Vorstellung.
Halbe Kassenpreise wie bek.!
Kassenöffn. 3½ Uhr. Anf. 4 Uhr.
Abends 7 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellg.
Letztes Auftreten
Melot Herman.
Außerdem das vorzügliche neu engagirte Personal.
Artisten 30 I. Ranges.
Mr. et Mlle. Brown,
Einbeinige Springer.
Kassenöffn. 6 Uhr. Anf. 7 Uhr.
Montag:
Gr. Extra-Vorstellung.
I. Debut
Comtesse Fanny Ferrucci.
Chant. Legère International.
Etoile de l'Empire de Londres.

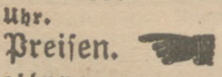
Gambrinus-Halle,

3 Ketterhagergasse 3.

Restaurant 1. Ranges.

Warmes **Frühstück** zu kleinen Preisen. **Mittagstisch** von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M., Abonnement billiger.
Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.
2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.
Niederlage von flüssiger Kohlensäure.
Hochachtungsvoll
J. W. Neumann.

Stadt-Theater.



Direction: **Heinrich Rosé.**
Sonntag, den 21. November 1897.
Nachmittags 3½ Uhr.

Bei ermäßigten Preisen.

Fremden-Vorstellung.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Der Müller und sein Kind.

Volksstück in 5 Acten von Ernst Raupach.
Regie: Franz Wallis.

Personen:

Reinhold, der Müller . . . Franz Wallis.
Marie, seine Tochter . . . Fanny Rheinen.
Die Schulzin, seine Schwester . . . FilomeneStaudinger.
Der Pfarrer . . . Josef Kraft.
Die Wittwe Brünig . . . Anna Kutscherra.
Conrad, ihr Sohn, ein Müllerbursche . . . Emil Berthold.
Reimann, der Gastwirth . . . Alexander Calliano.
Margarethe, dessen Frau . . . Ella Grüner.
Jacob, ein Bauer . . . Curt Bühne.
John, der Todtengräber . . . Max Kirschner.
Müllerburschen . . . Hugo Schilling. Emil Werner.

2 Kinder.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonntag, den 21. November 1897.
Abends 7½ Uhr.
Außer Abonnement. **P. P. A.**

König Heinrich.

Tragödie in einem Vorspiel Kind Heinrich und 4 Acten König Heinrich von Ernst von Wildenbruch.
Regie: **Franz Schieke.**

Personen des Vorspiels:

Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrichs III. von Deutschland . . . FilomeneStaudinger.
Heinrich, ihr Sohn . . . Laura Hoffmann.
Gräfin Adelheid von Piemont . . . Anna Kutscherra.
Bertha, ihre Tochter in kindlichem Alter . . . Kl. Scheffler.
Praxedis, in kindlichem Alter . . . Gretchen Kolbe.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große) . . . Hans Rogorsch.
Ordulf (die Billungen, sächsische Große) . . . Ernst Preuse.
Hermann (die Billungen, sächsische Große) . . . Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große) . . . Emil Davidsohn.
Udo von der Nordmark (sächsische Große) . . . Oscar Steinberg.
Anno, Erzbischof von Köln . . . Heinrich Scholz.
Hildebrand Archidiakon von Rom . . . Franz Schieke.
Hugo, Abt von Clugny . . . Emil Berthold.
Rapoto, Bogenspanner Kaiser Heinrich III. . . . Max Kirschner.

Personen des Stückes:

Agnes, Wittwe Kaiser Heinrich III. von Deutschland . . . FilomeneStaudinger.
Heinrich IV., ihr Sohn, deutscher König . . . Ludwig Lindikoff.
Bertha, seine Gemahlin . . . Fanny Rheinen.
Konrad, sein kleiner Sohn . . . Kl. Schilling.
Papst Gregor . . . Franz Schieke.
Hugo, Abt von Clugny . . . Emil Berthold.
Liemar, Bischof von Bremen . . . Josef Miller.
Eppo, Bischof von Zeitz . . . Alois Joachim.
Benno, Bischof von Osnabrück . . . Eduard Nolte.
Burkhardt, Bischof von Halberstadt . . . Josef Kraft.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große) . . . Hans Rogorsch.
Hermann der Billunge (sächsische Große) . . . Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große) . . . Emil Davidsohn.
Heinrich (Udos Sohn) von der Nordmark (sächsische Große) . . . Alfred Meyer.
Rudolf von Schwaben . . . Curt Bühne.
Ulrich von Godesheim (Ritter des Königs) . . . Heinrich Scholz.
Hermann von Gleisberg (Ritter des Königs) . . . Egmont Könitzer.
Lambert, der Schultheiß (von Worms) . . . Alexander Calliano.
Gozzo, der Münzenmeister (von Worms) . . . Bruno Galleiske.
Gozzelin, der Zöllner (von Worms) . . . Leo Schultz.
Zunftmeister der Kaufleute . . . Hugo Gerwink.
Zunftmeister der Metzger . . . Emil Werner.
Zunftmeister der Schmiede . . . Carl Hardt.
Zunftmeister der Schwertfeger . . . Leo Schultz.
Zunftmeister der Bäcker . . . Paul Martin.
Zunftmeister der Müller . . . Albert Harder.
Zunftmeister der Sattler . . . Max Fiedler.
Zunftmeister der Böttcher . . . Christian Eggers.
Zunftmeister der Fischer . . . Heinrich Narowsky.
Zunftmeister der Zimmerleute . . . Albert Caspar.
Ephraim ben Jehuda (Häupter der Judengemeinde v. Worms) . . . Ernst Arndt.
Süßkind von Orb (Häupter der Judengemeinde v. Worms) . . . Christian Oldenburg.
Ein Stadtknecht von Worms . . . Hugo Schilling.
Gottschalk, Königsbote . . . Max Kirschner.
Praxedis, Gemahlin des Grafen Heinrich von der Nordmark . . . Helene Meltzer-Born.
Graf Cencius von Rom . . . Paul Martin.
Der Präfekt von Rom . . . Eduard Nolte.
Gerbald, ein flandrischer Ritter . . . Josef Kraft.
Donadeus von Ram . . . Dr. Richard Banasch.
Ein junger Kleriker von Rom . . . Ernst Arndt.
Der Hauptmann der Engelsburg . . . Leo Schultz.
Ein Soldat . . . Bruno Galleiske.
Ein kleines Mädchen . . . Gretchen Kolbe.
Gräfin Mathilde . . . Louise Oldenburg.
Kleriker . . . Emil Werner. Alfred Meyer.

Geistliche, Volk, Reisige.

Ort des Vorspiels Goslar. Ort des Stückes: 1. Act Worms, 2. Act Rom und Worms, 3. Act die Burg Canossa, 4. Act die Engelsburg in Rom.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Montag, den 22. November 1897.
Abends 7 Uhr.
Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.**

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Acten nach dem Französischen des Scribe von **Castelli. Musik von Giacomo Meyerbeer.**
Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Margarethe von Valois . . . Johanna Richter.
Graf von St. Bris, katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre . . . Georg Beeg.
Valentine, seine Tochter . . . Charlotte Cronegg.
Graf von Nevers (Katholische Edelleute und Freunde) . . . Ernst Preuse.
Tavannes (Katholische Edelleute und Freunde) . . . Emil Gorani.
Cossé (Katholische Edelleute und Freunde) . . . Eduard Nolte.
Maurevert (Katholische Edelleute und Freunde) . . . Josef Miller.
De Rez (Katholische Edelleute und Freunde) . . . Bruno Galleiske.
Meru . . . Hugo Schilling.
Raoul von Nangis, protestantischer Edelmann . . . Carl Szirowatka.
Marcel, sein Diener . . . Hans Rogorsch.
Urbain, Page der Königin . . . Marietta Zinke.
Ehrendame der Königin . . . Adele Jungk.
Hofdame der Königin . . . Angelica Morand.
Bois Rosé, hugenottischer Soldat . . . Dr. Richard Banasch.
Ein Nachtwächter . . . Emil Davidsohn.

Katholische und protestantische Edelleute, katholische und protestantische Soldaten, Studenten, Pagen des Grafen Nevers, Pagen Margarethens, Magistratspersonen, Mönche, Landleute und Volk. Ort der Handlung: Die Touraine und Paris. Zeit: Der 24. August 1572 und die vorausgehenden Tage.

Im 2. Act: **Badescene,** ausgeführt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg** und dem Balletpersonal.

Im 3. Act: **Zigeunertanz,** ausgeführt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg, Anna Bartel, Emma Bailleul, Selma von Bastöwski** und dem Balletpersonal.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Dienstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. **König Heinrich.**
Mittwoch. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Die lustigen Weiber von Windsor.**
Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. 7. Novität. Zum 9. Male. **Die officielle Frau.** Schauspiel.
Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. **Die Afrikanerin.**
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Bei ermäßigten Preisen. 11. Klassiker-Vorstellung. **Wilhelm Tell.**

Sirius-Kugeln

für Petroleum-Beleuchtung.

D. R. P. 86689 Nicolaus Báron,
erzeugen weißes strahlendes Licht
(ähnlich wie Gasglühlicht),
und bewirken bis 50 Procent Petroleum-Ersparniß,
kosten 10 Pfennige per Stück.
In Colonialwaaren- und Drogengeschäften erhältlich.

Fernsprecher Amt VI Nr. 4010. General-Vertreter **Emil Billeit,** Berlin SW., Wilhelmstr. 15.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann, in Danzig.